Nr. 308 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Mittwoch, den 8. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 803. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Einmütig für Adolf Hitler

Deutschlands Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe versichern treue Gefolgschaft

Riesenkundgebung von 20000 Wirtschaftsführern in Berlin

Alles für Deutschland!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Die Deutsche Wirtschaft veranstaltete am Dienstag eine Kundgebung zum Wahlkampf, die in der Bekanntgabe des folgenden Aufrufs der Deutschen Wirtschaft als Entschließung der gesamten gewerblichen Wirtschaft gipfelte:

Zwanzigtausend deutsche Männer der Industrie, des Handels und des Handwerks vereint, um die Stimme der gewerblichen Wirtschaft zu den politischen Entscheidungen der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, bekennen ihren einmütigen Willen in folgender an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, gerichteten Erklärung:

„Das deutsche Volk ist durchdrungen von dem Wunsche, durch friedliche schaffende Arbeit seiner eigenen Wohlfahrt und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die furchtbaren Wunden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller von gutem Willen beseelten Völker.

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit und eines dauerhaften Friedens nur die Ehre und die damit unlöslich verbundene Gleichberechtigung sein kann. Feierlich erheben wir den Anspruch, daß dem deutschen Volke die Gleichberechtigung nicht länger vorenthalten wird. Inmitten der deutschen Volksgemeinschaft stehen wir in unbeugsamer Entschlossenheit und treuer Gefolgschaft hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine befreiende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November 1933, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmißverständlich vor aller Welt mit „Ja" beantworten. Das erheischt die Ehre des einzelnen, das erheischt die Ehre des deutschen Volkes."

Die riesiege Wirtschaftskundgebung wurde eröffnet vom Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie,

Krupp von Bohlen und Halbach

Nach Begrüßung der Vertreter des Diplomatischen Korps, der Reichsregierung, der Länderregierungen und der staatlichen, kommunalen und privaten Organisationen führte Dr. Krupp von Bohlen und Halbach u. a. aus:

„In seiner Rede zur Außenpolitik am 14. Oktober hat der Reichskanzler u. a. auch folgenden Satz gesprochen:

„Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einer Regierung steht, die kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gesitteter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute noch wenig glücklichen Welt."

Das wollen wir alle, die wir aus allen Teilen der gewerblichen Wirtschaft, aus den Kontoren unserer oft die Welt umspannenden Handelshäuser, aus den Werkstätten unseres alten, mit Recht ehrbar genannten Handwerks, aus den Betrieben unserer unendlich mannigfaltigen, das ganze große Gebiet der heutigen Technik umgreifenden Industrie uns hier zusammengefunden haben. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte unseres Volkes, daß wir, der Handwerker, der Industrielle, der Kaufmann, von einem Geiste beseelt, auch nach außen erkennbar in einer Front zusammengetreten sind.

Wir Männer der praktischen Arbeit wissen, wie sehr die Welt des Friedens bedarf, wir wissen aber auch, daß es nur eine sichere Grundlage für den Frieden gibt:

Die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker.

Wir alle wollen den Frieden, und es ist uns, den Männern der praktischen Arbeit, die sich verantwortlich fühlen für ihre Werke, Kontore und Werkstätten, in denen Millionen Arbeit finden, in denen hoffentlich bald alle Arbeitswilligen Arbeit haben werden, bitter ernst mit diesem Wunsch nach Frieden! Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang als deutschem Industriellen ein offenes Wort: Sicherlich wird man draußen in der Welt gerade bei dieser Veranstaltung denken oder sagen:

Nach Frieden ruft die deutsche Industrie, und doch will sie in Wirklichkeit nur Aufträge für Rüstungszwecke haben.

Vor Ihnen allen, vor der ganzen Welt, erkläre ich hierzu klipp und klar: Die deutsche Industrie stimmt rückhaltlos und in voller Ueberzeugung dem Wort des Herrn Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes zu, dem Worte, daß das letzte deutsche Maschinengewehr zerstört werden kann und soll, wenn zur gleichen Zeit und im gleichen Umfange die übrigen Völker das gleiche tun: sie stimmt zu nicht nur aus tiefster moralischer Ueberzeugung, sondern auch aus klarster wirtschaftlicher Ueberlegung.

Die deutsche Wirtschaft hat bewiesen, vor dem und nach dem Ruhreinfall, daß für die Industrie auch in einem abgerüsteten Staat Raum und Arbeit genug ist. Die deutsche Industrie ist darüber hinaus der Ueberzeugung, daß ein durch die **gleichmäßige und gleichzeitige Abrüstung aller Staaten wirklich gesicherter Frieden dem wirtschaftlichen Leben aller Völker einen Impuls geben würde,** der niemals durch irgendwelche Aufträge für Rüstungszwecke auch nur annähernd erreicht werden kann. Die deutsche Industrie ist aber ebenso sehr der Auffassung, daß es ein für die Wirtschaft aller Völker unerträglicher Zustand ist, in dem Leben der großen, aufeinander angewiesenen Völker eine doppelte Moral zum herrschenden Prinzip zu machen.

Zeugnis dafür abzulegen, daß wir **Mann für Mann, Frau für Frau bereit sind, alles, auch das Letzte, einzusetzen für unsere Ehre,** dazu sind wir heute hier zusammengetreten, das geloben wir dem ehrwürdigen Schirmherrn des Deutschen Reiches, das geloben wir dem Führer des deutschen Volkes.

Dr. von Renteln,

Führer der Reichsstände des Deutschen Handel und Handwerks, führte u. a. aus:

„In unserer heutigen Versammlung haben sich 20 000 der berufensten Vertreter aller

Am Sonnabend spricht Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Der Herr Reichspräsident spricht am Sonnabendabend, dem 11. November, 19 Uhr, über alle deutschen Sender zum deutschen Volk zur Volksabstimmung am Sonntag, dem 12. November. Die Rede wird im Laufe desselben Abends noch einmal, auf Schallplatten übertragen, wiederholt werden.

Stände, aller Zweige, aller Erwerbsgruppen und Verbände der Wirtschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammengefunden. Wir alle wissen, daß in der Wirtschaft die verschiedensten Zielsetzungen und Strebungen einander überlagern und kreuzen; **aber eine alles überragende Erkenntnis ist mit dem Durchbruch des Nationalsozialismus zum Allgemeingut aller Teile der Wirtschaft geworden, daß sie nämlich auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind, als Mittler jener Verrichtungen, die dem deutschen Volk zur wirtschaftlichen Existenz-Erhaltung dienen.**

Alle unsere Berechnungen, Pläne, Entwürfe haben das eine friedliche Ziel: **Arbeit und Brot dem deutschen Volke zu schaffen. Wir waren für den Frieden, wir sind für den Frieden und werden für ihn sein. Aber die Welt war voller Unfrieden. Sie war geteilt in Sieger und Besiegte, in Völker höheren und Völker niederen Rechts.** Durch tausend Kanäle der Handelspolitik, der Währungs- und Kreditpolitik, der Abmachungen und Konferenzen, der Klauseln und Verträge strömte die Entrechtung des deutschen Volkes in die Wirtschaft und wurde zu einer Entrechtung der deutschen Wirtschaft. Darum danken wir unserem Führer Adolf Hitler aus tiefstem Herzen, daß er **vor aller Welt offen dargelegt hat, daß ein aufrechter und dauerhafter Friede in der Welt nur auf dem Fundament der Gleichberechtigung und der gleichen Ehre errichtet werden kann.** Noch nie ist eine Sache so sehr ureigenster Wille des ganzen deutschen Volkes gewesen, wie dieser Schritt Adolf Hitlers."

Dr. von Renteln schloß seine Aussprache mit der Verlesung der Entschließung der gesamten gewerblichen Wirtschaft.

Als Vertreter des Bankgewerbes führte

Dr. Otto Fischer,

Vorsitzender des **Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankgewerbes**, u. a. aus:

„Wenn die deutschen Banken in dieser Stunde ihre **unauflösliche Verbundenheit mit der Regierung und ihrem Führer** zum Ausdruck bringen, so tun sie das umso freudiger und rückhaltloser, weil die Deutsche Regierung sich wie keine andere Regierung in der Welt zuvor zum Bannerträger des Friedensgedankens gemacht hat.

Das deutsche Bankwesen hat in beispielloser Weise erfahren müssen, **was es heißt, einem Volke zu dienen, dem die volle Gleichberechtigung versagt wird.** Niemals würden die Banken die Folgen der Weltkrisis so schwer zu fühlen bekommen haben, und zwar zum Schaden für die gesamte Weltwirtschaft, wenn man sich nicht an den Gedanken, Deutschland als minderberechtigtes Volk ansehen und behandeln zu dürfen, zu sehr gewöhnt hätte."

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hapag,

Staatsrat E. Helfferich,

sagte: **„Eng verbunden mit der Heimat** sind unsere Schiffahrt, unsere Handelsniederlassungen, unsere Pflanzungen und überseeischen Unternehmen, unsere unsere anderen wirtschaftlichen Schöpfungen in der Welt. Aber höher als alles Stoffliche gilt dem Deutschen in dieser Welt die Ehre. **Friede und Ehre ist die Führerlosung. Friede und Ehre ist die Losung aller guten Deutschen in der Welt!** Im Angesicht der ganzen Welt stehen die Deutschen und die deutsche Wirtschaft in Uebersee **wie ein Mann hinter dem Führer und geloben ihm Treue heute und immerdar!**

Als Vertreter des Einzelhandels führte das Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels,

Rudolf Herzog,

u. a. aus: „Die vielen Hunderttausende deutscher Einzelhändler haben in den letzten Monaten deutlich gespürt, **daß durch die entschlossene Führung der Staatsgeschäfte zum ersten Male seit Jahren der Kaufkraftvernichtung und der Kaufzurückhaltung Einhalt geboten wurde.** Die wirtschaftliche Kraft des deutschen Binnenmarktes beginnt sich zu stärken. Hunderttausende deutscher Einzelhändler und Kaufmannsgehilfen sind Reichskanzler und Führer Adolf Hitler dafür dankbar, **daß er nunmehr entschlossen die Wege beschritten hat, die zur Sicherung des Friedens und der Gleichberechtigung aller Nationen führen."**

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer München,

Albert Piezsch,

schloß sich als **Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelstages** und der in ihm zusammengeschlossenen 111 Deutschen **Industrie- und Handelskammern** der Entschließung an und betonte weiter: „Nicht ein politisch ohnmächtiges, sondern nur ein politisch starkes Deutschland kann seine Aufgabe richtig erfüllen, mitzuwirken an der Neuordnung und dem Aufbau."

Der Präsident der Kaffee-Hag-Gesellschaft AG. Bremen, Generalkonsul

Dr. Ludwig Roselius,

brachte zum Ausdruck:

„Es gilt jetzt, der Welt zu zeigen, daß wir restlos einig sind. Ich bitte deshalb mit aller Kraft meines Herzens auch diejenigen, die sich mit den nationalsozialistischen Gedanken noch nicht vertraut gemacht haben, **alle Bedenken fallen zu lassen und sich in dieser Stunde höchster Not unseres Vaterlandes hinter den Führer Adolf Hitler zu stellen."**

Das Vorstandsmitglied der JG. Farben AG.,

Dr. von Schnitzler,

betonte u. a.:

„Namens der chemischen Industrie Deutschlands darf ich auch von dieser Stelle aus das deutsche Volk auffordern, durch **ein einmütiges warmes Bekenntnis zum Volkskanzler** aller Welt darzulegen, daß Deutschland gesonnen ist, den ihm von seiner Regierung vorgezeichneten Weg zu Frieden, Arbeit, Freiheit und Ehre zu beschreiten."

Das Vorstandsmitglied der Kammgarn-Spinnerei Stoehr & Co., AG., Leipzig,

Georg Stoehr,

erklärte u. a.:

„Von allen Industrien unseres Vaterlandes ist keine so eng mit dem Volke verbunden wie unsere Textilindustrie. **1¼ Milionen Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte** finden in unserer Textilindustrie, die die zweitgrößte Industrie Deutschlands ist, Arbeit und Brot. Friede und Wohlstand sind die Bedingungen für ihren Bestand. Wir fühlen eine tiefe Verbundenheit mit unserem Führer und seiner Regierung und **verbürgen uns für treue Gefolgschaft und tätige Mitarbeit."**

Der Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke,

Albert Vögler,

betonte u. a.:

„Die deutsche Wirtschaft in allen ihren Zweigen will der Welt zeigen und es am 12. November kundtun, daß sie **geschlossen hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht.** Das ist keine rhetorische Wendung, das ist eine unerschütterliche Tatsache. Wieviel ist über die Arbeitslosenfrage geredet und geschrieben worden! Adolf Hitler packte sie an!

Deutschland rüstet anders auf als die Welt es meint. **Die Maschinen beginnen endlich wieder ihren Lauf, die Essen beginnen zu rauchen, Neuland wird gepflügt, Straßen werden gebaut, Rohre werden gegossen, aber nicht für Pulver und Blei, sondern für Wasser und Gas.**

Deutschland ist erwacht und hat nur einen Wunsch, in Frieden seine Aufbauarbeit zu verrichten als gleichberechtigtes Volk unter Gleichberechtigten."

Vizepräsident Zeleny

sagte als Vertreter des Handwerks:

„Das deutsche Handwerk ist mit der gesamten Kultur des deutschen Volkes auf das innigste verwachsen und verbunden. Der deutsche Betrieb des Handwerks, das ewig deutsche Fühlen des Handwerksmeisters hat sich frei von internationalen deutschfremden Einflüssen gehalten und erlebt deshalb die großen Entscheidungen unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler mit freudiger Zustimmung. Es weiß sich restlos einig und verbunden mit dem Führer. Es dankt Adolf Hitler, daß er den **Weg der Ehre, der Freiheit und der Gleichberechtigung für die gesamte deutsche Nation auch dem Auslande gegenüber beschritten hat** und von den bisherigen Methoden der Unaufrichtigkeit aus Zweckmäßigkeitsgründen abgekehrt ist. **Das deutsche Handwerk, einig im Denken und Fühlen mit seinem Führer, stimmt am 12. November mit „Ja".**

In seinem

Schlußwort

führte der Präsident des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach, u. a. aus:

„Der Herr Reichskanzler hat in seiner letzten Berliner Rede uns mit tief ergreifenden Worten zum Ausdruck gebracht, daß er zum ersten Male an seine deutschen Volksgenossen eine Bitte habe, **die Bitte, das „Ja" auszusprechen für Deutschland.** Ich möchte noch einen Schritt weitergehen: Das „Ja", um das es sich handelt, ist die Frage nach der Grundlage der Lebensmöglichkeit jedes Deutschen. Mag der eine oder andere in diesem oder jenem politischen Lager gestanden haben, mag er dieser oder jener Konfession angehören, **in dieser Schicksalsfrage des deutschen Volkes gibt es nur ein rein sachliches Entweder — Oder.** Entweder das „Ja" für Deutschland, das sachlicher Ueberlegung entspringt, oder das „Nein", das nur von persönlichen Gesichtspunkten diktiert werden könnte."

Schachts Appell an die Vernunft der Welt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, den Führer des Reichsstandes der deutschen Industrie, der die große Kundgebung der gewerblichen Wirtschaft leitet, in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsbank bei dieser Kundgebung rückhaltlos hinter dem Bekenntnis zur Politik des Führers steht.

„Man kann in der Welt nicht länger die Augen verschließen vor der allergrundlegendsten Forderung, daß Produktion und Güteraustausch innerhalb der Landesgrenzen, wie über sie hinaus, nicht leben und gedeihen können ohne eine gesicherte Friedensbasis, die aber nur dann von Bestand ist, wenn sie aus gleichem Recht, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung beruht. Deshalb appellieren wir an die wirtschaftliche und politische Vernunft der Welt."

Glänzender Verlauf der Kundgebung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. November. 20 000 Menschen faßt die große Halle am Kaiserdamm, und bis auf den letzten Platz war der gewaltige Raum heute abend gefüllt. Angehörige aller vom Reichsstand der Deutschen Industrie und des Deutschen Industrie- und Handelstages umfaßten Wirtschaftszweige, Industrie, Handwerk und Gewerbe hatten sich auf den Ruf ihrer Führer eingefunden, um gemeinsam zu bekunden, daß die gewerbliche Wirtschaft geschlossen hinter der Führung Hitlers steht. Wann ist dergleichen bisher möglich gewesen? Die Wirtschaft hat sich früher immer von der Politik distanziert, von einer Politik allerdings, die auch ihrerseits kein rechtes Verständnis für das tiefste Wesen der Wirtschaft gehabt hat. Immer haben auch die inneren Gegensätze zwischen den Gliedern dieser Wirtschaftsfront und sogar innerhalb der einzelnen eine große gemeinsame Willensäußerung verhindert. Jetzt hat der Führerwille und das von ihm erweckte Bewußtsein des gemeinsamen Schicksals alle Hindernisse und Spannungen überwunden und nur eine Idee, ein Drang beseelt alle in dieser großen Zeitenwende, am Vorabend des großen doppelten Volksentscheides die Stimme zu erheben zu einem Gelöbnis der Treue und des Vertrauens zu dem Führer und seiner Regierung, ein Bekenntnis zu seiner Parole für Frieden und Gleichberechtigung.

Die Wucht dieser gewaltigen Kundgebung wird dadurch noch verstärkt, das sie wohl ihre Form durch den ordnenden Geist der Führer der genannten großen Verbände erhalten hat, daß sie aber spontan aus der Tiefe der Berufe und Gruppen aus dem Herzen jedes einzelnen in ihnen wirkenden Menschen erwachsen ist. In Hunderten und Tausenden von Briefen waren die Spitzenverbände bestürmt worden, mit einer Kundgebung auf den Plan zu treten, die **nichts will und soll als**

mit elementarer Gewalt die Verbundenheit der Wirtschaft unter sich mit der Regierung und mit dem Volke zum Ausdruck zu bringen,

mit einer Demonstration, die durch den Rundfunk und durch etwa hundert gleichzeitig in allen Teilen des Reiches veranstaltete gleichartige Kundgebungen in alle Winkel des Vaterlandes, vor allem aber auch in die weite Welt bringen sollte.

Und die Tat hat dem Willen entsprochen. Unaussprechlich der Eindruck dieser Berliner Versammlung der 20 000. Ueberrascht von den Werks- und Innungsfahnen, tief durchdrungen von der Weihe der Stunde, gebannt den Reden der Führer lauschend, sie mit Beifall und begeisterter Zustimmung unterbrechend und belohnend, die Reden selbst gedankenreich und unterschiedlich und doch **alle in das gleiche Thema ausmündend,** die Teilnahme zahlreicher Ehrengäste, darunter vieler Angehöriger des Diplomatischen Corps:

Das alles gab der Veranstaltung ein Gepräge von unauslöschlicher Kraft und Würde. Es war ein Ausbruch des einheitlichen nationalen Willens, ein Beweis des Vertrauens und der Treue, wie er überzeugender und überwältigender nicht erbracht werden konnte.

„Schlicht wie Hitler!"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Der Stellvertreter des Führers hat angeordnet, daß die Wahlagitation sich in würdigsten Formen zu vollziehen hat und nach der Wahl Feiern zu unterlassen sind. **Grundsätzlich ist die Zeit des Feierns der nationalsozialistischen Revolution und ihrer Führer abgeschlossen** und alle Arbeit auf den Aufbau des neuen Staates zu richten. Jeder Nationalsozialist, insbesondere jeder Führer, hat sich größter Einfachheit und Schlichtheit zu befleißigen. Feiern größeren Stiles, Fackelzüge, prunkvolle Empfänge bedürfen der Genehmigung der Reichsleitung. Veranstaltung und Teilnahme an Festessen, Spazierritte im Dienstanzug oder Braunhemd, übertriebene Ausstattung und Verwendung von Diensträumen, Dienstwagen und dergleichen sind verboten. Die nationalsozialistischen Führer sollen sich hier von ihrem Taktgefühl leiten lassen und dem ganzen Volk Vorbild sein wie es Adolf Hitler auch ist.

Empfang Görings durch Mussolini

(Telegraphische Meldung)

Rom, 7. November. Ueber die Unterredung Mussolini-Göring am Dienstag vormittag ist folgender Bericht ausgegeben worden:

„Der Chef der italienischen Regierung hat im Palazzo Venezia Reichsminister Göring empfangen, der ihm einen Brief überbrachte, mit dem Reichskanzler Hitler ihm für seine zugunsten einer gerechten Regelung der internationalen Beziehungen entfaltete Tätigkeit den Dank ausspricht und die Stellung der Reichsregierung in Sachen der Abrüstung darlegt, die Reichsminister Göring in einer langen und herzlichen Aussprache ausführlich erläutert hat."

Englands Antwort an Deutschland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 7. November. Als Einleitung der großen Unterhausaussprache über die außenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz, hielt der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, eine große Rede über die politische Lage, die er als ernst bezeichnete, über die aber bedauerlich übertriebene Darstellungen verbreitet seien. Der deutsche Schritt sei zweifellos lange und reichlich überlegt und vorbereitet worden. Man müsse sich in die deutsche Beobachtungsweise einfühlen, und **begreifen, warum die Vorgänge auf den Abrüstungskonferenzen diese tiefe Erbitterung in Deutschland hervorgerufen haben.** Der ganze Zeitaufwand, der zu keinem Ergebnis führte, war schmerzlich und mußte Deutschland immer ungeduldiger machen. „Wir alle haben den gesunden Menschenverstand und die Großzügigkeit, einzusehen, daß man sich nicht darüber zu wundern braucht."

Sir John Simon zählte dann die Verdienste auf, die England sich um Deutschland und um seine Aussöhnung mit Frankreich erworben habe, und befaßte sich dann mit Einzelheiten aus den Abrüstungsverhandlungen. Wenn man alles sofort haben wolle, würde es überhaupt keine Abrüstung geben. (Simon scheint also die vergeblichen 14 Jahre der Abrüstungsverhandlungen noch immer als ein „Sofort" anzusehen.) Die Hauptsorge sei, die Abrüstungsverhandlungen fortzusetzen und

Deutschlands Wunsch nach Gleichheit und Frankreichs Wunsch nach Sicherheit miteinander zu versöhnen.

England habe die grundsätzliche Erklärung über die deutsche Gleichberechtigung zustande gebracht, und bemühe sich weiterhin, ob Deutschland in Genf sei oder nicht. Von der Ungleichheit in den Rüstungen sei nicht nur Deutschland, sondern auch England berührt. (Eine Behauptung, die angesichts des grotesken Unterschiedes zwischen Ungleichheit und mangelndem gleichen Recht in Deutschland nur Erstaunen erregen kann!) Zum Schluß verteidigte Simon die Aufrechterhaltung der Locarnopolitik, ging auf das ehrliche und aufrichtige

Bündnisangebot in der Rede Neuraths und in den letzten Erklärungen Hitlers

ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Erklärungen in der einen oder anderen Weise zur Wiederaufnahme der Fühlung führen werden.

In der Aussprache forderte der liberale Sinclair, daß **Deutschland gleich gerecht behandelt werden müsse und die Alliierten ihr Abrüstungsversprechen erfüllen müßten.**

Simons Vorgänger, der ständige Schildhalter Frankreichs in England, Sir Austin Chamberlain, behauptete, daß die Siegermächte Deutschland gegenüber **keine Abrüstungsverpflichtung übernommen, sondern nur eine Hoffnung auf allgemeine Rüstungseinschränkung ausgedrückt hätten.**

Lloyd George fragte Chamberlain, ob dieser bereit sei, jetzt und an dieser Stelle zu erklären, ob die Unterzeichner des Versailler Vertrages und des Locarnopaktes ihre Verpflichtungen bezüglich der Abrüstung erfüllt hätten. Wenn Chamberlain dies tue, dann habe er sich nicht mit der Materie vertraut gemacht, bevor er seinen Angriff auf Deutschland unternahm. Er schilderte dann **Frankreichs unvergleichliche Rüstungen.** Frankreich und die Vereinigten Staaten, die mehr über Frieden reden als alle anderen Länder zusammen, hätten ihre Abrüstungsversprechungen im Gegensatz zu England nicht erfüllt. **Deutschland könne, abgesehen von Maschinengewehren, kein Kriegsmaterial herstellen. Es sei undenkbar, schwere Geschütze herzustellen, ohne daß dies in der ganzen Welt bekannt würde. Trotzdem werde von einer Bewährungsfrist geredet.** Tatsache sei, daß die Nationen, die Deutschland umgeben, **zusammen 7 Millionen ausgebildete Soldaten und tausende schwerer Geschütze besäßen, während Deutschland keine habe.**

Das Reich der Frau

Deutsche Frauen!

Paula Siber, die Referentin für Frauenfragen im Reichsministerium des Innern und stellvertretende Führerin des Deutschen Frauenwerkes, erläßt folgenden Aufruf:

Die Abstimmung am 12. November wird und muß der ganzen Welt die unlösliche Geschlossenheit von Volk und Regierung beweisen. Wir alle haben den Entschluß unseres Führers, aus dem Völkerbunde auszutreten, als befreiende Tat begrüßt. Deutschland hat den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen: **Den Kampf um Frieden und Brot. Nie war ein Volk von ehrlicherem Friedenswillen beseelt als das deutsche, nie hat eine Regierung sich ehrlicher um Arbeit und Brot gemüht als die nationalsozialistische, nie hat ein Staatsmann einen heroischeren Kampf für sein Land geführt als Adolf Hitler.**

In diesen acht Monaten hat die Regierung bewiesen, daß alle ihre Maßnahmen ausschließlich von der hohen Verantwortung der Volksgemeinschaft getragen sind. Gerade auf dem ureigensten Gebiete der Frau liegen ihre vornehmsten Hochziele: Die Erhaltung der Familie, besondere Erleichterungen für Kinderreiche, Schutz und Pflege der Mutter, ohne dabei das Recht der unverheirateten Frau auf Arbeit und Beruf irgendwie zu verneinen.

Eine tiefere Verwurzelung von Frau und Volkstum, eine größere, verantwortlichere Anerkennung und Verpflichtung wie die des nationalsozialistischen Staates zur Frau kennt sonst kein Volk. Keine andere Weltanschauung baut den Begriff „Volk" und „Volksgemeinschaft" so auf der Familie auf wie der Nationalsozialismus.

Nun soll die deutsche Frau beweisen, ob sie hineingewachsen ist in die große Ideenwelt ihres Staates, ob sie seinen Führer und seine Regierung, die in weitausschauender Politik für sie und ihrer Kinder Zukunft als Volk gleichen Rechtes kämpft, restlos und uneingeschränkt bejaht, ob sie erkannt hat, daß wir ohne diese Führung dem bolschewistischen Chaos verfallen, Hunger und Elend preisgegeben wären.

Deutsche Frauen! Wir stehen wieder an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Es darf in diesem heroischen Kampfe der Regierung kein Mißverstehen, keine Gleichgültigkeit irgend eines Volksgenossen geben. Es darf auch keinen Frauengedanken geben, der gegenüber dem elementarsten Volksrecht auf Leben, Ehre, Arbeit und Freiheit für sich ein Einzelrecht beansprucht.

Die deutsche Frau als Hüterin von Jugend und Familie, als Mutter ihrer Kinder, als gleichwertige, gleichverpflichtete Volksgenossin muß wissen, daß sie Verrat an ihrem Volke begeht, wenn sie in dieser Stunde sich nicht zu seiner Führung bekennt.

Jede einzige Eurer Stimmen ist wichtig! Jede einzige deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne!! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!!

Rosenwangen und Kirschenlippen gratis

Von Irene Sack

Ein ungeschriebenes Gesetz befiehlt der Frau, so schön wie möglich zu sein. Da die Natur aber meist nicht vollendete Reize schenkt, sucht die Frauenwelt diese künstlich vorzutäuschen. Mit erheblichen Geldopfern erkaufen noch immer viele Frauen das Gesicht einer reizenden Schäferin aus einer verzauberten elysischen Zeit, ohne zu merken, daß die reale Welt beginnt eine falsche maskenhafte Schönheit abzulehnen und eine sehr radikale Aenderung des Schönheitsbegriffes anzustreben. Künftig wird die Frau auf einer ganz anderen Basis Schönheitspflege treiben müssen — auf einer Basis, der sie Zeit und Nachdenken widmen sollte. Diese erfordert nämlich vor allem: Einhaltung einer gesunden Lebensweise.

Gesundheit bringt Schönheit. Eine uralte Weisheit wird zum modernen Schlagwort. Gescheite Frauen unterwerfen sich seit langem schon den drakonischen aber von vernünftigsten Prinzipien diktierten Gesetzen der neuen Schönheitspflege.

Schöne Frauen rauchen nicht mehr. Sie verzichten gänzlich auf die Zigarette, die vielen Frauen ohnedies mehr ein graziöses Spielzeug als ein Bedürfnis war — ein Schritt, der nicht nur der Gesundheit, sondern auch den Finanzen zugute kommt.

Die Frau verzichtet auch vollkommen auf den Alkoholgenuß. Sie bestellt ungeniert in der Bar statt eines noch so verführerisch gemixten Cocktails — eine Portion Pfefferminztee, der die Verdauung fördert, oder einen herrlichen lichtgelben Kamillentee, der einen prachtvollen ruhigen Schlaf verschafft. Die moderne Frau geht auch zu vernünftig früher Stunde zu Bett. Sie geht rücksichtslos zu Bett! Sie denkt nicht daran, etwa mit einem Freund stundenlang in staubigen, heißen Lokalen zu sitzen oder gar, wie es Mode war, bis zur Ermüdung zu tanzen und eine durchbummelte Nacht anderntags mit geröteten umschatteten Augen und blassen Wangen zu bezahlen. Es ist bewundernswürdig, mit welch eiserner Konsequenz die Frauen in diesem Punkt vorgehen: selbst die berühmten Nachtlokale am Montparnasse in Paris, die noch Geld und Vergnügungsbedürfnis versammeln — leeren sich zu überraschend früher Stunde. Die moderne Frau zieht es vor, gut auszuschlafen — bekanntlich ist der Schlaf vor Mitternacht der gesündeste — um den neuen Tag mit frischem Kopf zu beginnen. Ein Grundsatz, dem besonders die berufstätige Frau huldigen muß. Den Arbeitstag sollte ein ausgiebiger Spaziergang beschließen. Der viele Aufenthalt in geschlossenen Räumen macht schlecht durchblutete, bleiche und unreine Haut. Das oberste Gesetz der modernen Schönheitspflege aber heißt Diät halten. Jedes gute Hotel, jede gute Pension preist seit kurzem vom Fremdenverkehr belehrt, mit besonderem Nachdruck „diäetische Küche", das ist gesundheitsgemäße Küche. Man ist leider noch immer der Meinung, die Diätküche sei ein notwendiges Uebel für die alte Dame mit den falschen Zähnen und dem schwachen Magen. Man verkündet mit Stolz, ein junger Magen verdaue alles und mutete diesem jungen Magen auch alles zu — den fettesten Braten, scharfgewürzte Delikatessen, schwere Süßspeisen, scharfen Käse und was sonst noch. Dann wundert man sich, daß sich Hautunreinlichkeiten einstellen und bekämpft diese äußerlich mit teuren Rezepten. Das Gesicht ist nicht nur ein Spiegel der Seele, es ist auch ein Barometer des Magens, der jeden, auch den kleinsten Diätfehler unnachsichtig registriert. Die neuzeitliche Schönheitspflege vermeidet durch Einhaltung strengster Diät die auch gesundheitlich so gefährliche Uebersäuerung des Magens. Nicht nur Teintfehler, auch Bläffe, umschattete Augen, eingesunkene Wangen, schärfer hervortretende Falten und Fältchen, allgemeines Uebelbefinden sind auf das Konto des malträtierten Magens zu setzen.

Was versteht die moderne Schönheitspflege unter Diät halten? Der Speisezettel der Amerikanerin, die als die gesündeste und gepflegteste Frau gilt, verzeichnet geringste Mengen Fleischkost. Er sieht vegetarische Kost vor, die kaum gewürzt, leicht verdaulich und sättigend ist und jene Nährsalze enthält, die wir zur Gewinnung eines gesunden frischen Blutes täglich in der Nahrung finden sollen. Da stehen weiterhin der Grießbrei aus unseren Kindertagen — brrr! — und ähnliche indifferent schmeckende Speisen auf dem Programm. Ja, die neue Methode verlangt einen stoischen Verzicht auf viele liebgewohnte Dinge. Reichlicher Obstgenuß entschädigt für vieles. Die vitaminreiche Tomate sollte täglich auf dem Tisch zu finden sein. Kaffee und Milch werden durch Zusatz eines leichten Malzpräparates wesentlich besser verdaulich gemacht. Ein hervorragendes Mittel, das den Magensaft vermehrt und ihn aktiver gestaltet, ist Butterbrot mit rohen Zwiebeln, ein etwas anrüchiges Mittel zwar, doch behebt den Zwiebelduft sofort ein Schluck Milch. Des Morgens trinkt die Amerikanerin nüchtern drei große Gläser Wasser, das alte Rezept des Pfarrers Kneipp. Rosenwangen und Kirschenlippen sind heute gratis zu erwerben.

Modisches für heranwachsende Töchter

Die Entwicklungsstufe zwischen Kind- und Erwachsensein ist in jeder Hinsicht etwas schwierig zu nehmen. Genau so, wie die innere Einstellung oft hin- und herschwankt, wird sich das heranwachsende junge Mädchen einmal für kindlichen Stil in der Kleidung und ein andermal für letzte Modeweisungen für Erwachsene entscheiden, und es ist eine schwierige Aufgabe für die Mutter, als letzte Instanz tonangebend zu bleiben. Am besten ist es, jedes persönliche Experiment zu unterlassen und die allgemeinen modischen Richtlinien anzuerkennen, die auf einfachen, gediegenen Stil hinauslaufen, ohne typische Merkmale saisonmäßiger Modeeinflüsse gänzlich zu ignorieren. So wird beispielsweise die Jungmädchenkleidung für diesen Winter trotz aller Gediegenheit einige launische Einfälle mitmachen: Epauletteteile auf den Schultern, neuartige Halsausschnitte und Kragen und nicht zuletzt die Verlängerung des Fest- oder Tanzstundenkleides. Die Schulterverbreiterung insbesondere kommt der noch unentwickelten Figur zugute.



Links: Jungmädchenmantel aus Fischgrätenstoff mit hochschließendem Reverskragen.

Mitte: Tageskleid aus zweierlei Wollstoff, zum Verlängern geeignet.

Rechts: Tanzkleid (auch mit Puffärmeln) aus rosa Kunstseidenkrepp.

Unter den neuen Stoffen für Mäntel wird vor allem das Fischgrätenmuster gefallen, das sowohl sportliche als auch neutrale Verarbeitung gestattet. Die deutschen Stoffe dieser Art sind durchweg, da aus reiner Wolle gearbeitet, strapazierfähig, und die Muster in dunkelmarineblauer und dunkelbraun-geblicher Zusammenstellung eignen sich ohne weiteres für einen Jungmädchenmantel oder ein Kostüm mit kurzer Jacke. Die Aermel lassen sich im Raglanschnitt einfügen, so daß die Schulterverbreiterung auch ohne Einlagen erreicht wird. Ein Matrosenkragen mit hochschließenden breiten Revers ist vor allem zweckmäßig, wenn man auf einen Pelzkragen verzichten möchte. Sonst tut es auch ein gerader Schnitt in hochschließender Form, dem ein Stehkragen aus Pelz angefügt oder lose aufgelegt werden kann. Der Gürtel besteht entweder aus dem Mantelstoff oder aus einem weichen Leder in der Farbe der Knöpfe. Ein Mützchen aus dem gleichen Material und mit Leder- oder Knopfverzierung läßt sich leicht dazu passend herstellen. Sonst sind bei jungen Mädchen auch die Strickmützen beliebt, die in einem geraden Stück auf einer runden Nadel gestrickt und oben so abgebunden werden, daß ein kreisförmiger Garniturteil übrig bleibt.

Das Tageskleid für das halberwachsene Töchterchen entsteht meist aus einem Wollstoff — stichelhaarig oder im Flanellcharakter — oder aus Waschsamt. Ist schnelles Wachsen auch in Zukunft vorauszusehen, so wird die Zweiteilung dieses Kleides in kurzen Kasack und geraden Rock nötig. Am besten ist es, die Bluse nicht zu kurz zuzuschneiden und den Rock einem Leibchen anzunähen, damit zur Verlängerung nur ein paar Heftstiche notwendig sind. Karierte und getupfte Wollstoffe sind hierzu gut geeignet, aber wenn man sich zu stichelhaarigen entscheidet, wird man die einfarbige Zusammenstellung vorziehen.

Das Abendkleid, das für Tanzstunden und für Abend-Festveranstaltungen in der Schule notwendig wird, sollte man mit abnehmbaren Aermeln arbeiten, und auch den Kragen kann man so einrichten, daß er gegen einen einfacheren ausgetauscht werden kann. Kunstseidene Krepps in lichten Farben sind für solch Kleid am schönsten, und wenn man einen einfachen, schlanken Schnitt wählt, der sich mit einem Spitzenkragen und mit Blumen ausputzen läßt, wird man die Genugtuung erfahren, sein Mädel zweckmäßig und schön gekleidet zu haben.

Hausfrauen, wehrt Euch! / Ille Deyk

Wie oft hört man von Hausfrauen: „Was brauche ich noch Gymnastik! Meine Hausarbeit ist mir Gymnastik genug". Gewiß hätten Sie recht, liebe Hausfrau, wenn Sie Ihre Arbeit nach körperlich gesunden Grundsätzen tun würden. Aber wie oft hört und sieht man, wie die arme, geplagte Hausfrau schuften und wirtschaften muß, um alle Arbeit fertig zu kriegen und noch Zeit für Mann und Kinder zu haben. Wenn Sie alle Arbeit mit dem halben Aufwand an Kraft tun würden — dann wäre schon viel geholfen. Es ist nämlich ein Irrtum, wenn Sie meinen, je mehr Kraft, desto mehr Leistung. Warum setzen Sie sich nicht bei Arbeiten wie Kartoffelschälen, Spülen, Gemüseputzen usw.? Sie sparen viel Kraft, und die Arbeit geht ebenso schnell. Warum handhaben Sie den Besen und Schrubber so hastig und aufgeregt? Langsamer, mit besserer Energieverteilung geht es doch auch. Wenn Sie dann noch daran denken würden, daß Sie bei aller Arbeit im Stehen sich richtig halten! Die richtige Haltung bauen wir so von unten auf: Die Füße stehen in einem kleinen V zueinander, die Fersen geschlossen. Das Gewicht legen wir nicht auf die Fersen nach hinten, sondern auf den Großzehballen nach vorn. Die Ferse muß so entlastet sein, daß man ein Stück Papier darunter schieben kann. Die Unterschenkel stehen genau senkrecht, die leicht gestrafften Knie müssen über die Fußspitzen zeigen. Die Oberschenkel wieder sind senkrecht auf die Knie aufgebaut. Das Becken ist angespannt. Die Gesäßmuskeln sind leicht angezogen. Der Rücken ist gestreckt, der Brustkorb, der senkrecht über dem Becken stehen muß, ist gehoben. Die Schultern sind leicht nach hinten entspannt, der Hals ist frei und locker.

Leider denken nun die wenigsten Hausfrauen daran, sich die Arbeit durch solche Kleinigkeiten zu erleichtern. Und sie denken auch nicht daran, was sie sich als Frau und Mutter schuldig sind. Gerade in der heutigen Zeit, in der man an die Frau in geistig-seelischer Beziehung so viel Anforderungen stellt, sollte die Frau selbst auch an den Körper denken, der zu allem Kraft und Energie spenden muß. In einem verbrauchten, schlaffen, zu Krankheiten neigenden Körper kann keine gesunde, starke Seele leben! — Hausfrauen — lernt Euern Körper zu pflegen und zu schulen, gebt ihm die Möglichkeit zur Gesundung, zur Kraft, zur Schönheit — trotz aller täglichen Arbeit. Gebt Euerm Körper die Möglichkeit, Euerm Volke gesunde Kinder zu schenken!

Wie nun jede einzelne dazu kommt, muß sie selbst ausprobieren. Sport und Gymnastik sind die helfenden Momente. Doch wird für die meisten Frauen eher die Gymnastik in Frage kommen, da sie den Körper systematischer schult und niemals solche Kraftleistungen verlangt wie der Sport. Außerdem gibt es in der Gymnastik spezielle Uebungsgruppen für die Frau und Mutter, während der Sport nur allgemein den Körper schult. Speziell für den fraulichen Körper sind die Beckenübungen, Uebungen für die Bauchmuskeln, für den Rücken, zur Kräftigung der Beine, der Füße und am wichtigsten die Atemübungen. Die Praxis hat auch oft den Fall ergeben, daß Frauen durch die Gymnastik eine falsche Lagerung der Unterleibsorgane ausglichen und wider Erwarten noch Mutter wurden. — Wie aber schon gesagt, muß das jede Frau an sich ausprobieren oder den Arzt um Rat fragen, ob Sport oder Gymnastik — die Hauptsache ist:

Pflegt Euern Körper!

Kochkünstlerin durch Kleinigkeiten

Zucker, Salz, Mehl, Reis und Hülsenfrüchte sind trocken aufzubewahren. Sobald sie feucht werden, machen sie einen chemischen Prozeß durch, der ihre ursprüngliche Beschaffenheit verändert und ihnen auch einen Teil der Nährwerte nimmt. Kartoffelmehl, das feucht geworden ist, muß aus dem Gebrauch genommen werden, weil es leicht bitter schmeckt. — Kochbutter und Kochfette werden in einem Steintopf aufbewahrt, der mit einem Pergament zugebunden wird. In das Pergamentpapier sind einige Löcher zu stechen. Dunkel und kühl stellen. — Das Abwiegen der Zutaten sollte auch von erfahrenen Hausfrauen nicht als überflüssig angesehen werden, ebenso wie man die Kochzeiten nicht nach „Gefühl", sondern nach der Uhr zu berechnen hat. Dann können unliebsame Vergeßlichkeiten nicht vorkommen. Das Wasser zum Kaffee wird gemessen, auch die Flüssigkeitsmenge zu Suppen. Jede Speise wird nach natürlichen Gesetzen angerichtet. Schöne Farbzusammenstellungen bedeuten gleichzeitig eine vernunftgemäße Verbindung. Beispielsweise Spinat mit Ei, Mohrrüben mit Petersilie, Tomaten und weiße Rettichscheiben. Die mit Farbensinn begabte Hausfrau wird sich einfach nach ihrem Schönheitsempfinden richten und sicher sein, daß sie nett angerichtete und nach den Grundsätzen der gesunden Ernährung zusammengestellte Schüsseln zu Tisch bringt.

„die neue linie." Wie wird der neue deutsche nationale Geist seinen Ausdruck in Bauwerk und bildender Kunst finden? Darüber handelt ein Aufsatz Peter Behrens über die „Baugesinnung des Faschismus", der mit photographischen Beispielen im Novemberheft „die neue linie" veröffentlicht ist. Behrens setzt sich hier mit der Tatsache auseinander, daß die moderne, zum großen Teil in Deutschland geschaffene, aber immer noch um ihre Anerkennung ringende Baukunst jetzt in Italien zum offiziellen Baustil des Faschismus erhoben worden ist. („die neue linie" überall für 1,— Mk.)

„Lexikon der Gesundheit". (Verlag Ullstein, Berlin. Preis 3 Mark.) — Erfahrene Aerzte haben dieses Lexikon der Gesundheit zusammengestellt; es will nicht den Arzt ersetzen, es warnt sogar vor Selbstbehandlung in Fällen, die vor den Arzt gehören — aber es sorgt dafür, daß „zu Hause" alles richtig gemacht wird, ist ein treuer Ratgeber und weist den Weg zu Gesundheit und Lebensfreude! Unmittelbar aus der Praxis entstanden, ist es abgestellt auf die praktischen Bedürfnisse des täglichen Lebens! In 5 600 Stichworten gibt es seine Auskünfte, 300 Bilder machen das Gesagte noch deutlicher. Es ist vielseitig, spricht auch über Kinderpflege, Sport und Turnen, Schönheitspflege und richtige Ernährung, Arztgebühren, Krankenversicherung, Rassenhygiene, Familienforschung usw.

„Sonnenschein / Freude für alle", (Verlag Gustav Thomas, Bielefeld, Preis 60 Pf.). Das neue Heft bringt guten Bildschmuck, Novellen, Plaudereien, fachmännische Aufsätze über Körperkultur und Gesundheitspflege, Rätsel, Schach- und Photoecke und Scherze.

„Neue Hauswirtschaft" (herausgegeben von Lotte Weitbrecht, Thiemanns Verlag, Stuttgart S.). Für die täglichen Interessen der Hausfrau ist in diesem Heft gut gesorgt. Vierteljahr-Abonnement 2,20 RM. einschließlich Zustellgebühr.

Frau Bellachini erzählt. Bellachini, — drei große Zauberkünstler zeichnet dieser Name; den beiden letzten von ihnen, hervorragende Vertreter der geheimnisvollen Kunst, ist die Frau, die jetzt in der **„Woche"** über ihre Erinnerungen plaudert, Beraterin und Gattin gewesen. Sie hat an den Tricks und Bluffs, von denen sie erzählt, auf der Bühne mitgearbeitet. (Ueberall für 40 Pfennig.)

Freikorps Droyst. Mitten hinein in die Zeit nach der Niederlage von Jena und Auerstädt führt uns der große Roman der **„Gartenlaube"**. Die unzugänglichen Täler des Riesengebirges sind der Schauplatz. Junge preußische Offiziere haben hier aus zersprengten Mannschaften entschlossenen Widerstand gegen Franzosen und Rheinbündler organisiert. Eine tapfere Försterstochter ist ihre mutige Kameradin. Lesen Sie den Roman Hans von Hülsens in der neuen „Gartenlaube". Das neue Heft überall für 30 Pfennig.

Statt Karten

Der Allmächtige hat es gewollt, heute mitternacht mein über alles geliebtes Weib, meine treue Lebenskameradin, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

Hildegard Kaikowski

geb. Kiefert

im Alter von 58 Jahren zu sich zu rufen.

Wer die Verstorbene kannte, wird unseren Schmerz ermessen.

Beuthen OS., den 7. November 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen

Johannes Kaikowski

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. November 1933, vormittags 1/2 10 Uhr, vom Trauerhause, Große Blottnitzastraße 29a, aus statt.

Schäferhund,

dunkelbr., gelbe Pfot., Halskrause, Stachelhalsbd., **entlauf.** Vor Ankauf wird gewarnt. Abzuführen: **Beuthen,** Friedr.-Wilh.-Ring 4, 1. Stock.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Oberschlesien an die Zahlung der im Monat November fälligen Steuern usw. erinnert. Es werden fällig:

am 10. die Umsatzsteuer für Oktober und die Tilgungsraten für die Ehestandsdarlehen,

am 5. u. 20. die Lohnsteuer, und

am 15. die Vermögenssteuer für das III/1933.

Außerdem wird an die Zahlung der restlichen Einkommen- und Umsatzsteuer-Abschlußzahlungen für 1932 und an alle bisher fällig gewordenen und im Monat November noch fällig werdenden Steuern erinnert.

Falls Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird die Zwangsbeitreibung eingeleitet.

Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Beuthen OS., den 8. November 1933.

Finanzamt.

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 437 die in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung der Gesellschaft in Firma **„Grethe und Stahl Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Hannover eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Projektierung und Aufstellung (einschließlich Montierung) von Anlagen der Zentralheizungsindustrie, Herstellung und Vertrieb einzelner Materialien und Apparate dieser Industrie und verwandter Geschäftszweige. Stammkapital 37 500,— RM. Geschäftsführer sind der Kaufmann Arnold Grethe und der Ingenieur Bernhard Stahl in Hannover. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 8. August 1930 festgestellt und am 23. August 1930 abgeändert ist, erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 4. November 1933.

Der CV. stimmt am 12. für Hitler

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 7. November. Der Führer des CV., Rechtsanwalt Edmund Forschbach, Dortmund, hat an die 25 000 katholischen Akademiker, die dem CV. angehören, einen **Aufruf zum Volksentscheid und zur Reichstagswahl** am 12. November gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Zu oft erlebte es die ganze Welt, daß die regierenden Männer in Deutschland, wenn die gegnerischen Mächte uns die Annahme unwürdiger und unerfüllbarer Verträge zumuteten, auf lebhafteste protestierten und erklärten, niemals werde Deutschland ein solches Diktat unterzeichnen. Die Ehrlichkeit des deutschen Widerstandswillens wurde bei den anderen meist bezweifelt. Am 12. November muß es sich zeigen, daß **nicht nur der Führer und die Männer, die um ihn stehen, entschlossen sind bis zum Letzten für Deutschland und den Frieden der Welt zu kämpfen, sondern daß das ganze deutsche Volk die Friedenspolitik unterstützt. Der Welt muß gezeigt werden, daß die nationale Friedensbewegung, die ihre ersten außenpolitischen Ansätze im Kampf gegen den Young-Plan durch Volsentscheid vor vier Jahren wagte, heute das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ergriffen hat.**

Aus **6 Millionen**, die am Goldenen Sonntag 1929 gegen den Young-Plan stimmten, müssen am 12. November 1933 **60 Millionen** geworden sein. Die feierliche Bekundung des Friedenswillens des deutschen Volkes, die Erklärung,

künftighin keine Entehrungen und keine Demütigungen mehr

auf sich zu nehmen, die alle Stimmberechtigten Deutschlands durch den Volksentscheid am 12. November abgeben sollen, beweist erst ihre rechte Bedeutung, wenn das deutsche Volk sich durch die Reichstagswahl gleichzeitig zu den Männern bekennt, die unter der Führung Hitlers den Durchbruch der nationalen Friedensbewegung sicherten und den Sieg der nationalen Revolution erfochten haben. Es darf irgendwo, wenn Deutschland seine Freiheit wieder erwerben will, **kein Zweifel darüber bleiben, daß der Nationalsozialismus und Deutschland untrennbar miteinander verflochten und verschmolzen sind.** Volksentscheid und Reichstagswahl gehören zusammen. Sie sind beides Waffen, die gebraucht werden und die notwendig sind in dem Ringen um die Befreiung Deutschlands von der versklavten Diktaten. Wer sie zu trennen versucht oder sogar die geheime Losung aus persönlicher Verärgerung ausgibt, nicht für die Reichswahlliste zu stimmen, **der fällt unserem Frieden freventlich in den Rücken.**

Alle Männer im CV. haben sich in dieser entscheidungsvollen Zeit zu den Fahnen Adolf Hitlers zu bekennen. Wer am 12. November beim Volksentscheid nicht mit „Ja" stimmt und nicht die Reichstagsliste der NSDAP. wählt, bricht seinen Burscheneid, weil er in der Stunde größter Gefahr sein Vaterland und Volk verrät. Ich verpflichte Euch alle feierlich, Kartellbrüder, Mann für Mann dem Ruf des Führers zu folgen.

Im Palais des Reichspräsidenten

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. November. Oberbürgermeister Dr. Sahm und Staatskommissar für die Reichshauptstadt, Dr. Lippert, überreichten heute um 12 Uhr mittags dem Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Palais den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt.

Nach den vorläufigen Ergebnissen sind in Berlin am gestrigen Eintopf-Sonntag etwa **400 000 Mark gespendet worden.**

Rußlands sibirische Sorgen

Sehr scharfe Sprache gegen Japan / Ueberfall und „Rote Armee"

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 7. November. Bei einer Sitzung des Moskauer Sowjets zu Ehren des Jahrestages der Oktoberrevolution hielt Bundesvolkskommissar Molotoff eine große außenpolitische Ansprache, in der er sich ganz besonders mit dem Verhältnis Rußlands zu seinem fernöstlichen Nachbarn beschäftigte. Nach einleitenden Worten über die andauernde Wirtschaftskrise in den Nichtsowjetländern und über den faschistischen Sieg über die bourgeoise Reaktion lobte Molotoff mit ähnlichen Worten, wie sie auch in den Ländern der westlichen Demokratie an der Tagesordnung sind, die Friedenspolitik der Sowjetunion, die allerdings auf einen **Ueberfall gefaßt sein müsse, da für Rußland die Gefahr eines Krieges besonders aktuell sei,** auch wenn seine Politik im Fernen Osten auf die Wahrung friedlicher Beziehungen gerichtet bleibe.

„Allerdings müssen wir die gegenwärtigen Ereignisse in der Mandschurei dahin beurteilen, daß **die mit uns geschlossenen Verträge gebrochen werden und daß eine Politik des Bruches dieser Verträge betrieben wird.**

Wenn wir von den lächerlichen Plänen einiger angesehener japanischer Staatsmänner lesen, die

Sibirien und unsere ostasiatischen Küstengebiete erobern möchten,

und wenn derartige Pläne und Betrachtungen immer offener und frecher hervortreten, dann sind wir gezwungen, ganz besonders aufmerksam zu werden. Die Mandschurische Regierung zählt in diesen Fragen nicht mit. Jeder Mann weiß, daß die **Verantwortung voll und ganz auf Japan als den tatsächlichen Beherrscher der Mandschurei fällt. Einige Japaner haben es als eine Dummheit der Europäer bezeichnet, daß sie es für unerläßlich halten, vor der Eröffnung von Kriegshandlungen den Krieg zu erklären. Diese Herren sind also dafür, möglichst**

schnell und unerwartet über die Sowjetunion herzufallen.

Solche Betrachtungen zwingen uns, auf ernste Ueberfälle vorbereitet zu sein. Wenn wir unter den gegenwärtigen Umständen unsere Hauptaufgabe in der **Enthüllung aller auf Sprengung des Friedens gerichteten Abenteuer** erblicken und sie ferner in der **Sorge um die Stärkung der Roten Armee, in der Verteidigung und Führung der Friedenspolitik und in der Festigung unserer Beziehungen zu den Nachbarländern** sehen, so werden wir in dem Augenblick, wo die Sowjetunion überfallen wird, nur ein einziges Ziel kennen: **die völlige Zerschlagung des Gegners und den Sieg der Roten Armee!**

Kriegsvorbereitungen der Imperialisten sind auch im Westen im Gange. Ihnen müssen wir alle unsere Aufmerksamkeit schenken. Besonders aufmerksam aber blicken wir auf die Ereignisse im Fernen Osten. **Wir haben unsere Rote Armee gestärkt und sind überzeugt, daß die angreifende Seite im geeigneten Augenblick erfährt, was es heißt, mit der Roten Armee zu tun zu haben."**

Vollstreckung von Todesurteilen

Schneidemühl. Der Maurer Eduard Wiesian aus Schwente, Kreis Flatow, wurde auf dem Hofe der hiesigen Strafanstalt hingerichtet. Wiesian hatte im Februar dieses Jahres die 16jährige Besitzerstochter Gertrud Fons ermordet, nachdem er sich an ihr vergangen hatte. Am 30. Mai war Wiesian vom Schwurgericht in Schneidemühl zum Tode verurteilt worden.

Guben. Frau Else Ziehm, die zusammen mit ihrer Mutter in der Bußtag-Nacht 1931 in Fürstenberg a. d. Oder ihren Sohn Hans Georg vergiftet hatte, wurde hingerichtet.

Im Zeichen der Berliner Kundgebung

Oberschlesiens Wirtschaft treu zum Führer!

Rundfunkübertragungen vor überfüllten Sälen in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg

Die große Kundgebung der gesamten deutschen Wirtschaft für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm, in der Herr Krupp von Bohlen und Halbach im Namen des Reichsstandes der Industrie und Dr. von Renteln, der Führer der Reichsstände des Deutschen Handels und Handwerks, sowie acht namhafte deutsche Wirtschaftsführer ein Bekenntnis zum Volkskanzler Adolf Hitler ablegten, fand auch im oberschlesischen Industriegebiet großen Widerhall. In Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg fanden Kundgebungen des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und der NS.-Hago statt, in denen die Reden von der Berliner Kundgebung übertragen wurden und sich die oberschlesische Wirtschaft mit allen Kreisen des Handels, des Gewerbes und der Arbeitnehmer rückhaltlos dem „Ja" der gesamtdeutschen Wirtschaft für die Politik des Volkskanzlers anschloß.

In Beuthen

hatte der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein die Grubendirektoren und Werksleiter, Angestellten und Arbeiter in den großen, festlich geschmückten Konzerthaussaal geladen, der schon lange vor Beginn der Uebertragung überfüllt war. Man sah sämtliche Bergwerksdirektoren der Beuthener Ecke, den Leiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, Professor Woltersdorf, und vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmänischen Verein Bergassessor Sabaß. Gegen 8,45 Uhr erfolge der Fahneneinmarsch unter den Klängen der Kapelle der Heinitzgrube.

Generaldirektor Dr. Werner

hieß die Anwesenden im Namen des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins willkommen und begrüßte besonders die Vertreter der Kreisbetriebszellenleitung, des Arbeiterverbandes des deutschen Bergbaues und des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, wobei er die erfreuliche Tatsache zum Ausdruck brachte, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr auseinanderstreben, sondern zum Wohle des Ganzen zusammenzuarbeiten gewillt seien. Er wies auf die Bedeutung der Berliner Kundgebung hin, die nicht nur eine Angelegenheit der Wirtschaft sei, sondern vor der ganzen Oeffentlichkeit die Kraft und den Zukunftsglauben der deutschen Wirtschaft und ihr Eintreten für die Ziele der Reichsregierung zum Ausdruck bringen solle. Der Redner ließ die Erinnerung zurückschweifen in die Tage des Kriegsausganges, als dem deutschen Volke die berüchtigten

vierzehn Punkte Wilsons

präsentiert worden, die auch von vielen deutschen Männern hoffnungsvoll aufgenommen wurden. Dann kam das furchtbare Erwachen mit den 440 Artikeln des Diktates von Versailles, in denen es immer wieder heißt: Deutschland tritt ab, Deutschland verzichtet ... Es sei bedauerlich, daß noch viel zu wenig Deutsche dieses Dokument kennen, dessen Lektüre uns noch heute das Blut in den Kopf treibt. In diesem Vertrag, der die Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes in jeder Weise beschnitt, kam nichts anderes zum Ausdruck als das furchtbare Wort Clemenceaus von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel seien. Ein Volk, das solchen Bedingungen unterworfen war, mußte nicht nur körperlich, sondern auch seelisch entarten, und wir haben es nur der nationalsozialistischen Bewegung zu verdanken, daß es nicht zu einer völligen Selbstzerfleischung des deutschen Volkes kam.

Einen Punkt aber gibt es in dem Vertrag von Versailles, der nicht nur eine einseitige Verpflichtung Deutschlands darstellt. Es ist der Artikel 8, der die Abrüstung Deutschlands als die Einleitung zu einer Gesamtabrüstung der Völker bezeichnet.

Wir haben diese Bestimmungen restlos erfüllt und stehen waffenlos mit offenen Grenzen vor unseren hochgerüsteten Nachbarn. Man raunte uns damals zu: „Tretet ein in den Völkerbund, dann wird die allgemeine Abrüstung kommen!" Aber auch diesmal wurden wir schmählich enttäuscht. Und nun tritt die deutsche Regierung an jeden von uns mit der Frage heran: Billigst Du, deutscher Mann, die Politik der Reichsregierung, und bist Du bereit, Dich feierlichst zu ihr zu bekennen? Nur eine Antwort kann es da geben: Ja und tausendmal ja!

Generaldirektor Dr. Werner wandte sich vor allem auch dagegen, daß manche vielleicht in kleinlicher Nörgelei die Absicht hätten, bei der Volksabstimmung ihr Ja zu sprechen, aber den Zettel zur Reichstagswahl leer zu lassen. Das dürfe auf keinen Fall geschehen. Gewiß, wir haben früher zu oft wählen müssen, und mancher habe sich vielleicht geschworen, nie wieder zur Wahl zu gehen. Nun aber stehen an Stelle der dreißig Parteien, die nur Interessengruppen vertraten, Männer, die das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben, die das Vertrauen des Führers besitzen und an deren Spitze selbst der Führer steht. **Es sei ein Gebot der Dankbarkeit, dem Führer treue Gefolgschaft zu leisten.** Generaldirektor Dr. Werner schloß mit dem vor 30 Jahren gesprochenen Kaiserwort, das heute nach der nationalen Erhebung endlich der Erfüllung nahe sei: Ein Reich, ein Volk, ein Gott!

Nach der Uebertragung der Berliner Kundgebung, die leider anfangs nicht störungsfrei war, sprach

Kreisbetriebszellenleiter Wanderka

das Schlußwort. Er brachte zum Ausdruck, daß die deutschen Arbeiter gern der Einladung zu der Kundgebung gefolgt seien, in der die deutsche Volksgemeinschaft wieder, wie am 1. Mai, in schönster Weise zum Ausdruck komme. Frieden, Freiheit und Brot habe man schon einmal dem deutschen Arbeiter versprochen, aber im Gegensatz zu dem 9. November 1918, mit dem der Kreuzzug des deutschen Volkes begann, erlebte der deutsche Arbeiter den 12. November 1933 als einen Tag, mit dem es wieder aufwärts geht. Der deutsche Arbeiter werde Adolf Hitler die Treue halten und am 12. November seine Ja-Stimme abgeben!

in Gleiwitz

Eine eindrucksvolle Treuekundgebung für den Volkskanzler veranstaltete am Dienstag abend die im Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein zusammengeschlossene oberschlesische Montan-Industrie in den „Vier Jahreszeiten". Im überfüllten Saal sah man u. a. Direktor Bergassessor Pyrkosch und Dr. Kugler vom Berg- u. Hüttenmänn. Verein, die Treuhänder der Arbeit, Dr. Nokel und Dipl.-Kaufmann Hempel, die Direktoren und Abteilungsleiter von Oberhütten. Auf der stilvoll geschmückten Bühne, an deren Hinterwand das von Fahnen flankierte Bild Adolf Hitlers hing, hatten die Bergknappen in ihrer Uniform und die Fahnenabordnungen der Vereine Aufstellung genommen. Die NSBO.-Kapelle eröffnete den Abend mit schneidig gespielten Märschen. Sodann sprach

Generaldirektor Dr. Tafel

der Leiter der Oberhütten AG. Er wies auf die Berliner Kundgebung des Industrie- und Handelstages mit dem Reichsstand der Industrie, des Handels und des Handwerks hin, die veranstaltet werde, um die Zustimmung der ganzen Wirtschaft zu der Politik der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Zur Betonung der Tatsache, daß die ganze Wirtschaft, auch in der Provinz, hinter der Regierung stehe, habe die im Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein vereinigte Industrie ihre Beamtenschaft zusammengerufen, **um sich zur Regierungspolitik zu bekennen** und an der Veranstaltung in Berlin teilzunehmen. Worum es sich am 12. November handele, das sei, um es auf eine kurze Formel zu bringen, nicht mehr und nicht weniger als

die Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt

und die Anerkennung der Ehrlichkeit des von Deutschland immer wieder zum Ausdruck gebrachten lauteren Willens zum Frieden. Diese Gedanken habe der Reichskanzler in seiner bekannten eindringlichen Art am Tage des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund dem ganzen deutschen Volke kundgetan. Es handele sich nun darum, dem Kanzler durch den Stimmzettel die Berechtigung zu seiner Stellungnahme zu bescheinigen. Habe doch der Kanzler erst in diesen Tagen in Breslau gesagt: **„Ich will das ganze deutsche Volk zum Zeugen dafür aufrufen, daß das, was ich als Sprecher des Volkes erklärte, der Wille des ganzen deutschen Volkes ist."** Man höre häufig in diesen Tagen von einem Wahlkampf. Dieser Begriff erinnere zu sehr an die unselige Zeit, in der wir gewohnheitsmäßig mehrmals im Jahre an die Wahlurne gerufen wurden, um hinter eine der 37 Parteien unsere Zustimmung zu setzen.

Der Ausdruck Wahlkampf sei für den 12. November vollkommen abwegig. Es gebe dank der ausschließlich zum Sieg geführten nationalsozialistischen Idee keine Parteien mehr, die einander bekämpfen könnten.

Deshalb sehen die Werktätigen der Wirtschaft auch keinen Wahlkampf, sondern ein Werben um die Stimme der Lauen, die aus falschverstandener Eigenbrötelei oder aus Mangel an Ueberlegung glauben, beiseite stehen zu können.

Jeder Werktätige der Wirtschaft sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß jeder Volksgenosse in seiner Umgebung, auf den er Einfluß ausüben könne, am Tage der Abstimmung sein Ja in die Waagschale werfe. „Ich möchte den deutschen Mann und die deutsche Frau sehen, deren Herz nicht höher schlägt, wenn die Ehre Deutschlands wieder hergestellt wird, nachdem sie 15 Jahre lang mit Füßen getreten worden ist." (Beifall.) Es handle sich um ein ideales, die höchsten Belange des deutschen Volkes umfassendes Ziel. Das Ausland solle nicht nur am Morgen des 13. November die zahlenmäßige Bestätigung dafür finden, daß Adolf Hitler im Namen des ganzen deutschen Volkes gesprochen hat, vielmehr müsse das Ausland schon bei den Kundgebungen aufhorchen, die zum Ausdruck bringen, daß alle Kreise des Volkes und vor allem auch die gesamte Industrie und Wirtschaft hinter dem Führer stehen und mit ihm das Ziel verfolgen, die deutschen Lebensrechte zu wahren.

Aufhorchen solle die Welt, daß es auch den Angehörigen der Wirtschaft ein Bedürfnis ist, frank und frei für Adolf Hitler und seine Politik einzutreten.

Die oberschlesische Industrie und die ihr Angehörigen erklären feierlichst, daß sie sich in der Treue zum Volkskanzler und zu der von ihm vertretenen Politik von niemandem im Reich übertreffen lassen wollen. „Wir glauben an den Sieg und bringen unserem Führer, dem Vorkämpfer für die deutsche Ehre, ein dreifaches „Sieg Heil".

Machtvoll erklang das Horst-Wessel-Lied. Dann erfolgte die Uebertragung aus Berlin. Im Anschluß daran sprach

Oberbürgermeister Meyer

Er bezeichnete es als selbstverständlich für deutsche Männer, am Sonntag mit Ja zu stimmen, und verglich diese Abstimmung mit der Volksabstimmung im Jahre 1921. Genau so wie damals stimme deutsch, wer deutsch fühle. Wenn der 11. November 1918 der Tag der Schande Deutschlands gewesen sei, so solle der 12. November 1933 jenen Tag wieder ausmerzen. Es gehe um Frieden, Freiheit und Brot und vor allem um die Ehre. Gerade die Oberschlesier wissen am besten, was der Völkerbund uns gebracht habe. Am Sonntag müsse ein Wettbewerb unter den Städten und Gemeinden stattfinden, wobei jede Gemeinde in bezug auf die Beteiligung die andere zu übertreffen suchen müsse.

In Hindenburg

hatten die Führer der Wirtschaft alle interessierten Kreise in Stadlers Marmorsaal zu einer Treuekundgebung geladen. Der übervolle Saal hatte eine festliche Ausschmückung erfahren. Die Fahnenabordnungen der Grubenbelegschaften hatten in Uniform im Saale Aufstellung genommen. Neben den Angestellten und Beamten der örtlichen Werke, Gruben- und Hüttenanlagen, waren auch die Spitzen der Verwaltungen vertreten. Vom Berg- und Hüttenmännischen Verein Dr. Kugler, von Oberhütten die Direktoren Bannberg und Bauer, von der Preußag Direktor Tintelnot und Bergrat Palm, von den Drahtseilwerken der Adolf Deichsel AG. Generaldirektor Deichsel und Direktor Lösche, von der OEW. Direktor Agthe. Die Kapelle der Berginspektion II der Preußag unter der Stabführung von Kapellmeister Zok leitete die Kundgebung mit Militärmärschen ein, worauf

Direktor Tintelnot

das Wort ergriff. Nach herzlichen Begrüßungsworten wies er auf die Berliner Kundgebung hin, die überall in Parallelversammlungen ihren Widerhall finde. Leider stand ein größerer Saal in Hindenburg nicht zur Verfügung, sodaß den einzelnen Werken nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugebilligt werden konnte. Ich bin **überzeugt, daß bei unbeschränktem Raum dem** Ruf der letzte Angestellte, der letzte Mann gefolgt wäre. Handelt es sich doch darum, der Welt zu zeigen,

daß in der deutschen und besonders der oberschlesischen Industrie auch der letzte Mann hinter der Regierung und ihrer Politik und hinter dem Volkskanzler Adolf Hitler steht.

Die Augen der Welt sind in dieser Woche auf Deutschland gerichtet. Die Völker, in Sonderheit die angelsächsischen Völker, warten voll Spannung auf das Ergebnis des 12. November, um ihre Politik in Zukunft danach einzurichten.

Mit dem einheitlichen Willen eines 65-Millionen-Volkes wird jeder Staatsmann, wird jede Regierung rechnen müssen,

Das deutsche Volk wird am 12. November durch eine überwältigende Willenskundgebung seine Gleichberechtigung erzwingen. Die Welt wird wissen, daß wir Deutsche unsere Ehre nicht antasten lassen, und daß wir niemals einem Völkerbund angehören werden, der unsere Ehre nicht respektiert. Der Deutsche kämpft nach dem Ruf des Führers nicht mit der blanken Waffe, sondern mit der friedlichen, aber scharfen Waffe des Stimmzettels.

In allen Ländern der Welt herrscht Arbeitslosigkeit, liegen Handel und Wandel brach. Der deutsche Bauer braucht Frieden. Handel und Handwerk warten auf die Belebung der Industrie. Die Industrie braucht Ruhe, um durch zähen Fleiß den ausgesogenen Wirtschaftskörper frisch zu durchbluten, dazu ist ein friedliches Zusammenarbeiten der Völker mit einem sinnvollen Austausch von Rohstoffen und Fertigfabrikaten notwendig. Das Toben der Herrschgelüste und der Machtkämpfe in der Vergangenheit hat sich fast ausschließlich auf dem Rücken der Industrie abgespielt. Das hatte ernste Folgen für Handel und Handwerk, aber am meisten hat an den Folgen der deutsche Industriearbeiter gelitten.

Dabei wird der Wahrheit die Ehre gegeben, wenn wir hier feststellen, daß viele Werke für ihre nackte Existenz und für das Brot ihrer Arbeiter unter Einsatz und Anspannung aller Kräfte gekämpft haben.

Unter strengster Führerauslese muß die Industrie blühen und die Wirtschaft gedeihen. Ein hoffnungsvoller Anfang ist hier gemacht. Unter der neuen Regierung ist die Arbeitslosigkeit um 2¼ Millionen zurückgegangen. Die Industrie wird ihr Bestes hergeben und in dem gigantischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in vorderster Reihe kämpfen.

Am 12. November wird also jeder vor die Frage gestellt: Nationalsozialismus oder Kommunismus, ein Drittes gibt es nicht mehr. Die Wahl dürfte nach den Erfahrungen der letzten 10 Jahre wohl niemandem schwer fallen.

Nun zu unserem Oberschlesien, das durch die Kriegsfolgen unendlich gelitten hat. Mangel an Hinterland und die Frachtenferne haben die gesamte Industrie bis nahe an den Abgrund gebracht.

Durch den Mund des Ministerpräsidenten Göring haben wir vor einigen Tagen gehört, daß wir nicht auf verlorenem Posten stehen, und daß die ganze Nation mithelfen wird, die Not in unserem Land zu beseitigen.

Die heutige Regierung braucht dazu das Vertrauen des ganzen Volkes. Alles in allem, wir tragen heute die Gewißheit in uns, daß wir nicht auf verlorenem Posten stehen, wenn jeder seine Pflicht tut."

Nachdem der Beifall verrauscht war, erfolgte die Radioübertragung der großen Kundgebung in Berlin. Die Schlußansprache hielt, von Bergwerksdirektor Tintelnot herzlich willkommen geheißen, Kreisleiter

Oberbürgermeister Fillusch,

der voll Freude kundtat, daß heute ein jeder Stand und ein jeder Beruf zu einem unlösbaren Ganzen zusammengeschweißt sei. Diese Kundgebung lasse aber auch erkennen, daß die Vertreter der Industrie sich rückhaltlos zum Führer und seiner Politik bekennen. Darüber hinaus gelte es aber, daß wir uns endlich in der Gesamtheit verstehen lernen, damit auch der ärmste Volksgenosse erkennt, daß er innerhalb der Volksgemeinschaft vollwertig und gleichberechtigt ist. Die Neuordnung der Dinge und Verhältnisse in Deutschland hat auch einen neuen Weg und ein neues Ziel gewiesen, wonach ein jeder vor seinem Gewissen verpflichtet ist, darum zu kämpfen, daß dieser 12. November zur Schicksalsstunde der ganzen deutschen Nation werde.

Beuthener Stadtanzeiger

Lutherfeier der Evangelischen Frauenhilfe

Der in eine Lutherfeier umgewandelte Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe unterschied sich von ähnlichen Feiern des Lutherjubiläums durch die eindringliche Offenheit, mit der der Referent des Luthervortrags, Vikar Wiese, die Evangeliumsfremdheit des deutschen Volkes bloßlegte. Aus dem Lutherwort: „Meinen lieben Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen!“ geht klar die eindeutige Stellungnahme des großen Reformators, der eine Welt erschüttern konnte, hervor. Und in diesem Jahr deutscher nationaler Erhebung ist inmitten der Anzeichen einer religiösen Welle aus dem Deutschtumsbekenntnis Luthers heraus die Frage nach dem „Wohin“ des evangelischen Weges brennend geworden. So wie der Inhalt aller Predigten und Schriften Luthers auf die unverfälschte Wahrheit vom Kreuz auf Golgatha hinauslief, so bewies gerade Luther an Hand des Evangeliums immer wieder, daß sich die Herrschaft eines den ganzen irdischen Menschen fordernden Staates sehr gut mit der Pflichterfüllung eines treuen Untertanen gegenüber der Herrschaft der Kirche verträgt. Es klingt fast, wie für die deutsche Gegenwart geschrieben, wenn Luther den absoluten Staat und die herrschende Kirche die „Arme Gottes“ nennt, die beide mit ihren Herrschaftsansprüchen Wege zu Gott weisen. Ueberragend bleibt bei allem, daß die Gerechtigkeit der Welt nicht zur Befreiung der Sünde führen kann, sondern allein die Gnade Gottes. —

Die Luther-Lieder der Mädchen aus der Pestalozzischule, unter Frau Ziegans Leitung klangschön vorgetragen, vereinten sich im Wechselgesang mit den Liedern der Frauenhilfsschwestern. Auch ein gut gesprochenes Luthergedicht fand Anklang. Die verbindenden Worte der 1. Vorsitzenden, Frau Käthe Schmula, trafen den rechten Ton allgemeiner herzlicher Anerkennung für die Vortragenden. Die Vorsitzende gedachte dabei auch zweier verdienter Verstorbenen und zeichnete die Frauenhilfsschwestern Fr. Klinner für 23jährige Tätigkeit als unermüdliche Bezirksmutter unter warmem Dank mit der Ehrennadel aus. Unter starkem Beifall sprach Frau Schmula über den begrüßenswerten Entschluß des Führers, Deutschland aus dem Völkerbund herauszuführen und damit vor aller Welt den ersten Schritt zu Deutschlands Freiheit zu tun. Am 12. November sei es Pflicht aller Frauen, zur Wahlurne zu gehen. E. Z.

Oeffnungszeiten für das Gefallenen-Ehrenmal

Um der Bevölkerung von Beuthen und auch auswärtigen Gästen Gelegenheit zur Besichtigung des Gefallenen-Ehrenmals in der Schrotholzkirche zu geben, sind vom 13. November d. J. ab folgende Oeffnungszeiten festgesetzt worden: Wochentags von 10—15 (3) Uhr, Sonn- und Feiertags von 10 Uhr ab bis zum Eintreten der Dunkelheit. Bis zum 12. November bleibt wie bisher das Ehrenmal von vorm. 9 Uhr ab bis abends 8 (20) Uhr durchgehend geöffnet. Die Anstrahlung erfolgt ebenfalls bis einschl. 12. November während der ganzen Nacht. Den ganzen Tag über sieht man Hunderte von Beuthener Bürgern und auch viele auswärtige Besucher nach diesem einzigartigen Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Helden pilgern.

Oberschlesiens Zivil-Ingenieure hinter Adolf Hitler

Die Bezirksgruppe Oberschlesien des Bundes Deutscher Zivil-Ingenieure BDCJ. trat kürzlich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nach den Begrüßungsworten wies der Vorsitzende, Zivil-Ingenieur Viktor Samol, Beuthen, auf den schweren Kampf hin, den die Deutsche Regierung um Frieden und Gleichberechtigung führen muß. Deutschland kämpft um sein Recht. Ein Volk, welches sich sein Recht nicht erkämpfen kann, muß zum Spielball seiner Gegner werden. Jede Wirtschaft muß unter diesen Umständen zwangsläufig erlahmen, was gleichbedeutend mit dem gänzlichen Ruin unserer Wirtschaft ist. Gerade wir freischaffenden deutschen Ingenieure sind uns vollkommen darüber klar, daß nur eine starke Regierung und ein geeinigtes Volk sich wirtschaftlich behaupten können. Bereits vor Jahren haben sich entschlossene deutsche Männer und Frauen gegen den Wahnsinn der uns aufgezwungenen Verträge gewandt und dies durch Eintragung in öffentliche Listen bekundet. Es war ein kleines Häuflein Menschen, das sich trotz des Terrors der damaligen marxistischen Regierung nicht scheute, das erste deutsche „Nein“ auszusprechen. Diese Liste muß mit als Ehrenliste der deutschen Nation angesprochen werden. In Beuthen haben sich nur etwa 2000 Menschen zum ersten deutschen „Nein“ bekannt.

Nach der Aufforderung, treu zum Führer Adolf Hitler zu stehen, gab Kollege Samol bekannt, daß sich der „Bund Deutscher Zivil-Ingenieure e. V.“, Verein der Beratenden Ingenieure e. V.“, „Verein selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands“, „Verein der Prüfingenieure für Statik“ und der „Bund technischer Experten Hamburg“ zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, deren Leitung beim Bundesvorsitzenden Padler liegt. Als eine der Hauptaufgaben der Arbeitsgemeinschaft wird die Schaffung der Kammer der freien technischen Berufe betrachtet.

Verkehrskarten erneuern!

Die für das Jahr 1933 ausgestellten Verkehrskarten müssen zur Verlängerung für das Jahr 1934 bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk der Verkehrskarteninhaber wohnt und gemeldet ist, abgegeben werden. Die Einreichungsfrist endet mit dem 31. 12. 1933. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Zwischenausweise für die zur Verlängerung eingereichten Verkehrskarten nicht mehr ausgestellt werden. Wer nach dem 1. 12. 1933 die Verlängerung der Verkehrskarte beantragt und diese infolge des häufigen Grenzübertritts nicht entbehren kann, behält sie nach Abstempelung durch die Ortspolizeibehörde zur Wahrung der Gültigkeit bis zum 31. 1. 1934, muß jedoch die Ausstellung einer neuen Verkehrskarte beantragen. Nach Ablauf des 31. 1. 1934 müssen aller verkehrskartenberechtigten Personen im Besitz der alten verlängerten bezw. der neuen Verkehrskarte sein.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Verlängerung der Abstempelungsfrist über den 31. 12. 1933 ausgeschlossen ist.

„Jugend von Langemarck“

Südostdeutsche Uraufführung des OS. Landestheaters in Beuthen.

Am Freitag findet im Oberschlesischen Landestheater in Beuthen die Uraufführung für Südostdeutschland des neuen Stückes „Jugend von Langemarck“ von Heinrich Zerkaulen statt. Das Werk ist ein Bekenntnis und ein Dank für jene Generation, die vor Langemarck ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes opferte. Der Dichter bekennt sich in diesem Werk in ergreifender Weise zu den Zielen unserer neuen Zeit. Die Regie hat Richard Milewsky, die Hauptrolle spielt Hans Hübner.

Wahlkundgebung der Arbeitsopfer

Die Kreisgruppe Beuthen der Arbeitsopfer (Invaliden, Sozialrentner, Angestelltenpensionäre, Unfallverletzte, Fürsorgeempfänger) veranstaltete gestern im dicht besetzten großen Saale des Promenaden-Restaurants eine Wahlkundgebung. Nach Begrüßungsworten des Kreisleiters, Pg. Wystrichowski, sprach Pg. Neujaschik, Berlin, über das Thema: „Der Schleier des ungleichen Abrüstungsspiels von Genf ist zerrissen“. Während am 5. März das deutsche Volk um seine innenpolitischen Forderungen kämpfte, sollen wir am 12. Nov. unseren einmütigen Widerstandswillen gegenüber dem Ausland kundtun. Der Nationalsozialismus will das ganze Volk wieder glücklich machen, ihm sein täglich Brot sichern. Dazu brauchen wir Freiheit in allen politischen Entscheidungen. Deutschland hat abgerüstet und alle Diktate erfüllt. Aber unsere Ehre lassen wir uns nicht nehmen! Deshalb muß jeder Volksgenosse den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde durch sein „Ja“ am 12. November unterstützen. In unserem Vaterlande wollen wir Ordnung, Anstand und Sitte wiederherstellen. Erst acht Monate herrscht der Nationalsozialismusmus in Deutschland, und schon sind 2¼ Millionen arbeitsloser Volksgenossen in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden. Auch unbillige Härten in der Rentenversorgung konnten bereits gemildert werden. Eine großzügige Maßnahme ist das Winterhilfswerk, das allen Bedürftigen nach dem Willen des Führers Unterstützungen gibt. Ferner sind Vorbereitungen für die Einführung der allgemeinen Altersversorgung getroffen. Auch gegen lebensfremde Gesetzesauslegung der Versicherungsbestimmungen kämpft die nationalsozialistische Arbeitsopferbewegung. Ein jeder Rentner und Invalide muß am kommenden Sonntag über seine Zukunft entscheiden, Einigkeit und Geschlossenheit aller Glieder des Volkes müssen die uns mißgünstig gesinnte Umwelt von dem unbändigen Freiheitsdrang der Deutschen überzeugen.

Sechs Jahre durch Betteln ernährt

Am 29. September d. J. wurde von SA.-Männern, die von der Polizei zu einer Razzia hinzugezogen worden waren, eine Anzahl Personen festgenommen, die bettelnd von Geschäft zu Geschäft zogen. Unter diesen befand sich auch der arbeitslose Florian Piskorek, der wie er selbst zugab, seit dem Jahre 1927 — also sechs Jahre lang — keiner geregelten Arbeit nachgegangen ist und seit dieser Zeit bettelnd im Lande umherzog. Am Dienstag wurde ihm vom Beuthener Amtsgericht der Prozeß wegen Bettelns und Landstreichens gemacht. Für jede dieser beiden Uebertretungen erhielt er drei Wochen Haft. Um ihn wieder an die Arbeit zu gewöhnen, soll er nach Verbüßung der sechs Wochen der Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus überwiesen werden. —g.

*

* **Der Monatsappell des Landwehrvereins** stand unter der Parole: Für Gleichberechtigung, Frieden und Arbeit. Der Vereinsführer, Obergerichtsvollzieher Bürke, wies auf die gewaltige Bedeutung der kommenden Tage hin und gab entsprechende Anordnungen des Bundesführers bekannt. Gerade die alten Frontsoldaten, die den Krieg kennen gelernt haben und darum den Frieden wünschen, können nichts sehnlicher erwarten, als daß die Friedenskundgebungen der Reichsregierung nun endlich auch dem deutschen Volke jene Lebensrechte schaffen, die andere Nationen längst besitzen. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Verein ein Dankschreiben für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage gesandt. Der Vereinsführer berichtete ferner über die Führertagung des Kreiskriegerverbandes und die Neugestaltung des Kyffhäuserbundes. Er ernannte zum stellvertr. Vereinsführer Stabswalter Pg. Korus, zum Schriftführer Justizkanzleiinspektor Murawski, zum Kassenführer Obertelegraphensekretär i. R. Kurek, zum stellvertr. Schriftführer Stadtinspektor Borgiel, zum stellvertr. Kassenführer Verwaltungsoberinspektor Kantner, als weiteren Beirat Zollamtmann Hauptmann a. D. Hunger und Gastwirt Erich Schlesinger. Der bisherige 2. Vorsitzende, Kassendirektor i. R. Dorn, wurde in Würdigung seiner hohen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Dem langjährigen Mitglied Kaufmann Ferdinand Schlicht überreichte der Vereinsführer anläßlich seines fünfzigjährigen Militärjubiläums ein herzliches Glückwunschschreiben

* **Hubertusfeier der ehemaligen Jäger.** Alljährlich kommt der Kameradenverein ehemaliger Jäger und Schützen mit seinen Angehörigen zur Hubertusfeier zusammen. Die lange, hufeisenförmige Tafel im kleinen Saale des Konzerthauses hatte Revierjäger Christoph nach Jägerart geschmückt. Vereinsführer Tworek ernannte zu seinem Stellvertreter Kameraden Schuba, zum Schriftführer Ibron, zum Kassierer Schubert und zu Beiräten Rohowski, Glombitza und Karl Wilczek. Hierauf erstattete der Führer Bericht über die 125-Jahr-Feier in Oels, an der der Beuthener Verein mit 40 Mann teilgenommen hatte. Protektor der Feier war Kronprinz Wilhelm, der einen Teil der Beuthener Kameraden in seinem Schlosse untergebracht hatte. Major von Sinner, dem ersten Kriegskommandeur des Oelser Jägerbataillons, überreichten die Kameraden in Oels eine Kohlenplastik aus der Werkstatt des Kohleschnitzers Olschowski, Beuthen. Kamerad Ibron berichtete über die Vereinstätigkeit und Kamerad Schubert über die Kassenverhältnisse. Schießoberjäger Bornstedt gab dann die Preisträger aus dem diesjährigen Schießen bekannt. Geschossen wurde an 14 Tagen und in drei Schießklassen. In der Schießklasse I (Lebensalter bis 45 Jahre) wurden Sieger: Bornstedt, Ibron, Schuba, Nitsche, Carl Wilczek, Köhl und Stock. Kamerad Tworek wies zum Schluß auf die Wahl am Sonntag hin und betonte dabei, daß kein Jäger an der Wahlurne fehlen dürfe. —g.

* **Große Beamten- und Lehrer-Kundgebung.** Die NSBA. und der NSLB. Beuthen veranstalten gemeinsam am Donnerstag, 20 Uhr, im Schützenhaus eine große Beamten- und Lehrer-Kundgebung für den 12. November. Es sprechen Landesrat Mermer und Verwaltungsdirektor Ullrich, Ratibor. Die Kundgebung ist verbunden mit dem Gedenken an die am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München gefallenen Helden und Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Es ist Pflicht eines jeden deutschen Beamten und Lehrers, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. wird erhoben, dessen Ueberschuß der Winterhilfe zufließt.

* **Der DHV. im Wahlkampf.** Die Ortsgruppe Beuthen des DHV. hielt im Ortsgruppenheim eine Vorstandssitzung ab, die sich in erster Linie mit dem Wahlsonntag befaßte. Um allen Berufskameraden den restlosen Einsatz für die Wahlpropaganda zu ermöglichen, wurde bekanntgegeben, daß die für heute, Mittwoch, angesetzte Mitgliederversammlung ausfällt und ebenso die für Freitag festgesetzte Besichtigung der „Ostdeutschen Morgenpost“. Die beruflichen Veranstaltungen dagegen finden zu den angegebenen Zeitpunkten statt.

*

Spielvereinigung-VfB. 18. Do. (20,30) außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht.

Jugendgruppe KDF. Mi. (20) Zusammenkunft im Heim. Handarbeiten mitbringen.

KKV. Do. Vortragsabend mit Damen.

Eisenbahn-Frauenverein. Do. (15,30) Handarbeitsnachmittag im Frühstückszimmer der Bahnhofswirtschaft.

Artillerieverein, Frauengruppe. Zusammenkunft Do. (16) bei Schmattloch.

Marineverein. Mi. (20) Marinestammtisch Haselbach-Bierstuben, Bismarckstraße 8.

Kameradenverein d. Angeh. d. ehem. 2. OS. Feldartl.-Regts. Nr. 57. Do. (20) im Vereinslokal Kaiserkrone Monatsversammlung. Zur gleichen Stunde hält die Frauengruppe ihre Versammlung ab.

Jung-KKV. Mi. (20) Ringabend mit Vortrag im Sitzungszimmer des Vereinshauses auf der Schneiderstr.

Deutsche Kolpingsfamilie, Beuthen. Mi. (20) Mitgliederversammlung im Kath. Vereinshaus, Schneiderstraße. Vortrag von Major Olbrich: „Unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg“.

Männergesangverein Beuthen-Roßberg. Do. Uebungsabend Haselbach-Bierstuben, Bismarckstraße 8, bei Stöhr.

Nat.-Soz. Lehrerbund. Der nächste Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft „Bildende Kunst“ wird auf Freitag, 17. d. Mts., 20 Uhr, verlegt. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte werden auf den als Beiprogramm im Deli-Theater laufenden Kurz-Tonfilm „Aus Deutschlands Bronzezeit“ aufmerksam gemacht.

Das verhängnisvolle Notizbuch

Großer Pferdeschmuggel aufgedeckt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. November.

Das umfangreiche Schmuggeltreiben im oberschlesischen Industriegebiet, das auch in Pferden zur „Großkonjunktur“ geworden ist, bringt täglich neue Aufregungen und Verfolgungen an der Grenze. Seit Monaten müssen fast in jeder Sitzung der Strafgerichte Pferdeschmuggler zur Verantwortung gezogen werden, wenn es auch scheint, als ob der strenge Strafvollzug bereits zu einer gewissen Beruhigung an der Grenze beigetragen hat. Beobachtungen und Nachstellungen haben dem als Pferdekenner anzusprechenden Zollfahndungsbeamten Kuning vor einiger Zeit Veranlassung gegeben, einmal dem Viehhändler Strysch in Peiskretscham einen plötzlichen Besuch abzustatten. Dieser Besuch kam derart überraschend, daß der Händler keine Gelegenheit mehr fand, ihn belastendes Material aus der Welt zu schaffen.

In dem Besitz des Händlers wurde nämlich ein Notizbuch vorgefunden, in dem jedes verkaufte Pferd und sein Stammort sowie der Wert des einzelnen Geschäftes festgehalten worden ist.

Der Verbrauch von Bier, Schnäpsen und Zigarren ist ebenso peinlich notiert wie die Ausgaben für Fahrten, Halftergeld usw. sowie die Errechnung des Verdienstes, der bei manchem Pferde 100 bis 150 Mark betrug. Auch auf Grund dieser Aufzeichnungen konnte der Viehhändler überführt werden,

insgesamt 26 Pferde

verbotener Weise in den deutschen Handel gebracht zu haben. Zu diesem Zwecke suchte er die Pferdemärkte in Cosel und Groß Strehlitz auf, während er den umfangreichen Pferdemarkt in Gleiwitz aus naheliegenden Gründen mied. Mit Strysch wurden drei Polen festgesetzt, da sie auf Weisung des Viehhändlers Pferde geschmuggelt haben. En Teil der Pferde wurde bei Ptakowitz und Brynnek über die grüne Grenze gebracht. Andererseits wurden die Pferde aber auch mit gültigen Uebertrittsscheinen an den üblichen Grenzstellen auf deutsches Gebiet gebracht. Um den Schmuggel recht gründlich betreiben zu können, war auf polnischem Gebiete

eine Aufkaufkolonne tätig,

die die Gäule bis aus Kongreßpolen heranbrachte. Diese Aufkäufer sind nun nach der Verhaftung der Schmuggler in größter Verlegenheit, was sie mit den ewig hungrigen Gäulen anfangen sollen. Bisher sind 12 Personen in den Schmuggel verwickelt, denen nun der Staatsanwalt viel zu schaffen macht. Das Vermögen des festgesetzten Viehhändlers ist von der Zollbehörde bereits mit Beschlag belegt worden. —k.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Fachgruppenversammlungen der NSBO., Ortsgruppe Gleiwitz

Die NSBO., Ortsgruppe Gleiwitz, veranstaltet in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront vier große Fachgruppenversammlungen, an denen sich nicht nur die NSBO.-Kameraden, sondern auch die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu beteiligen haben.

Am 8. 11. 1933 Fachgruppenversammlung der Gruppen „Bau und Holz“, „Papier und Textil“, „Nahrungsmittel und Getränke“ um 20 Uhr im „Haus der Deutschen Arbeit“. Es sprechen die Pgs. Fuchs und Gaida. An dieser Versammlung haben die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront nachfolgender Verbände teilzunehmen: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Deutscher Holzarbeiterverband, Deutscher Steinarbeiterverband, Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Deutscher Werkmeisterverband, Verband Deutscher Techniker.

Am 9. 11. 1933 Fachgruppenversammlung der Gruppen „Behörden“, „Banken und Versicherungen“ und „Handel und Gewerbe“ um 20 Uhr im „Haus der Deutschen Arbeit“. Es sprechen Oberbürgermeister Meyer und Dr. Mantke. An dieser Versammlung haben die Mitglieder des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, Verband der weiblichen Angestellten und des Deutschen Büro- und Angestelltenverbandes teilzunehmen.

Am 10. 11. 1933 Fachgruppenversammlung „Verkehr“ um 20 Uhr im Schützenhaus „Neue Welt“. Es sprechen Adamczyk und Neblich. An dieser Versammlung haben die Mitglieder des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverbandes sowie die Mitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe teilzunehmen.

Werbemärsche der NSBO.

An dem am 8. 11. stattfindenden Werbemarsch der NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost haben sich außer der NSBO., Fachgruppe „Verkehr“ auch die Mitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe zu beteiligen. Sammelpunkt am neuen Postamt, Bergwerkstraße, um 7 Uhr. Die Führung liegt in den Händen des stellvertr. Kreisbetriebszellen-Obmanns Pg. Fuchs.

Am Donnerstag, 9. 11., beteiligen sich die Fachgruppen „Bergbau und Elektro“, „Bau und Holz“, „Papier und Textil“ und „Nahrungsmittel und Getränke“ am Werbemarsch der NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte. Ferner die Mitglieder folgender Verbände: Deutscher Bergarbeiterverband, Deutscher Steinarbeiterverband, Deutscher Holzarbeiterverband, Deutscher Bauarbeiterverband, Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes und Verband des graphischen Gewerbes. Sammelpunkt im Garten des „Haus der Deutschen Arbeit“ um 7 Uhr. Die Führung liegt in den Händen des Pg. Görlitz.

Am Freitag, 10. 11., beteiligen sich die Fachgruppen „Handel und Gewerbe“, „Banken und Versicherungen“, „Eisen und Metall“ und „Behörden“ beim Werbemarsch der NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West, sowie folgende Verbände: Lederarbeiterverband, Landarbeiterverband, Metallarbeiterverband, Handlungsgehilfenverband, Werkmeisterverband, Büro- und Angestelltenverband, Verband Deutscher Techniker. Sammelpunkt im Garten des „Haus der Deutschen Arbeit“ um 7 Uhr. Die Führung liegt in den Händen des Pg. Dr. Mantke.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Gleiwitz-West. Die Heimabende für sämtliche fünf Zellen fallen vor der Wahl aus. Dafür findet am Freitag, 20 Uhr, eine Wahlversammlung statt.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Sandwiesen. Am Donnerstag, 17 Uhr, findet im Gmyrekschen Saal eine große Wahlversammlung statt. Sämtliche Wahlberechtigten von Sandwiesen und Umgegend haben daran teilzunehmen.

Regierung gegen Stadtverwaltung

Der Verweis für Oberbürgermeister Dr. Berger

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. November.

Am Dienstag wurde die Verhandlung gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger vor der Korruptionsstrafkammer fortgesetzt. Am 5. Februar 1931 erhielt der Angeklagte wegen der Bilanzaufstellungen bei der Stadtspar- und Girokasse sowie wegen seines Verhaltens bei der

gegenseitigen Bewilligung von Arbeitgeberdarlehen durch den Oberbürgermeister und durch den früheren Stadtkämmerer Dr. Zdralek

einen Verweis vom Regierungspräsidenten. Der Angeklagte führte hierzu aus, daß die Abfassung dieses Verweises durch den früheren Regierungs-Vizepräsidenten Müller ein Meisterstück der Rabulistik sei. Dr. Zdralek hatte seiner Zeit ein Arbeitgeberdarlehen von 25 000,— Mark und Dr. Berger für Dr. Zdralek ein Arbeitgeberdarlehen von 15 000,— Mark angewiesen. Für die Bewilligung von solchen Darlehen lagen grundsätzliche Beschlüsse des Magistrats vor und sind auch für diese Darlehen eingeholt worden. **Die Stadtverordnetenversammlung hat davon allerdings erst später Kenntnis erfahren,** die Darlehen aber gleichfalls bewilligt. Beanstandet wurde ferner auch, daß sich der Angeklagte **in seinem Privatprozeß bei der Wahl zum Oberbürgermeister den teuersten Rechtsanwalt Dr. Alsberg, Berlin, nahm** und diesem

ein Honorar von 5000,— Mark auf Konto der Stadt

zahlte. Der Angeklagte erklärt, daß er selbst 2000,— Mark übernommen habe und der Privatprozeß nur eine Folge seiner Wahl zum Stadtoberhaupt war.

Die Urkundenbeseitigung, die dem Angeklagten zur Last gelegt wird, betrifft das Aktenstück mit dem Verweis des Regierungspräsidenten. Der Angeklagte erklärte, daß er keine Veranlassung hatte, die Abschrift dieses Verweises zu beseitigen, da er dem Magistrat selbst davon Kenntnis gegeben habe, bevor dies noch durch den 2. Bürgermeister Scholz erfolgt sei. Es war zunächst beabsichtigt, gegen den Verweis Berufung einzulegen, und daher wurde ein Exemplar dieses Verweises an Rechtsanwalt Dr. Adler übergeben, bei dessen Akten es später auch gefunden wurde. Eine weitere Abschrift wurde in einem Aktenschrank im Vorzimmer des Oberbürgermeisters gefunden, zu dem nur eine Angestellte der Stadtverwaltung den Schlüssel hatte und in dem sich auch andere wichtige Aktenstücke befanden. Von einer Berufung wurde auf Anraten von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten mit Rücksicht auf die

dauernden Unstimmigkeiten zwischen der Regierung in Oppeln und der Stadtverwaltung

abgesehen, um endlich einmal zur Ruhe zu kommen.

Verwaltungsdirektor Müller bestätigte, daß sehr viele Bittsteller bei dem Angeklagten vorgesprochen haben. Er selbst habe sich auch vielfach für verschämte Arme bei dem Angeklagten eingesetzt und Unterstützungen für diese erhalten, die dann den Notleidenden übermittelt wurden. Der Zeuge erklärte, daß er es **nicht für möglich gehalten habe, daß sich Oberbürgermeister Dr. Berger auch nur einen Pfennig unrechtmäßig aneignen würde** und führte weiter aus, daß dieser seinen parteipolitischen Standpunkt nie in den Vordergrund gestellt habe, vielmehr die nationalen Belange vertrat.

Die SPD.-Leute sah er lieber gehen als kommen.

Die frühere Privatsekretärin des Angeklagten, Fräulein Haberland, bekundete, daß sich die Urkunde mit dem Verweis tatsächlich in einem Aktenschrank unter Verschluß befunden hat, und daß zahlreiche Bittsteller bei dem Angeklagten vorgesprochen haben. Der Angeklagte führte aus, daß er mehr Gelder für Bittsteller ausgegeben habe als die von der Zementindustrie gestifteten 20 000 Mark. Nachdem noch eine Reihe von Leumundszeugen vernommen wurden, die sich zur Bewilligung von Spenden durch den Angeklagten äußerten, beschloß das Gericht, die neuen Zeugen, und zwar den früheren Vizepräsidenten Müller, den früheren Stadtkämmerer Dr. Zdralek und Stadtbaurat Niemeyer aus Frankfurt a. Main am Mittwoch zu vernehmen.

Einer, der Schmiere stand

Geständnis in der Mordsache Neukirch

Nach der Verhaftung aus dem Fenster gesprungen

Hindenburg, 7. November.

In der Mordsache Neukirch, Hindenburg, teilt das Polizeipräsidium mit:

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die am Tatort aufgefundene Taschenuhr und Taschenlampe dem 20jährigen Klempner Erich Krumpierz, Hindenburg, Goldastraße 2, gehörten. Er wurde festgenommen. Unter dem Druck dieses und auch weiteren Beweismaterials gab er zu, bei der Tat Schmiere gestanden zu haben. Das Verbrechen ist nach seiner Angabe von einem gewissen Paul Janoschko und Alfred Potyka verübt worden. Diese Namen hat Krumpierz offenbar fingiert, um die Schuld von sich abzuwälzen.

Im Hindenburger Einwohnermeldeamt sind diese Namen jedenfalls nicht verzeichnet. Wer hat am Tattage, am 5. November, morgens gegen 3/46 Uhr den Krumpierz gesehen? Er ist etwa 1,60 Meter groß und trug angeblich einen dunklen Anzug und helle Jockeymütze, Kinn auffallend spitz und nach vorn gebogen, breite Backenknochen.

Wer waren seine Begleiter?

Wer hat sie an der Ecke Paulstraße, Ziegelweg, um die genannte Zeit gesehen, als sie nach der Wohnung des Invaliden Konik blickten, um festzustellen, ob noch Licht brennt? Krumpierz stand auch nach seinem eigenen Geständnis am Allerheiligentage mit seinen Komplizen um dieselbe Morgenstunde vor dem Mordhause, um den Raub auszuführen. Wer hat Krumpierz am Allerheiligentage gesehen? Wer waren damals seine Begleiter?

Krumpierz sprang am Dienstag gegen 13,30 Uhr bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei durch die geschlossenen Doppelfenster aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus Hindenburg gebracht.

Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg, Polizeiamt, Zimmer 113.

Technische Nothilfe, Nachrichtenstaffel. Heute, Mi., (19) Kursus im Rathaus.

Schwimmverein Poseidon. Mi. (20) im Vereinslokal Europahof Monatsversammlung.

Bund deutscher Osten, Gr. Heimattreue Ost-, Westpreußen und Posener. Do. (20) Monatsversammlung in Skrochs Hotel.

Turnverein „Eiselen". Do. (19,30) findet bei Tucher (Jusczyk oben) eine kleine Feier anläßlich des 3. Stiftungsfestes statt.

*

* **Bobrek. 60. Geburtstag.** Der Hütten-Invalide Hugo Kringler, Schalschastraße 15, begeht am 9. November seinen 60. Geburtstag.

* **Miechowitz.** Am heutigen Mittwoch, 19,30 Uhr, findet bei Reuter eine öffentliche Versammlung der NSBO. statt, wozu alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eingeladen sind. Redner: Untergau-Betriebszellenobmann Pg. Preiß, MdL. Eintritt frei.

* **Rokittnitz.** Bestandene Prüfung. Lehrer Alfons Fröhlich von der Schule Helenenhof hat am Dienstag die zweite Lehrerprüfung bestanden.

* **Wieschowa.** Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen hielt ihre erste Monatsversammlung ab. Die Ortsgruppe ist nun auf 31 Mitglieder angewachsen. Der 1. Vorsitzende sprach über die Bedeutung der Abstimmung am 12. d. M. und ermahnte die Mitglieder, mit ihrem „Ja" ihr Treuebekenntnis zur Regierung abzulegen. Die Kulturbilderbühne Wieschowa führte zur Umrahmung der Sitzung die Filme „Unsere Kinder — unsere Zukunft" und „Theodor Körner" vor.

* **Mikultschütz.** Wahlversammlung. Unter Leitung des Ortsgruppenführers der NSDAP., Pg. Kowollik, veranstaltete die Ortsgruppe die erste Wahlversammlung. Wieder stehen die Soldaten Adolf Hitlers vor einem Großkampf. Diesmal geht es um das große Ziel, Deutschland die Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung zu erkämpfen. Es ist daher die selbstverständliche Pflicht eines jeden Parteigenossen, seine ganze Kraft einzusetzen, um der Parole des Führers zum Siege zu verhelfen. Den Abend beschloß der Leiter des Winterhilfswerkes, Pg. Niebisch, mit der Bitte, den Hilfsbedürftigen bekannt zu geben, daß neben den 2000 Zentnern Kartoffeln in den nächsten Tagen weitere Hilfsmaßnahmen zu erwarten sind. Kulturwart Schönwälder unterbreitete anschließend das Programm der Gedenkfeier am 9. November.

Beuthener Filme

„Zwei Krawatten" im Palast-Theater

Dieser Film enthält alles, was zu einem guten Tonbildwerk gehört: ein spannendes Thema, eine glänzende Ausstattung, schöne lachende Frauen, gute Musik, gute Darstellung. Die Hauptrolle des Kellners verkörpert Michael Bohnen. Ein Kellner, der bei einem eleganten Feste beschäftigt ist, wird von einem verfolgten Hochstapler veranlaßt, die Rollen zu tauschen. Es werden einfach die schwarze und die weiße Krawatte ausgewechselt. Daraus ergeben sich allerlei Verwicklungen, die aber schließlich doch zu einem guten Ende führen. Außer Bohnen treten auf: Erika Gläßner, Trude Lieske, Theo Lingen, Genia Nikolaieva, erste Tänzerin der Berliner Staatsoper, Olga Tschechowa, R. A. Roberts und andere namhafte Darsteller. **K.**

„Die verliebte Firma" in der Schauburg

In dieser Tonfilmoperette spielen Gustav Fröhlich, als Generaldirektor einer Filmfirma, und Lien Deyers als neu entdeckter Star, das Liebespaar. Ernst Verebes wirkt in der großen komischen Rolle als Regieassistent eines Films. Man gewinnt einen lebendigen Einblick hinter die „Kulissen" eines Tonfilmes, erlebt aufgeregte Aufnahmen und noch aufgeregtere Regiesitzungen und lernt die Entstehung eines „Schlagers" kennen. Man sieht, daß dies gar nicht so einfach ist und daß hinter jedem Film eine umfangreiche, aufreibende Arbeit steckt. Wirkungsvoll ist auch die Musik dieses Films. Im Beiprogramm wird das schöne Tonlustspiel „Es wird geheiratet", ein Zweiakter, vorgeführt. **K.**

Gleiwitz

Gedenken an Tanga

Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Ortsverbandes Gleiwitz des Reichskolonialbundes und des Kolonialsturms konnte die Geschäftsstelle Gleiwitz der „Ostdeutschen Morgenpost" eines ihrer Schaufenster dem Gedächtnis der Schlacht von Tanga widmen, die in den Tagen vom 2. bis 5. November 1918 von den ostafrikanischen Truppen unter Lettow-Vorbeck gegen eine gewaltige englische Uebermacht siegreich geschlagen wurde. Ein Bild von Tanga, ein Bild Lettow-Vorbecks und ein Modell von Negerhütten, die ein ostafrikanisches Motiv darstellen, erinnern an diese Schlacht und geben die ostafrikanische Atmosphäre wieder.

Am 2. November 1918 trafen drei große englische Schlachtkreuzer vor Tanga ein. Die deutschen Truppen wurden zur Uebergabe aufgefordert, hißten aber als Antwort die deutsche Kriegsflagge. In Tanga lag zunächst nur eine Kompagnie des 16. Feldregiments. Lettow-Vorbeck weilte an der anderen Front am Kilimandscharo. Er wurde benachrichtigt, eilte herbei und übernahm selbst die Erkundung. Am 3. November landeten die Engländer unter dem Feuer ihrer Schiffsgeschütze. Die englische Truppe setzte sich auf dem Kap fest. Am 4. erfolgte der Generalangriff. Eine Askarikompagnie wird überrannt. Lettow-Vorbeck greift mit der Reserve ein, der Feind wird zurückgedrängt, obwohl nur 889 deutsche gegen etwa 8000 englische und indische Gewehre stehen. Besonders zeichnete sich die Farmerkompagnie aus. Am 4. November hißten die Engländer die weiße Flagge, um ihre Verwundeten auf die Schiffe zu bringen und am 5. wieder in See zu gehen, nachdem ein englisches Schiff am Vortage in Brand geschossen worden war.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Auszügler Johann Bieganski, Deutsch-Zernitz, und seine Ehefrau Pauline, geb. Morawietz, begehen am 11. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

Einbrecher von SA.-Streife gestellt

Am Dienstag, gegen 5 Uhr, wurde von einer SA.-Streife auf der Preiswitzer Straße ein Einbrecher gestellt, der unter Zurücklassung eines Rucksackes, eines Sackes und einer Aktentasche die Flucht ergriff. In dem Rucksack, dem Sack und der Aktentasche wurden sechs geschlachtete Hühner, zwei geschlachtete Enten, zwei geschlachtete Truthühner und eine lebende Henne vorgefunden. Eine Anzeige über diesen Diebstahl ist bisher nicht eingegangen. Angaben darüber, wem in der Nacht zum 7. November das bezeichnete Geflügel gestohlen worden ist, werden im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

*

* **Der Kameradenverein ehem. 157er Gleiwitz** hielt im Vereinslokal Weltike seine Jahreshauptversammlung ab. Der zum Führer bestimmte Reichsbahnobersekretär Geburek nahm die Ernennung seiner Mitarbeiter vor. Es wurden bestimmt: Malermeister Weigelt zum stellvertretenden Führer, Bankbeamter Sabarth zum Kommandeur, Kriminalsekretär Wabnik zum 1. und Pensionär Rother zum 2. Schriftführer, Lademeister Kieslich zum Kassenführer. Hierauf gab Geburek wichtige Beschlüsse aus der Führertagung des Kreiskriegerverbandes bekannt. Ebenso wurde auf eine rege Beteiligung an der Fahnennagelungsfeier am 11. November im Blüthnersaal des Stadtgartens hingewiesen.

* **Vom Hausfrauenbund.** Die Mitglieder werden auf die Wahlversammlung am Freitag, dem 10. November, 20 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit" (Kath. Vereinshaus) aufmerksam gemacht. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

* **Frauengruppe des VDA.** Am Montag beginnt die Frauengruppe Gleiwitz des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande ihre Winterarbeit mit einer um 16 Uhr im Haus Oberschlesien stattfindenden Veranstaltung, in der von Moltke einen Vortrag über „Die VDA.-Arbeit im Dritten Reich" hält. Für Freitag, den 10. November ist die VDA.-Frauengruppe zu einer Wahlversammlung der NS.-Frauenschaft um 20 Uhr nach dem „Haus der deutschen Arbeit" eingeladen.

*

* **Peiskretscham.** Versammlung der Frontliga. Dieser Tage fand die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Frontliga e. V. in den Räumen des Bahnhofshotels statt. Die Versammlung stand zugleich im Zeichen der Wahl am 12. November. Nach Erledigung der Tagesordnung, die insbesondere die Bildung des deutschen Soldatenbundes zum Gegenstand hatte und vom 2. Vorsitzenden Kam. Pohl geleitet wurde, sprach der Ortsgruppengeschäftsführer Kamerad Libera über die politische Lage.

Schwurgericht Ratibor

Milde Strafe für versuchten Gattenmord

Aus Verzweiflung den Gashahn geöffnet

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. November.

Vor den Geschworenen hatte sich in der Dienstag-Sitzung die 32 Jahre alte Angestelltenfrau Marta B. aus Ratibor **wegen versuchten Gattenmordes** zu verantworten. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Rubarth, Breslau. Als Beisitzer waren anwesend Landgerichtsrat Schenk und Amtsgerichtsrat Crämer. Die Anklagebehörde vertritt Gerichtsassessor Blum. Die Aussagen der Angeklagten, in der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Verhandlung boten **ein Bild traurigsten Familienlebens zwischen ihr und ihrem Ehemann, sodaß sie zu dem Entschluß kam, sich ihres Mannes zu entledigen, um Zank und Streit ein Ende zu machen.**

Während sie annahm, daß ihr Mann schlief, öffnete sie den Gashahn

Der Ehemann der Angeklagten, der von seinem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch machte, schildert die Vorgänge am 31. Januar. Gegen ½11 Uhr abends kam er nach Hause. **Seine Frau wollte ihn dazu bewegen, die eingereichte Scheidungsklage zurückzunehmen. Es kam zu Auseinandersetzungen.** Vor Müdigkeit legte er sich aufs Sofa, während seine Frau noch in der Küche blieb. Nach 5—10 Minuten merkte er Gasgeruch. Er sprang auf und riß die Fenster auf. Seine Frau ging weinend aus der Küche. Eine Anzeige gegen seine Frau hat er erst im Februar erstattet. Ein Zeuge bekundet, daß die Angeklagte am Tage nach der Tat zu ihm äußerte:

„Wenn der Pieron noch 15 Minuten länger geschlafen hätte, so war er weg".

Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände wegen versuchten Totschlages acht Monate Gefängnis. Das Gericht faßte dieses Familiendrama von anderer Seite auf. Der Angeklagten hat die Ueberlegung gefehlt. Sie befand sich im Zustand der Verzweiflung. **Unter Zubilligung größtmöglichster mildernder Umstände lautete das Urteil des Gerichts auf einen Monat und 15 Tage Gefängnis.**

Versuchter Totschlag und Kindesaussetzung

In der zweiten Strafsache war die 22 Jahre alte Hausangestellte Theresia U. aus Groetsch, Kreis Cosel, wegen versuchten Totschlags angeklagt. Der Vorsitzende weist die Angeklagte darauf hin, daß evtl. auch Kindesaussetzung oder der Versuch dazu in Frage kommen dürfte. Die Angeklagte hatte bei einem Erntetanz in Kasimir, Kreis Cosel, die Bekanntschaft eines verheirateten Arbeiters gemacht, mit dem sie sich näher einließ. Am 3. Juni d. J. gab sie bei ihrer Dienstherrschaft heimlich einem Kinde das Leben. Sie legte das Kind auf den Düngerhaufen und deckte es mit Stroh zu. Darauf lief sie in die Küche, zog sich an und wollte das Kind zu ihrem Vater nach Hause bringen. Infolge starken Blutverlustes wurde sie ohnmächtig. Inzwischen hatte man das Kind gefunden. Der als Sachverständige gefragte Arzt Dr. Schuster, Oberglogau, sowie die Hebamme gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte nicht die Absicht hatte, das Kind zu töten; zudem lebt das Kind und wird von der Mutter lieb und gut behandelt. Der Staatsanwalt beantragte aus diesem Grunde die Freisprechung, der sich das Gericht nach kurzer Beratung anschloß.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 8. November

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Fachtagung für Schweißtechnik in Hindenburg

Ausstellung im Bibliotheksaal und der Turnhalle der Donnersmarckhütte

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. November.

Die Verwendungsmöglichkeiten der Schweißtechnik sind in den letzten Jahren immer größer geworden. Mehr und mehr haben sich die Schweißverfahren auch bei denen durchgesetzt, die der Zuverlässigkeit und Güte solcher Schweißungen bisher große Bedenken entgegenbrachten. Festigkeits- und Gefügeuntersuchungen haben zuverlässig bewiesen, daß die Schweißverfahren gleichwertig in die Reihe der altbewährten Verfahren gestellt werden können. Auch lassen sich heute Schweißverbindungen ebenso genau berechnen wie z. B. Nietverbindungen. So haben die Revisionsvereine vornehmlich die Gasschmelzschweißung und die Lichtbogenschweißungen (Gleich- oder Wechselstrom) im Großbehälterbau, im Dampfkesselbau und im Eisenhochbau zugelassen. Die Wahl des Schweißverfahrens und der Schweißgeräte bleibt hierbei dem Unternehmer überlassen. Nur müssen die Schweißer sich einer Prüfung unterwerfen. Denn bei allen Schweißungen ist man von der Leistung des jeweiligen Schweißers abhängig.

Diesen Eindruck vermittelte insbesondere die während der Fachtagung für Schweißtechnik in Hindenburg veranstaltete Ausstellung im Bibliotheksaal und in der Turnhalle der Donnersmarckhütte, wo jedem Beschauer zuerst das an der Stirnwand im Bibliotheksaal unter dem Firmenzeichen der „Vereinigten Oberhütten AG." angebrachte große Hoheitszeichen der NSDAP. ins Auge fällt; ein Kunstwerk für sich, das durch die Elektro-Auftragsschweißung geschaffen wurde. Der Entwurf zu diesem Stück stammt von dem Werkspraktikanten Malorny und die Ausführung von dem Schweißer Kionka.

Die Drahtwerke Gleiwitz im Konzern der „Oberhütten" zeigen auf einem reich beschickten Stand sämtliche vorkommenden Zerreiß-, Biege-, Schmiede- und Kerbschlagproben, die sämtlich im Werk Gleiwitz hergestellt werden. Ferner finden Berücksichtigung zahlreiche Konstruktionen aus dem allgemeinen Maschinenbau und Reparaturschweißungen; hier vor allem die

Schweißung einer Hinterachsbrücke eines 5-To.-Lastwagens,

die, mit „Silesia-Spezial-U 50" geschweißt, bereits eine Wegestrecke von über 41000 Kilometer zurückgelegt hat; ferner ein einachsiger Drahttransportwagen, bei dem das geringe Eigengewicht bei hoher Tragkraft bemerkenswert ist.

Das Werk Donnersmarckhütte wartet mit besonderen Leistungen auf, denen auch in Fachkreisen die allergrößte Anerkennung gezollt wird. Hier ist es einmal ein Riesenrad, wofür die Halle leider zu klein ist, und das deshalb im Verein mit noch zwei anderen

industriellen Großleistungen

auf der schmalen Zufahrtstraße im Park Aufstellung gefunden hat. Dieses Rad, eine sogenannte „Koepper-Scheibe" für eine Schacht-Förderanlage, hat einen Durchmesser von 5 Meter und wiegt 15 To. Es ist vollkommen mit „Silesia-Elektrode" geschweißt und für die Niederschlesische Bergbau-AG. in Waldenburg gebaut worden.

Das zweite Riesenstück ist ein großer Preßluftkessel von 8 Meter Länge und 2 Meter Durchmesser, der für die Deutsche Reichsbahn hergestellt wurde. Das dritte, gewaltigste, ein elektrisch geschweißter Dachbinder mit einer Stützweite von 23 Meter und Höhe von 1,1 Meter. Dieses riesige stählerne Verbindungsstück ist für eine Autogarage in Breslau bestimmt, die von der deutschen Reichspost gebaut wird. Im Werk der Donnersmarckhütte werden selbstverständlich auch verkehrstechnische Bauwerke, wie Brücken und deren Zubehör, hergestellt. Das Werk hat u. a. die Brücken bei Colonnowska und bei Bunzlau sowie auch die Dammbalken beim Hebewerk des Staubeckens in Ottmachau hergestellt.

Der Stand der Borsig- und Kokswerke zeigt neben Schweißarbeiten an einem Förderwagen für den Untertagebetrieb auch elektrisch geschweißte Rohre für den Sandspülversatz, die in ihrer dichtwandigen Anordnung einer größeren Oeffentlichkeit bisher wenig oder gar nicht bekannt waren.

Die Industriegas-AG. Schlesien, Industriegaswerk Beuthen, bringt ihre Fabrikate in Erinnerung, unter denen Acetylen-, Flaschengas-, Sauerstoff- und Stahlflaschen jeder Art zu sehen sind. Ferner hochwertiges Schweißgerät und Zusatzmaterialien und einen „Ipaflux" (der Julius Pintsch-AG. Berlin), eine Art Sturmfackel, besonders für schwierige Nachtbeleuchtung oder als Lichtreserve bei allen Fällen.

Mit Flaschengas ausgeführte Schweißungen

durch Acetylen-Sauerstoffbrenner zeigt der Stand der Gräfl. Schaffgotschschen Werke. Hier ist besonders ein Beispiel aus dem Werk der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek-Karf erwähnenswert, wo z. B. Reparaturschweißungen an einer ausgefahrenen Steilweiche unter Tage und an gußeisernen großen Behältern gezeigt werden. Daneben steht eine Schüttelrutsche, die im Gasschmelzverfahren geschweißt ist und mit der bewiesen wird, daß mit diesem Verfahren auch die Einhaltung aller normalisierten Längen gewährleistet werden kann. Sämtliche Arbeiten wurden mit den von „Oberhütten" hergestellten hochwertigen Silesia-Schweißdrähten ausgeführt.

Das „Dräger-Werk" in Lübeck, bekannt durch seine Gas- und Feuerschutzgeräte für Gruben und Hütten, ferner durch seine Schutzanzüge gegen Kampfstoffspritzer bei Gasangriffen, zeigt Schutzvorrichtungen gegen alle Wechselfälle beim Schweißen, tragbare Schutzgeräte für Einsturzunfälle und ein Kohlenoxyd-Meßgerät, mit dem sich sogar die geringsten Spuren von CO in der Luft feststellen lassen.

In der Turnhalle werden von der deutschen Universalfabrik für autogenische und elektrische Schweißtechnik auf dem Stande ihres Vertreters Paul Urbainski, Beuthen, alle neuzeitlichen Apparate mit Zubehör, wie auch Schweißzusatzmaterialien von der Firma Karl Kanzler, Düren, gezeigt. Die Firma „Griesogen", Griesheimer Autogen-Verkaufsgesellschaft, stellt u. a. einen 10-Kilogramm-Hochdruck-Entwickler mit mehreren Anschlüssen aus, der an die Werkstätten der Delbrückschächte geliefert wurde. Sinngemäß verbunden mit der Ausstellung im Bibliotheksaal bringt das Sanitätshaus R. Stiller, Hindenburg, auf seinem Stand Verbandsmittel zur ersten Hilfeleistung.

An den Besuch der Ausstellung, die auf stärkstes Interesse stieß, schloß sich ein Rundgang durch die Schweißwerkstätten der Donnersmarckhütte, der deutlich den hohen Stand der elektrischen Schweißtechnik des Werkes erkennen ließ. Die Werksführung hatten Dipl.-Ing. Schlosser, Oberingenieur Sonderhüsken und Betriebsleiter Wakkat übernommen, während Oberingenieur Tebbe für die Gesamtleitung des organisatorischen Ausbaues der Ausstellung sich zur Verfügung gestellt hatte.

In der Fachtagung

im großen Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos sprachen nach herzlichen Begrüßungsworten durch Direktor Franz, Gleiwitz, vom Dampfkessel-Ueberwachungsverein in Kurzvorträgen Baurat Hochheim, Berlin, über „Dauerfestigkeitsversuche mit geschweißten Verbindungen", Dipl.-Ing. Schulz, Knapsack bei Köln a. Rh., über „Neuere Erkenntnisse beim Acetylenschweißen in der blechverarbeitenden Industrie", Dr.-Ing. Jurczyk, Osnabrück, über „Die Schwingungs- und Schlagfestigkeit elektrisch geschweißter Stahlbauverbindungen und deren schweißgerechte Anwendung", Dr.-Ing. Pfaffenberger, Berlin, über „Ein neues Schweißnahtprüfgerät auf magnetisch induktiver Grundlage" mit praktischer Vorführung und im Film; ferner wurden die Filme gezeigt: „Der Werkstoffübergang beim Schweißen" und „Zeitdehneraufnahmen des Lichtbogens beim Ueberkopfschweißen". Die Leitung der Veranstaltung lag bei Dr.-Ing. Adrian, Berlin, vom Fachausschuß für Schweißtechnik im VDI. in den besten Händen. In einem gemütlichen Beisammensein fand dann noch ein Gedankenaustausch statt. t.

Seine Ausführungen waren ein Appell an alle Frontkameraden, am 12. November in alter Treue hinter dem Frontkameraden Adolf Hitler zu stehen.

* **Der Haus- und Grundbesitzerverein** hielt im Gasthaus Krzykalla eine Versammlung zwecks Gleichschaltung ab. Hagoleiter Maleika ernannte zum Vorsitzenden den bisherigen 1. Vorsitzenden, Pg. Bednorz, zum 2. Vorsitzenden Pg. Joneleit, zum Kassierer Kunert. Pg. Bednorz ermahnte die Mitglieder zu entschlossenem Eintreten für den Führer durch Abgabe der „Ja"-Stimme.

* **Kommunistische Flugzettelverteiler** trieben ihr Unwesen, indem sie Handzettel mit aufreizendem Inhalt in Flure und Briefkästen warfen. Drei dieser Jünger Moskaus konnten verhaftet werden.

*

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Berginvalide Franz Morcißek, Hindenburg-Zaborze, Kalidestraße 2, und seine Ehefrau Vincentia, geb. Cholewa, begehen am 9. 11. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Stadtverordneten-Vorsteher** Kreisbetriebszellenobmann Gregorzek hat nach Rückkehr von dem Besuch der Führerschule seine Amtsgeschäfte wiederum übernommen und ist in seiner Eigenschaft als Stadtverordneten-Vorsteher werktags außer Mittwoch und Sonnabend von 16 bis 18 Uhr im Stadthaus, Zimmer 210, zu sprechen.

* **Wahlkundgebung.** Die NSDAP. Ortsgruppe Süd-West hält heute, 20 Uhr, im Kasino der Deichsel-Werke ihre letzte große Wahlkundgebung ab.

* **Deutscher Abend.** Die Ortsgruppe der NS. Gaststättenangestellten veranstaltet am Donnerstag (20,30) in der Donnersmarckhütte einen Deutschen Abend, verbunden mit Tanz, gesanglichen und turnerischen Vorführungen.

* **Beim Offenbarungseid verschwiegen.** Robert B. hatte einen Offenbarungseid geleistet, hierbei aber den Besitz einer Nähmaschine verschwiegen. Er erklärte vor dem Schöffengericht, daß er dies hätte tun können, da die Maschine noch nicht ganz „abgestottert" gewesen sei. Das Gericht war aber anderer Meinung und verurteilte B. zu sechs Wochen Gefängnis. t.

* **Versammlung der Gaststätten-Angestellten.** Die Gaststätten-Angestellten in der NSBO. und die Mitglieder der Fachschaft innerhalb der Deutschen Arbeitsfront tagten in Menges Hotel. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles durch den Obmann Powalla wurden die Mitglieder darauf hingewiesen, den Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu vollziehen, da mit dem 10. November eine Sperre verhängt wird. Pg. Zepner nahm dann das Wort zur Reichstagswahl und der Volksabstimmung. Pg. Blochowitz klärte über Fragen des Arbeitsrechtes und Arbeitsschutzes auf. t.

* **Eröffnung der Volkshochschule.** Die feierliche Eröffnung der Volkshochschule findet am 15. November, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule statt. Die Vorlesungen beginnen am 16. November.

* **Der Männergesangverein „Eichendorff"** hatte zu einem Herbstvergnügen ins Schützenhaus geladen. Im Konzertteil des Abends brachte der immer mehr wachsende Chor gut vorgetragene Volks- und Vaterlandslieder sowie mit Orchesterbegleitung den Walzer „Am Wörther See" von Koschat. Humoristische, gesangliche Darbietungen folgten, und mit einem ausgiebigen Tanz schloß der schön verlaufene Abend.

* **Der Marineverein Admiral von Reuter** ehrte in seiner letzten Sitzung das Ableben des hochverdienten nationalen Kämpfers Hauptmanns d. L. a. D. Professors Dr. Kleinwächter. Der Vereinsführer, Uhrmachermeister Wagner, bestimmte den Beirat wie folgt: stellv. Vereinsführer Bergverwalter Hirsch, Schriftführer Emmerich und Sobotta, Kassenführer Woitok und Chwalczyk, Jugendleiter Golly, Beisitzer Rosemann, Helmin und Hoberg. Alsdann teilte er mit, daß die Jugendgruppe des Vereins der SA. und HJ. zugewiesen werde. Hierauf heftete der Vereinsführer dem Bergverwalter Hirsch die Bundesehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft an. Dieser hielt dann einen Vortrag über die größte Schlacht der deutschen Seebataillone am 11. 11. 1914 bei Lombartzyde. i.

*

Schwimmverein Friesen 05. Die für heute einberufene Mitgliederversammlung findet nicht im „Schwarzen Adler", sondern im „Augustinerbräu", Adolf-Hitler-Straße, 20 Uhr, statt.

Der Prozeß gegen Schulrat Dudek wieder aufgenommen

Kattowitz, 7. November.

Der Prozeß gegen Schulrat a. D. Dudek, der im Jahre 1930 wegen Spionage zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war, welches Urteil auf Grund der Kassationsklage des Verurteilten aufgehoben wurde, beginnt von neuem. Das Gericht hat die Angelegenheit der ersten Instanz zurückverwiesen. Am Sonnabend wird der Prozeß vor dem Bezirksgericht in Kattowitz wieder eröffnet.

Beide Beine abgefahren

Kattowitz, 7. November.

Auf dem Kattowitz-Bogutschützer Bahnhof ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Eine Frau, die in einen falschen Zug gestiegen war, sprang zu spät ab und kam unter die Räder, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Obwohl die Frau sofort ins Lazarett geschafft wurde, besteht kaum Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Arbeitsteilung zwischen dem Kampfbund und BDO.

Da sich die Aufgabengebiete des Kampfbundes für deutsche Kultur und des Bundes Deutscher Osten in Deutschland stark überschneiden, ist zwischen beiden Organisationen ein Abkommen geschlossen worden, das Alfred Rosenberg als Reichsführer des Kampfbundes für deutsche Kultur und Vorgesetzter des Bundes Deutscher Osten unterschrieben hat. Das Abkommen sieht u. a. folgende Regelung vor:

Die Bundesführer des KfDK. und des BDO. berufen in ihre Bundesleitungen je zwei Mitglieder der Bundesführung des anderen Verbandes. In der Frage der Volkshochschularbeit wird beschlossen, daß in den Ostprovinzen, ausschließlich dem BDO. die Gründung und der Betrieb von Volkshochschulen obliegt, während in allen übrigen Teilen des Reiches hierfür der KfDK. die Bearbeitung übernimmt. Das Theaterwesen, das Konzertwesen und die künstlerische Gestaltung des Tanzes sind auch in den genannten Grenzgebieten Angelegenheit des KfDK. Die Pflege von Volkstrachten ist in den genannten Gebieten Sache des BDO., im übrigen Reich Angelegenheit des KfDK. Die gleiche Regelung gilt für die Uebernahme Pflege oder Neugründung von Museen. Schrifttum und Kunst der Grenzlande werden von dem KfDK. und BDO. in gleichem Maße gepflegt.

Wie wird das Wetter?

Bereits in den gestrigen Abendstunden hat die Störungsfront den Sudetenländern rasche Eintrübung und leichte Niederschläge gebracht. Eine beständige Wetterlage ist zunächst noch nicht zu erwarten, da neue Störungsgebiete über Island südostwärts wandern.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend.

Böiger Nordwest, wechselnde Bewölkung, nur vereinzelte Schauer, erneut kälter.

Fahrpreisermäßigung für Auslandsdeutsche

Zur Abstimmung und Reichstagswahl

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

„Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gewährt Auslandsdeutschen, die auf den Grenzbahnhöfen eintreffen und zur Ausübung ihres Wahlrechts am 12. November 1933 nach deutschen Orten weiterfahren wollen, gegen Vorlage des Stimmscheins eine Fahrpreisermäßigung von 50%. Auslandsdeutsche ohne Stimmschein können 50% des Fahrgeldes erstattet erhalten, wenn sie nachweisen, daß das Wahlrecht ausgeübt wurde. In allen Fällen wird die Fahrpreisermäßigung innerhalb eines Zeitraumes von 4 Tagen gewährt."

Justizminister Kerrl vor der Hindenburger Arbeiterschaft

Arbeiter, halt' Hitler die Treue!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. November.

Justizminister Kerrl sprach am Dienstag abend im großen Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte vor der Arbeiterschaft Hindenburgs, die die fesselnden Ausführungen des Ministers mit immer wieder ausbrechenden Beifallsstürmen begleitete. Nachdem Oberbürgermeister Fillusch nach dem Einmarsch der Fahnen den Minister begrüßt hatte, in dessen Begleitung sich Regierungspräsident Dr. Schmidt und Landgerichtspräsident Dr. Braun sowie Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen befanden, gab er einen Ueberblick über den Aufstieg des Nationalsozialismus, der das zerrissene deutsche Volk wieder geeint habe. Er verstehe heute das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner: Die Pharisäer waren die Bürgerlichen, die sagten, daß sie immer national gewesen seien und die weiter sagten, es sei die Schuld der anderen Seite, die international war, daß es so schlecht geworden sei. Zwischen ihnen habe jener Unbekannte gestanden, der über ein unbändiges, leidenschaftliches Herz verfügte, das einen noch unbändigeren leidenschaftlichen Glauben sich erhalten hatte. Dieser eine habe beiden zugerufen: Ihr seid beide Pharisäer! Der richtige Weg, der gegangen werden muß, liegt weder rechts noch links. Der Minister zeichnete dann ein Bild, wie die Bürgerlichen nicht verstehen konnten, daß der Bergarbeiter recht hatte zu schimpfen und nicht in jeder Stunde seiner schweren Arbeit mit seinem kargen Lohn „Deutschland, Deutschland über alles" singen konnte. Dieses Lied singen, bedeutet gar nichts, sondern erkennen, daß Deutschland nicht nur das Land sei, das von den Väter überkommen sei, in dem das deutsche Volk lebe und wirke, sondern daß es das Vaterland sei, mit dem wir durch das Blut durch Jahrtausende hindurch verbunden sind.

Deutschland ist jeder, auch der ärmste Volksgenosse.

Sozialismus ist die Sehnsucht des Herzens. Diese Sehnsucht des Arbeiters lautet nicht: „Ich will die anderen entrechten, damit ich zu meinem Recht komme, sondern: „Ich sehne mich nach einer Gemeinschaft von Menschen, die ich lieben kann und die ich achten darf, weil, sie auch mir mein Recht gönnen und die Möglichkeit geben, meine Anlagen und Fähigkeiten zu entfalten. Wenn der Arbeiter das bedenkt, dann falle ihm der Haß von den Augen, denn der Mensch sei nicht ökonomisches Produkt, sondern ein Naturprodukt. **In der Familie findet der Arbeiter die natürlichste sozialistische Gemeinschaft,** denn das ist Blut von seinem Blut. Das Volk sei nicht, wie man dem Arbeiter habe weis machen wollen, eine zusammengewürfelte Menschenrasse, sondern organisch gewachsen aus der Blutsgemeinschaft. Der Trieb zum Sozialismus sei nichts anderes als der Schrei des Blutes zum Aufgehen in der Nation, mit der jeder einzelne durch sein Blut verbunden sei:

Der Trieb zum Sozialismus ist in Wahrheit nichts anderes als Nationalsozialismus.

Heute begreife der Arbeiter erst, wie er 1914 alles hingeworfen habe, wie er alles abschüttelte, was vom Klassenkampf an ihm haften geblieben sei, wie er wußte, daß er zur Nation gehöre, daß ihr Tod auch sein Tod sei, daß er hinaus mußte, einen lebendigen Wall gegen den Feind zu bilden, damit Weib und Kind, Nation und Vaterland in Freiheit ihr Brot verzehren konnten. Jetzt werde auch dem Arbeiter klar, warum damals Freude und Begeisterung aus seinen Augen blickten, warum von Zechen und Gruben, vom Hammer und Amboß und vom Pflug die Söhne des Volkes herbeieilten, Konfession und Standesunterschied vergaßen und nur

Kämpfer und Streiter für die deutsche Nation

sein wollten. Jetzt werde auch das Wort des Führers verständlich: „Arbeiter der Faust und Arbeiter der Stirn, Ihr müßt Euch wieder achten lernen, denn keiner besteht ohne den anderen. Wenn der einzelne das begreife, dann sei er für den gewaltigen Kampf gewonnen; denn ewig ist nur die Nation, nicht der einzelne!

Hitler hat nach 15 Jahren der Schmach die Macht in die Hand genommen, um aus der ganzen Nation das zu machen, was er aus seiner Bewegung geschaffen hatte. Hitler will nicht herrschen über das Volk, sondern er ringt mit ihm um das Gemeinschaftsgefühl. Erste Pflicht der neuen Regierung sei gewesen, den Bauernstand zu retten, denn die Geschichte habe gezeigt, daß ein Volk zusammenbreche, wenn der Kapitalismus soweit durchgedrungen sei, daß auch der Grund und Boden zum Schacherobjekt wurde. Wenn der Arbeiter nun frage, warum denn die Arbeitslosigkeit immer noch so groß sei, dann müsse er dem entgegenhalten, daß sie nicht mehr so groß wäre, wenn der Frager früher zur Besinnung gekommen wäre.

Am 12. November solle nun jeder beweisen, ob er bereit sei, seine Pflicht zu tun für seine Familie. Ein Brot, das in der Knechtschaft, in der Minderwertigkeit genossen werde, sei kein wirkliches Brot. Um die ungeheure Arbeit für das Volk leisten zu können, müsse Deutschland Frieden haben, aber einen Frieden der Ehre. Nicht eine Regierung verlange, daß sich der einzelne hinter sie stelle, sondern die Nation, die Jugend, die 2½ Millionen Toten des Krieges mahnten einen jeden, seine Pflicht zu tun, denn sie seien nicht gestorben, damit die Nation vergehe, das Volk und Vaterland in Knechtschaft stürben, sondern aus einer Sehnsucht nach einem Vaterland, die die ganze deutsche Geschichte beherrsche.

Nationalismus, Sozialismus, Deutschland, Vaterland,

das seien keine unterschiedlichen Begriffe, sondern immer wieder nur der Schrei der Deutschen zueinander über Konfessionen, Stammes- und Berufsunterschiede hinweg. Darum, so schloß Minister Kerrl seine Ausführungen, **Arbeiter** der Faust und der Stirn, zu einem neuen Ziel, das ein ewiges Ziel ist! Das Reich soll werden, das Reich nicht nur durch politische Grenzen geeint, sondern von dem Kant sagt, daß es nicht wirklich ist, sondern durch Dein Tun und Lassen wirklich werden kann. Höre mein Rufen und erwache auch Du, der Du noch abseits stehst und erkenne Deine Pflicht, zueinander gehören wir alle von Gottes wegen, durch Naturgesetze. Tue aus Freiheit, was Dein Herz Dir sagt, dann lebst Du schon im Dritten Reich, das nur wirklich werden kann durch eigenes Tun und Lassen. Dann wird Dir die Freude zuteil, daß Deinem Leben wieder Zweck gegeben ist, daß es nicht vergeblich gewesen ist.

Die Versammlung stimmte spontan das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an, womit die eindrucksvolle Wahlkundgebung, die den Höhepunkt des Wahlkampfes in Hindenburg bedeutete, ihren Abschluß fand.

Machtvolle Treuekundgebung der deutsch-christlichen Kaufleute

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. November.

Das Treuebekenntnis für unseren Volkskanzler Adolf Hitler durch den Verein Deutsch-Christlicher Kaufleute im festlich geschmückten Blüthnersaal des Stadtgartens gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Klose, eröffnete die Kundgebung mit herzlichen Begrüßungsworten und hieß die Vertreter der Kreisleitung der NSDAP., der Hago-Kreisleitung, des Handwerks, des Baugewerbes und die zahlreich erschienenen Kaufleute und Gewerbetreibenden willkommen. In seiner Ansprache führte der Vorsitzende u. a. aus, daß

der 9. November vor 15 Jahren ein Tag der Schande

war. Mit diesem Tage begann der Niedergang im deutschen Volke. Haß und Mißgunst wurden gesät. Der Klassenkampf wurde gepredigt. **Alles Erhabene wurde in den Dreck getreten und sogar die ruhmreiche deutsche Geschichte ausgelöscht.** Lumpen und Schieber und landfremdes Gesindel beherrschten uns und brachten Land und Volk an den Abgrund. Unter dieser Führung diktierten uns die Feinde einen **Frieden der Schmach, der Schande und der Versklavung.** Es gilt nun am 12. November wieder gutzumachen, was am 9. November vor 15 Jahren verbrochen wurde. Wir wollen der Welt zeigen, daß wir nichts mehr mit dem 9. November gemein haben, und daß wir ein anderes, ein einiges Volk, geworden sind, am 12. November soll das ganze deutsche Volk befragt werden, ob es die Politik der Reichsregierung billigt.

Jeder Kaufmann und Gewerbetreibende geht am 12. November zur Wahl und wählt mit Ja.

Jeder von uns wird dafür Sorge tragen, daß alle wahlberechtigten Familienmitglieder, Anverwandte, Hausbewohner, Freunde und Bekannte an der Wahl teilnehmen, um unserem obersten Führer die Stimme zu geben. Die erste Stufe des Aufstieges, die Volksgemeinschaft, ist erreicht. Die zweite Stufe, das Deutsche Recht, ist auch bereits in Angriff genommen. Jetzt gilt es, auch die dritte Stufe, die deutsche Freiheit, wieder zu erringen. **Wir wollen Arbeit und Brot für unsere Volksgenossen.** Wir wollen unsere Freiheit und Ehre bis aufs letzte verteidigen, und da wir dieses alles wollen, müssen wir ein blindes Vertrauen zu unserem obersten Führer und Volkskanzler Adolf Hitler haben. Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An den Reichskanzler wurde ein Telegramm geschickt.

Im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden wurden Anordnungen und Bekanntmachungen für den Tag des deutschen Handels in Braunschweig am 18. und 19. November 1933 gegeben, worauf die Reden von der gemeinsamen Treuekundgebung der Reichsstätte des deutschen Handels, des deutschen Handwerks, der deutschen Industrie und des deutschen Industrie- und Handelstags aus Berlin von der neuen Ausstellungshalle am Kaiserdamm durch Lautsprecher übertragen wurden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß, für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Wandlung der Herzen

5 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

Er liebte Renate, er liebte sie leidenschaftlich, mit einer demütigen Glut. Immer, wenn er an sie dachte, nahm er sich vor, es ihr endlich einmal zu sagen, ihr zu sagen, wie alles, was er dachte und empfand, von dieser Liebe zu ihr bestimmt wurde. Doch saß er dann in ihrem Zimmer ihr gegenüber, fand er nicht den Mut. Was war er denn? Ein Nichts! Ein Mensch, der ohne sie heute nicht mehr existierte. Sie war ihm ja so unendlich überlegen. Wie ein Schuljunge saß er ihr dann gegenüber und wies beschämt jeden Gedanken an ein Geständnis seiner Liebe in sich zurück. Ihre Augen blieben immer ruhig, ihre Stimme klang immer gleichgültig. Sicher, sie fühlte nichts anderes für ihn als das Interesse an einem Menschen, den man vorwärts bringen wollte. — Das war das Bittere in seiner Liebe. Wie konnte eine Frau wie Renate auch einen Menschen lieben, der so ganz von ihr abhängig war. Sie hatte das Zimmer hier bei seiner Wirtin bezahlt. Sie bezahlte die Kolleggelder. Sein Taschengeld kam von ihr. Es war nicht anders möglich, als daß dies alles einen Mann für eine Frau entwertete. Doch er würde ihr beweisen, daß er auf eigenen Füßen stehen konnte. Wäre er nur jetzt schon so weit, daß er wenigstens kein Geld mehr von ihr für seine persönlichen Bedürfnisse anzunehmen brauchte. Zwar machte sie es ihm leicht. Er erhielt an jedem Ersten von der Bank eine Summe, die bescheiden aber ausreichend bemessen war. Er war ja nicht verwöhnt, brauchte nicht viel für sich. Aber dennoch, diese Geldsendungen waren eine brennende Scham. Man mußte endlich selbst verdienen. Aber wie fing man das heutzutage an? Nicht einmal ein paar Nachhilfestunden waren zu bekommen, noch irgend etwas anderes, was ein paar Pfennige einbrachte, nur damit man sagen konnte: „Ich brauche nichts mehr von Ihnen."

Doch heutzutage war ja jede Arbeitsuche aussichtslos. Einige kleine Verdienstmöglichkeiten, die sich ihm boten, konnte er nicht annehmen, weil er um diese Zeit wichtige Kollegs hatte, die er nicht versäumen durfte. Etwas anderes fand sich nicht. Als er einmal zu Renate zaghaft von seiner Absicht sprach, hatte sie kühl erwidert: „Sie haben den Arbeitsplan, den wir zusammen aufgestellt haben, innezuhalten, lieber Irmion, wenn Sie erst mit dem Examen fertig sind, werden Sie ja verdienen. Jetzt dürfen Sie an nichts anderes denken als daran, daß Sie fertig werden. Damit erweisen Sie auch mir den besten Dienst. Denn dann können Sie eher die Verbindlichkeiten tragen, die Sie ganz unberechtigterweise drücken."

Stephan hatte geschwiegen. Sie hatte ja tausendfach recht. Aber daß sie immer und immer die Ueberlegene war, das traf ihn immer wieder. Er war ihr zu tief verpflichtet. Stephan wachte aus seinen Gedanken auf. Da hatte er nun glücklich wieder nachgedacht, nachgegrübelt — und die kostbare Zeit des Arbeitens versäumt — die Gewebslehre, in die er sich vertiefen wolle, hatte er erst zur Hälfte erledigt — und dabei wolle er sie sich heute von Renate abhören lassen. Es ging heute nicht mit dem Arbeiten Besser, er lief erst eine Stunde spazieren, ehe er sich hier in unnützem Grübeln aufrieb.

Er packte seine Bücher zusammen und löschte die Lampe. Auf dem Korridor stand seine Wirtin mit einer zierlichen, mittelgroßen Dame in einem Pelz, einem kleinen braunen Hütchen, unter dem ein pikantes, junges, geschminktes Gesicht hervorsah.

Stephan grüßte. Die Dame musterte ihn mit einem blitzschnellen Blick — ihr Mund lächelte leicht. Der Duft von einem etwas zu starken Parfüm stieg in einer weichen, lockenden Welle zu Stephan auf. — Er nahm es nur so gedankenlos in sich auf, dieses Lächeln des geschminkten, pikanten Gesichts, und war schon zur Tür heraus.

„Wer war denn das?" fragte die junge Dame die Wirtin. — „Einer Ihrer Mieter?"

„Jawohl. junger Mediziner, hat das Zimmer neben Ihnen, ein ordentlicher Mensch, stört niemand, arbeitet den ganzen Tag."

„Gott", sagte die junge Dame und verzog den Mund, „was es für Menschen gibt! Ich weiß nicht, ich bin für möglichst wenig Arbeit. Also gut, ich nehme das Zimmer, mein Gepäck kommt heute noch — auch ein Flügel wird heute hergeschafft."

— — — — — — — — —

Stephan Irmion war gegen zehn Uhr abends von Renate heimgekommen. Sie hatten miteinander gearbeitet, und Renates leidenschaftlicher Arbeitswille hatte sich so auf ihn übertragen, daß er ein gut Stück weitergekommen war. Er staunte über sich selbst, wie die Materie, die ihm sonst so fremd und schwer war, sich ihm öffnete es war Renates strenger und geschulter Geist, der alles klar und durchsichtig machte. Sie war wie ein Mann in der Arbeit, es gab kein Abschweifen, keine Gedankenlosigkeit — unerbittlich klar und folgerichtig ging sie auch in der wissenschaftlichen Arbeit vor.

In der ersten Zeit hatte es ihn verwirrt, wenn der herbe und reine Duft ihrer gepflegten Persönlichkeit ihm nahe war, wenn sie sich gemeinsam über ein Buch beugten und ihre kühlen, festen Finger die seinen berührten, eine Strähne ihres braungoldenen Haars ihn streifte. Aber sie schien es nicht zu merken. Er biß die Zähne zusammen. Allmählich gelang es ihm, in Renate bei der Arbeit nicht anderes zu sehen als den Arbeitskameraden. — Aber, wenn die Arbeit vorüber war, schien auch Renates Interesse an Stephan erloschen. Zuerst hatte er gehofft, daß auch Renate einmal, wie bei dem ersten Abend, an dem sie zusammen waren, dies Warme und Behutsame zeigen würde, das sie haben konnte — er hatte es oft genug an ihr gesehen, wenn er ihr in der Sprechstunde helfen durfte. Einmal mußte doch auch ihm gegenüber etwas durchbrechen von dieser fraulichen Weichheit, dieser warmen Güte — aber er wartete vergebens. Mit dem Augenblick, in dem sie das Buch geschlossen, blieb nur die Kühle; sie schien nicht zu ahnen oder nicht ahnen zu wollen, daß er für sie empfand — wie ein Mann für eine schöne, kluge, junge Frau empfinden mußte. Wäre nicht diese Dankbarkeitsverpflichtung ihr gegenüber gewesen: er hätte schon einmal versucht, mit ihr von dem zu sprechen, was ihn bewegte.

Aber der Gedanke, von Renate kühl und mit diesem überlegenen, spöttischen Lächeln abgewiesen zu werden — nein, erst mußte er etwas sein, seine Stellung zu ihr mußte sich geändert haben, dann vielleicht. Aber sein Herz hungerte, hungerte danach, eine Frauenhand zu halten, einmal wieder über weiches Frauenhaar zu streichen, einen Kuß von warmen Lippen zu empfangen. Sein Leben war gesichert, ja — aber es war karg. Die Musik, die Begleiterin in allen Stunden seines Lebens, frohen wie schweren, hatte er aufgeben müssen. Die Wissenschaft war eine Herrin, karg und kalt, der er sich nur widerstrebend unterwarf. Alles wurde grau, alles wurde so sachlich — es blieb keine Zeit mehr für Träume.

Im Treppenhause seiner Wohnung stutzte er. Niemals hatte er bisher im Hause Musik gehört. Wer spielte hier? Die Töne wurden lauter. Als er die Korridortür öffnete, hörte er, sie kamen aus dem Zimmer, das neben dem seinen lag. Die junge Dame von heute abend kam ihm entgegen. Sie trug einen seidenen Pyjama von glänzendem Schwarz, in den scharlachrote Blumen eingestickt waren. Wie ein junger, verkleideter Knabe sah sie aus mit ihrem glatten, schwarzen Kopf und der kecken Nase. Die Lippen waren sehr rot, die Augen schwarz untermalt, dadurch noch größer und leuchtender. Sie balancierte in der Hand ein Tablett mit Likörgläsern, mit dem sie aus der Küche zu kommen schien. Stephan wollte mit einem Gruß an ihr vorüber. Lächelnd blieb sie stehen, sah mit einem schnellen Blick zu ihm auf.

„Guten Tag, Herr Nachbar. Würden Sie mir die Tür zu meinem Zimmer aufmachen? Sie sehen, ich habe die Hände voll. Uebrigens: ich heiße Mia Barkany.

Stephan verbeugte sich und murmelte seinen Namen, dann nahm er behutsam das Tablett aus Mias Händen: „Gestatten Sie, daß ich das übernehme."

Mia lächelte wieder das schnelle Lächeln „Dann müssen Sie sich gefallen lassen, daß ich Sie einlade. Haben Lust? Es sind ein paar Kollegen und Kolleginnen von mir dort drinnen. Wir rauchen und schwatzen und machen ein bißchen Musik."

„Oh, Musik", sagte Stephan mit einem erschreckten und doch sehnsüchtigen Gesicht. Das dunkelhaarige Mädchen öffnete die Tür zu ihrem Zimmer.

„Bringst Du endlich den Schnaps?", rief eine helle Frauenstimme. „Ja", gab Mia lachend zurück — „und einen Gast auch noch."

(Fortsetzung folgt.)



Am 3. Dezember in Berlin

Erster Fußballkampf Deutschland — Polen

Das Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Polen ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Der Polnische Fußball-Verband hat das Angebot des Deutschen Fußballbundes bereitwilligst angenommen und seine Zusage bereits telegraphisch offiziell abgegeben. Polen rechnet es sich als eine besondere Ehre an, mit dem sportstarken Deutschland in Beziehungen zu treten. Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen wird in jeder Hinsicht ein großes Ereignis werden, schon aus dem Grunde, weil dieses erste Treffen das Stärkeverhältnis der beiden Länder im Fußball erstmalig zum Ausdruck bringen soll. Bis jetzt konnte ja trotz aller Vergleiche, Berechnungen und Vermutungen sich gerade Deutschland kein klares Bild vom polnischen Fußball machen. Nach den bisherigen Daten der internationalen Treffen Polens weiß man nur, daß Polen gute Klasse ist und Deutschland sich vor einer Unterschätzung sehr in acht zu nehmen hat.

Der vom DFB. vorgeschlagene Termin, der 3. Deezember, wurde von Polen ebenfalls angenommen. Als Austragungsort wurde Berlin bestimmt. Die endgültige Annahme des deutschen Angebotes ist allerdings von der Annahme eines Revanchetreffens Polen—Deutschland abhängig gemacht worden, das bis spätestens den 15. Oktober 1934 in Warschau stattzufinden hat. Dieser Klausel dürfte kaum etwas im Wege stehen.

Eissport-Olympiakursus

135 Teilnehmer begannen am Montag

Auf der Berliner Kunsteisbahn am Friedrichshain nahm am Montag der erste Olympia-Vorbereitungskursus für Läufer und Eishockeyspieler seinen Anfang. Nicht weniger als 135 Teilnehmer — 40 Spieler und 95 Läufer und Läuferinnen — sind daran beteiligt. Nach einer Ansprache von Hermann Kleeberg, dem Führer des Deutschen Eislaufverbandes, begannen die praktischen Uebungen, für die die besten Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Es wurde eine besondere Meistergruppe gebildet, die aus den Läufern und Läuferinnen besteht, die für die olympische Vorbereitung in erster Linie in Frage kommen. Diese Gruppe betreut Kunstlaufmeister Ernst Baier. Die Zahl der 40 Eishockeyspieler setzt sich aus je 20 aus Berlin und dem Reiche zusammen. Von letzteren hat naturgemäß Bayern das größte Aufgebot gestellt. Unter Leitung von Kreisel, München, ging es an die Arbeit, deren praktische Seite Martin und Dr. Holsboer solange übernommen haben, bis der kanadische Trainer Heximer eintrifft. Man übte zunächst alle technischen Lauf- und Schlagübungen, dann folgten die ersten Uebungskämpfe in der Zusammensetzung Bayern — Brandenburg. Einige bayerische Nachwuchsspieler fielen dabei recht angenehm auf. Für das Wochenende sind bereits die ersten offiziellen Wettspiele vorgesehen.

Carnera auch Europameister

Die Internationale Box-Union, die das Protokoll des Weltmeisterschaftskampfes Carnera—Paolino mit dem Siege des Italieners bestätigte, hat jetzt in einem Nachtrag verfügt, daß **Paolino auf Grund seiner Niederlage gegen Carnera des Europmeistertitels verlustig geht.** Carnera wurde auch zum Europameister bestätigt.

Auflösung und Neugliederung

Abschied vom Oberschlesischen Eissportverband

Im Zuge der Neugliederung des deutschen Sports hat jetzt auch der Oberschlesische Eissportverband als selbständige Organisation seine Tätigkeit einstellen müssen. Zum letzten Male versammelten sich die Vorstandsmitglieder dieses Verbandes und die Vertreter der einzelnen Vereine in Kandrzin. Es galt Abschied zu nehmen von einer Organisation, die jahrzehntelang große Aufbauarbeit geleistet hat und die zusammen mit dem Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband auch in nationalpolitischer Hinsicht größte Bedeutung hatte. In den letzten Jahren wurde diese Arbeit leider vielfach gehemmt durch die parteiegoistische Einstellung der regierenden Stellen, und nur unter größten Schwierigkeiten konnte das große Werk fortgesetzt und erhalten werden. Ein Mann verdient hier besondere Erwähnung: Spielinspektor Münzer, der Vater des Spiel- und Eislaufverbandes und auch des Oberschlesischen Eissportverbandes, dessen nie versagender Opfermut von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung und den Bestand dieser Verbände war.

Mit der Neuorganisation im deutschen Sportleben hat auch der Oberschlesische Eissportverband seine Daseinsberechtigung verloren. An seine Stelle tritt der Bezirk Oberschlesien im Gau 4 des Deutschen Eislaufverbandes. Erfreulicherweise sind die alten verdienten Vorstandsmitglieder auch in die neue Zeit mit übernommen worden. Bei der Auflösungstagung gab Spielinspektor Münzer nach einem

Gedenken an den tödlich verunglückten Hindenburger Eishockeyspieler Jasiulek,

dessen Tätigkeit für den oberschlesischen Eishockeysport unendlich viel bedeutete, einen kurzen Rückblick auf die zurückliegende Zeit, machte die Versammelten mit der Neuordnung im Deutschen Eislaufverband bekannt und ernannte dann als bereits bestätigter Bezirksführer für Oberschlesien seine Mitarbeiter: Hauptsportwart Snehotta, Ratibor; Geschäftsführer Fieber, Gleiwitz und Kassierer Deutschmann, Gleiwitz. Hauptsportwart Snehotta bestellte zu seinen Mitarbeitern Hörnig, Oppeln, als Kunstlaufwart; Meisel, Hindenburg, als Eishockeywart; Boßmann, Gleiwitz, als Schnellaufwart; Kiesewetter, Gleiwitz, als Eisschießwart und Hörnig, Oppeln, als kommissarischen Jugendwart. Zwecks Entfaltung einer regen Propagandatätigkeit in ganz Oberschlesien wurden außerdem Kreiswerbeleiter ernannt, und zwar für den Kreis I: Duda, Beuthen; für den Kreis II: Czugalla, Oppeln und für den Kreis III: Sauer, Neiße. Mit großer Freude begrüßte die Versammlung die Mitteilung, daß **in Beuthen höchstwahrscheinlich eine neue Eisbahn geschaffen werden wird.**

Bezirksgeschäftsführer Fieber berichtete über die Gautagung in Breslau und gab dann das bisher feststehende

Winterprogramm

bekannt. Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Oppelner Eislaufvereins kommen in Oppeln am 21. Januar internationale Kunstlaufwettbewerbe zum Austrag. Am 27. Januar finden die Gaukunstlaufmeisterschaften in Breslau statt. Am 28. Januar kommt die Gaumeisterschaft im Eishockey in Oberschlesien zum Austrag. Die Gaumeisterschaften für Schnellaufen werden am 11. Februar in Gleiwitz ausgetragen, die für Eisschießen am gleichen Tage im Riesengebirge. Die Bezirks-Kunstlauf-Wettbewerbe für Oberschlesien wurden dem Eislaufverein Hindenburg zugesprochen, der sie zum 14. Januar ausschreiben wird.

Zu den augenblicklich in Berlin stattfindenden Kursen kann der Bezirk aus finanziellen Gründen leider keine Mitglieder entsenden. Dafür sollen aber

in Oberschlesien Kurse für Kunstlaufen und Eishockey sowie besonders Jugendkurse

abgehalten werden. Kiesewetter, Gleiwitz, richtete an die Versammlung die Mahnung, in den einzelnen Vereinen Propaganda zu machen für das Eisschießen, das in Oberschlesien leider noch viel zu wenig gepflegt wird. Bezirksführer Münzer gab bekannt, daß am 3. 12. in Oppeln der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband aufgelöst wird, und zum Schluß forderte Bezirksgeschäftsführer Fieber die Vereinsvertreter auf, der Jugendertüchtigung ihr besonderes Augenmerk zu schenken. Mit einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler und dem Gelöbnis, am 12. November vollzählig zur Wahlurne zu schreiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Winterhilfsspiele für Bußtag angeordnet

Der Gau Schlesien des DFB. hat angeordnet, daß am Buß- und Bettag, Mittwoch, den 22. November, an allen Orten, wo mehr als drei Vereine bestehen, Auswahlspiele zugunsten der Winterhilfe stattzufinden haben. Im übrigen besteht für den Buß- und Bettag Spielverbot.

k. o.-Niederlage des Breslauers Bartnek

Bei den Berufsboxkämpfen in Zürich wurde der Breslauer Federgewichtler Erich Bartnek von dem Franzosen Edwards in der zweiten Runde k. o. geschlagen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 7. Novbr. 1933

Diskontsätze

New York . $2\frac{1}{2}$% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . $3\frac{1}{2}$% Paris . . . . . $2\frac{1}{2}$%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	44½	44½
Allg.Lok. u. Strb.	74¾	74
Dt. Reichsb.V.A.	101½	101⅜
Hapag	8⅞	9
Hamb.Hochbahn	66½	66½
Hamb. Südamer.		19¾
Nordd. Lloyd	9½	9½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	39½	39⅝
Bank f. Br. Ind.	77	77½
Bank f. elekt.W.	61	60¼
Berl.Handelsges	81¼	81¾
Com. u. Priv. B.	39	39
Dt. Bank u. Disc.	40½	41
Dt.Centralboden	63	63
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	62¾	64
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	155¾	156
SächsischeBank	113	113

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.		144½
do. Union	177	178
do. Ritter		66½
Engelhardt	79	79¾
Löwenbrauerei		67
Reichelbräu	126	125½
Schulth.Patzenh.	85	85
Tucher	71	70

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	158¼	160
A. E. G.	16½	15⅞
Alg. Kunstzijde	28½	28¾
Ammend. Pap.	53	52
AnhalterKohlen	62¼	63¼
Aschaff. Zellst.	20⅛	20¾
Basalt AG	13½	14
Bayr. Elektr. W.	102⅜	105
do.Motoren W	116½	115½
Bemberg		39
Berger J., Tiefb.	135	136
Bergmann	9⅛	9¼
Berl.Guben.Hutf.	92	92
do.Karlsruh.Ind.	67¼	67
do. Kraft u.Licht	109¼	108⅝
do. Neuroder K.		25¾
Berthold Messg.	23½	23¼
Beton u. Mon.	73½	73¾
Braunk. u. Brik.	151	151
Brem. Allg. G.	87	86
Brown Boveri		12¾
Buderus Eisen.	61¾	62½
Charl. Wasser	72⅞	71¾
Chem. v. Heyden	54½	54
I.G.Chemie 50%	120½	121
Compania Hisp.	135½	132½
Conti Gummi	130¼	131¼
Daimler Benz	26⅞	26¼
Dt. Atlant. Teleg.	91½	91⅝
do. Baumwolle	61	66
do. Conti Gas Dess.	101	98⅞
do. Erdöl	90	89⅞
do. Kabel.	44	42
do. Linoleum	39¼	39½
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		40½
do. Ton u. Stein	38¼	38¾
do. Eisenhandel	31⅝	32
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55¼	55½
Eintracht Braun.	133¾	132⅜
Eisenb. Verkehr.	74	72¼
Elektra		94
Elektr.Lieferung	78½	77½
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	73	72
do. Licht u. Kraft	90⅞	89
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	115¼	116
Feldmühle Pap.	53	52⅞
Felten & Guill.	39⅝	39¾
Ford Motor		39¼
Fraust. Zucker	87	56¾
Froebeln. Zucker	105	105⅜
Gelsenkirchen	40⅝	41½
Germania Cem.	40½	40½
Gesfürel	72	71⅝
Goldschmidt Th.	38½	37½
Görlitz. Waggon	10¼	9¾
Gruschwitz T.	80	80
Hackethal Draht	31½	31½
Hageda	50½	57½
Halle Maschinen	46½	46½
Hamb. Elekt. W.	98⅝	97¼
Harb. Eisen	60	61
do. Gummi	18⅜	19⅜
Harpener Bergb.	74½	75¼
Hemmor Cem.	105⅛	106½
Hoesch Eisen	47¾	48½
HoffmannStärke		81¼
Hohenlohe	9¼	9⅜
Holzmann Ph.	51	52
Hotelbetr.-G.	34	34
Huta, Breslau		42½
Hutschenr. Lor.		27
Ilse Bergbau	125	126
do.Genußschein.	94½	95½
Jungh. Gebr.	22	22¼
Kahla Porz.	10½	10
Kali Aschersl.	106	106
Klöckner	47⅝	48⅛
Koksw.&Chem.F.	66	65¾
Köln Gas u. El.		53
KronprinzMetall	56¼	55¾
Lahmeyer & Co	102¾	105
Laurahütte	13⅜	13½
Leopoldgrube	29¾	30½
Lindes Eism.	62½	63½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	80½	80½
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	123½	125
Mannesmann	48¼	48½
Mansfeld. Bergb.	21¼	21⅝
Maximilianhütte		115¼
Maschinenb.-Unt	32¼	32⅞
do. Buckau	53¼	52½
Merkurwolle	61½	60½
Meinecke H.		66
Metallgesellsch	53¼	52⅛
Meyer Kauffm.	44½	44¾
Miag	46	46
Mimosa		185
Mitteldt. Stahlw.	59	60
Mix & Genest		16
Montecatini	32½	30½
Mühlh. Bergw.		65¼
Neckarwerke	72	72
Niederlausitz.K.	132¼	132¼
Oberschl.Eisb.B.	4¾	4⅛
Orenst. & Kopp.	24⅛	24½
Phönix Bergb.	31½	32½
do. Braunkohle	70	70
Polyphon	17½	18
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	184	183
do. Elektrizität	78	77½
do. Stahlwerk	73¾	75½
do. Westf. Elek.	79	78¾
Rheinfelden	74	73½
Riebeck Montan	75	75⅛
J. D. Riedel	26	26¾
Roddergrube		
Rosenthal Porz.		28
Rositzer Zucker		61¼
Rückforth Ferd.	40½	40¾
Rütgerswerke	45	45⅛
Salzdetfurth Kali	142¼	143¼
Sarotti	65	65
Saxonia Portl.C.	52	52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	15¾	15
do. Bergw.Beuth.	66¾	67
do. u. elekt.GasB.	95	93⅝
do. Portland-Z.	51½	50
Schubert & Salz.	177	177
Schuckert & Co.	83	83
Siemens Halske	131½	130⅜
Siemens Glas	32¼	32½
Siegersd. Wke.	43½	43
Stock R. & Co.	12	11¾
Stöhr & Co. Kg.	96¼	96
Stolberger Zink.	26¼	25½
StollwerckGebr.	64½	64½
Südd. Zucker	161	160
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	69	70
Thür.Elekt.u.Gas.		124¼
do. GasLeipzig		97
Tietz Leonh.	13	13½
Trachenb. Zuck.	119	118½
Transradio		82½
Tuchf. Aachen	81	81
Union F. chem.	68½	68½
Varz. Papierf.	5¾	5¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91¾	92
Ver. Berl. Mört.	31	30¾
do. Dtsch.Nickw.		65
do. Glanzstoff		45
do. Schimisch.Z.	52	52
do. Stahlwerke	27⅜	28⅛
Victoriawerke	31	31½
Vogel Tel.Draht	46	46
Wanderer	74	72¼
Westeregeln	107½	108
Westfäl. Draht		75
Wunderlich & C.	26¾	27½
Zeiß-Ikon	47½	46
Zeitz Masch.		32
Zellstoff-Waldh.	31¼	31¼
Zuckrf.Kl.Wanzl		76
do. Rastenburg		70
Otavi	9⅞	9½
Schantung	29½	30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	53	53
Kabelw. Rheydt	115	124
Linke Hofmann	28½	28½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	9	9½
Wintershall	80—81	81½
Diamond ord.	3¼	3¼
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	91¾	90¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13,45	13⅜
do.m.Auslosch.	79,4	78,4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	69
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85⅜	84½
6%Dt.Reichsanl.	89⅞	89½
7% do. 1929	98.6	98¾
Dt.Kom.Abl.Anl.	75½	75
do.ohn.Ausl.Sch.	13¾	13½
do.m.Ausl.Sch.II	95¾	96
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	86¼	88¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	74⅞	74⅜
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81½
8% do. Sch. A. 29	75	72½
8% Ldsch.C.GPf.	83¾	84
8% Schl. L.G. Pf.	84.9	84¾
4½% do. Liq.Pfd.	84¾	85
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,9
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90	90
4½% do. Liqu.Pf.	93	93
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	85½	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	87½	87½
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	86¾	86¾
5½% do. Liqu,Pf.	87¼	86¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		86
8% Schles. B. K. Komm. 20	82½	83

Schutzgebietsanleine

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		7¾ (1908–1914)
do. 1909		
do. 1910	7,8	
do. 1911		
do. 1913	7,8	
do. 1914	7,8	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107¾	107¾
8% Hoesch Stahl	87⅛	87½
8%Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	86¾	86
7% Mitteld.St.W.	82	82⅜
7% Ver. Stahlw	60⅛	60,1

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6	6⅛
4½%Oesterr.St. Schatzanw.14		10
4% Ung. Goldr.	4	3,95
4% do. Kronenr.	0,20	0,15
4½% do. St.R.13		3,7
4½% do. 14	3,8	3,8
5% Rum. vr. Rte.		3
4½% do. 1913	5,8	5,85
4% do. ver. Rte.	2,95	2¾
4% Türk.Admin.		2¾
do. Bagdad		4.55
do. von 1905		4.30
4% do. Zoll. 1911	4,65	4,6
Türkenlose		3¾
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7⅝
Lissab.StadtAnl.	33	33

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ - 100⅜
do. 1935	97⅝—98⅜
do. 1936	94½—95⅜
do. 1937	92—92⅞
do. 1938	91⅜—92⅛
do. 1939	90⅝—91¾
do. 1940	90⅝—91⅝
do. 1941	90⅜—91⅜
do. 1942	90⅛—91⅛
do. 1943	89⅞—90⅞
do. 1944	89¾—90⅞
do. 1945	89¾—90⅞
do. 1946	89¾—90⅞
do. 1947/48	89¾—90⅞

Banknotenkurse

Berlin, 7. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,655	2,675
do. 2 u. 1 Doll.	2,655	2,675
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	2,645	2,665
Englische,große	13,24	13,30
do. 1 Pfd.u.dar.	13,24	13,30
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,20	58,44
Bulgarische	—	—
Dänische	59,08	59.32
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,81	5,85
Französische	16,36	16,42
Holländische	168.51	169.19
Italien. große	21,93	22,01
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41.42	41,58
Norwegische	66,57	66,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,36	68,64
Schweizer gr.	80,84	81,16
do.100 Francs u. darunter	80.84	81,16
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11.86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46.925	47,325

Zusammenstoß im Prozeß

Zwischen Oberreichsanwalt und dem Bulgaren-Verteidiger / Am Mittwoch Goebbels als Zeuge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird in der Mittwoch-Sitzung im Reichstagsbrandprozeß als Zeuge vernommen werden. Die Vernehmung des Ministers soll gleich an erster Stelle nach der Eröffnung der Sitzung erfolgen.

Als erste Zeugin wird am Dienstag Frau Iskrowa, Moskau, vernommen. Sie bekundet, daß sie vom 18. Mai bis Ende August 1932 in dem Kurort Tomilino, etwa eine Stunde von Moskau entfernt, gewohnt habe. Gegenüber wohnte Popoff mit seiner Frau. Popoff ist mit seiner Frau zwischen dem 25. und dem 28. Juli nach dem Süden abgereist. Ich glaube, es war der Kurort Suuk-Su, ich habe damals eine Postkarte von dort bekommen.

Vors.: „Was hat denn Popoff für Arbeit gehabt?"

Zeugin: „Das weiß ich nicht." Im Oktober sei sie noch mehrere Male mit ihm zusammengekommen. Sie könne sich aber nicht erinnern, ihn im November gesehen zu haben.

Die Zeugin erklärt weiter, daß sie Dimitroff schon aus Bulgarien kenne, während sie Popoff erst in Moskau kennen gelernt habe, ebenso auch Taneff. Popoff kennt sie seit 1931.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen, die die Verhaftung der drei bulgarischen Angeklagten betreffen. Zunächst wird

Kriminalassistent Holzhäuser

gehört. Der Zeuge bekundet, daß der Kellner Helmer vom Bayernhof am 7. März eine Anzeige machte, daß sich seit längerer Zeit im Bayernhof wiederholt einige Ausländer aufhielten, die ihm verdächtig erschienen. Der Zeuge legte Helmer das Lichtbild von van der Lubbe vor. Helmer erklärte, daß vermutlich van der Lubbe mit in diesem Kreis der Ausländer gewesen sei. Am 9. März rief Helmer an, daß drei dieser Personen im Lokal seien. Holzhäuser und Kriminalassistent Gast machten sich sofort auf den Weg zum Bayernhof und nahmen am Tisch neben diesen drei Personen Platz. „Unsere Nachbarschaft, so erklärte der Zeuge, „schien den Dreien nicht angenehm zu sein, denn sie machten sich schon nach kurzer Zeit zum Aufbruch fertig. Ich trat hinzu und forderte sie auf, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff reichten mir beide einen Reisepaß, welcher bei Dimitroff auf den Namen Dr. Hediger, bei Taneff auf den Namen Penew lautete, während Popoff sich nicht ausweisen konnte. Er versuchte, durch die Drehtür zu verschwinden, Gast holte ihn aber wieder herein. Popoff versuchte das noch mehrmals, aber er wurde immer wieder hereingeholt. Wir nahmen dann eine Droschke. Auf der Fahrt nach dem Reichstagsgebäude merkte ich, wie Dimitroff etwas in das Sitzkissen versteckte. Ich fand einen Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vom 3. März. Es war somit klar, daß diese drei Leute mit der russischen Internationale in engster Verbindung standen. Die Prüfung der Pässe ergab dann, daß sie von der kommunistischen Paßfälscherzentrale hergestellt waren.

Kellner Helmer

sagt u. a. aus: „Als ich das Bild des Brandstifters Lubbe sah, stand für mich fest, daß dieser Mann mit den Ausländern zusammen war. Diese Ausländer, unter denen sich Dimitroff und Popoff befanden, waren mir von vornherein aufgefallen. Ich bin Nationalsozialist, und mir ist aufgefallen, daß ausgerechnet in einem Lokal wie dem Bayernhof, in dem nur Nationalsozialisten verkehren, Leute sich eingefunden haben, die sehr geheimnisvoll taten und, obwohl sie nicht deutsch sprachen, sofort schwiegen, wenn ein Kellner vorbeikam. Es war ein Kreis von fünf bis sechs Personen. Taneff war nicht dabei. van der Lubbe habe ich im Oktober 1932 zum letzten Male im Lokal gesehen. **Sechs bis acht Wochen vor Weihnachten waren die Ausländer nicht mehr da.**"

Am Nachmittag kam es zu einem

schweren Zusammenstoß zwischen dem Oberreichsanwalt und dem Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Teichert.

Der Verteidiger machte dem Kellner Helmer einen Vorhalt, indem er u. a. ausführte, daß die **Aussage des Zeugen über van der Lubbe durchaus unwahrscheinlich sei. Er bedauere, daß durch diesen Zeugen, der sich absolut irre, der Untersuchungsrichter sich auf ein Gleis habe führen lassen, das für das deutsche Volk äußerst verhängnisvoll war.**

Der Oberreichsanwalt fragte den Verteidiger, wie er zu einer solchen Feststellung komme. Er müsse es zurückweisen, daß das ein Verhängnis für Deutschland gewesen sei.

Dr. Teichert **erwiderte, durch diese Zeugenaussage sei der Untersuchungsrichter veranlaßt worden, die Bulgaren in Haft zu nehmen und die Untersuchung in der bekannten Richtung zu führen. Das sei zum Anlaß genommen worden, gegen Deutschland Vorwürfe im Auslande zu erheben, die unberechtigt sind, die sich aber zuungunsten des deutschen Volkes ausgewirkt hätten.**

Der Oberreichsanwalt rief darauf unter Beifallskundgebungen der Zuhörer mit erhobener Stimme: **„Wenn irgend jemand im Auslande nicht zufrieden ist mit der Art und Weise, wie wir unsere Justiz ausüben, so ist das noch lange nicht zum Verhängnis für Deutschland."**

Bei der Gegenüberstellung habe der Zeuge Helmer van der Lubbe sofort wiedererkannt u. a. auch an seinem Augenzwinkern.

Vorsitzender: Gleich nach dem Brande haben Sie das Bild van der Lubbes gesehen. Ihre Anzeige ist aber erst am 7. März erfolgt.

Zeuge: „Meine Frau sagte, ich irre mich vielleicht und solle mich da nicht einmischen."

Vorsitzender: „Wenn also eine Verzögerung in der Anzeige eingetreten ist . . ."

Zeuge: „Dann ist es die Schuld meiner Frau!"

Der Vorsitzende weist noch auf die bei den holländischen Behörden gemachten Feststellungen hin, wonach zu gewissen Zeiten des von dem Zeugen für die Anwesenheit van der Lubbes angegebenen Zeitraumes van der Lubbe in Holland gewesen sein muß, und zwar einmal im Gefängnis und ein anderes Mal in einer Krankenanstalt.

Der Zeuge bleibt auch nach diesem Vorhalt bei seinen Bekundungen.

Auf eine Frage des Beisitzers sagt er, Popoff habe seine Bestellungen kurz in deutscher Sprache gemacht.

Der Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Teichert, betont die Wichtigkeit der Aussage des Zeugen Helmer und fragt: „Sie haben gesagt, Sie hätten die Bulgaren das letzte Mal vor der Verhaftung am Tage des Reichstagsbrandes im Lokal gesehen, auch Dimitroff. Bleiben Sie dabei, daß das richtig ist, auch wenn Sie aus den Prozeßberichten erfahren haben, daß Dimitroff an diesem Tage gar nicht in Berlin war?"

Zeuge: „Jawohl, wenn ich gesagt habe, daß sie am Tage des Reichstagsbrandes im Lokal waren, so stimmt das auf jeden Fall, ich bleibe dabei."

Dr. Teichert: „Sie haben die Anzeige erst am 7. März gemacht. Ich frage Sie jetzt unter Bezugnahme auf Ihren Eid: Haben Sie an diesem Tage noch nicht die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten gekannt, die am 3. März veröffentlicht wurde und in der **20 000 RM Belohnung für die Ermittlung der Mittäter ausgesetzt wurden?**

Zeuge Helmer: Ich hatte den Entschluß zur Anzeige gefaßt, **ohne daß ich eine Ahnung von dieser Belohnung hatte.**"

Rechtsanwalt Dr. Teichert: „Nach den Auskünften der holländischen Behörden hat sich van der Lubbe im Sommer 1932 **mindestens 2½ Monate lang in Holland** aufgehalten. Es ist demnach gar nicht möglich, daß er in jener Zeit in **Zwischenräumen von 8 oder 14 Tagen regelmäßig im Bayernhof verkehrte.**

Ich möchte darauf hinweisen, daß, wenn man die Aussage des Zeugen Organistka als richtig unterstellt, im Oktober 1932 van der Lubbe in Deutschland gewesen sein muß, in Baden und am Bodensee. Lubbe müßte schon außerordentlich schnelle Füße haben oder Bahn und Auto benutzt haben, wenn er an den verschiedenen Orten gewesen sein soll, an denen er gesehen worden ist. Die Annahme des Zeugen Helmer ist unmöglich, und ich bedauere, daß durch diesen Zeugen, der sich meiner Ueberzeugung nach absolut irrt, sich der Untersuchungsrichter hat auf ein Gleis führen lassen, das für das deutsche Volk äußerst verhängnisvoll war. Es kommt dann zu dem bereits gemeldeten Zusammenstoß zwischen dem Oberreichsanwalt und Dr. Teichert.

Das Programm für die Arbeits-Ruhestunde am 10. November

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Das endgültige Programm für die Stunde der Arbeitsruhe während der großen Rede des Führers am 10. November setzt sich wie folgt zusammen:

12,55 Uhr bis 14 Uhr: „Deutsche Arbeit!", Kundgebung für Friede, Arbeit und Brot. Der Reichskanzler spricht in der Maschinenhalle eines großen Berliner Fabrikbetriebes.

12,55 Uhr: Beginn des Hörberichts aus der Maschinenhalle.

13,00 Uhr: „Der Berliner Verkehr ruht". Beim Ertönen der Fabriksirene geben alle Fabriken, Lokomotiven und Dampfer das Zeichen zur Unterbrechung des Verkehrs auf eine Minute. Alle Arbeitsstätten Deutschlands beginnen mit der Kundgebung. „Reichspropagandaminister Dr. Goebbels berichtet von der schaffenden Arbeit".

Gegen 13,10 Uhr: „Der Führer spricht!" Horst-Wessel-Lied.

Gegen 13,55 Uhr: Deutsche Arbeit! Sämtliche Werkstätten Deutschlands nehmen den Betrieb wieder auf.

Dr. Goebbels abermals im Berliner Sportpalast

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Als Auftakt zu den gewaltigen Kundgebungen, die in der letzten Woche vor dem 12. November mit der Rede des Führers am Tage der schaffenden Arbeit ihren Höhepunkt finden, veranstaltete der Gau Groß-Berlin der NSDAP. Dienstag abend in allen Teilen der Reichshauptstadt Massenversammlungen. Sie bildeten den Rahmen zu der Rede des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels, der im Sportpalast zu dem Thema der Stunde **„Für den Frieden und für die Gleichberechtigung Deutschlands" sprach.** Als Minister Dr. Goebbels das Rednerpult betrat, brauste der Jubel der riesigen Menge auf. Erst langsam ebbte er wieder ab, dann endlich konnte der Minister das Wort ergreifen.

Er führte aus:

„Revolutionen haben ihre eigenen Gesetze und ihre eigene Dynamik. Revolution, das ist der Durchbruch einer Idee, und Ideen sind solange Theorien, als sie sich nicht mit der Macht vermählen. Ziel jeder Revolution ist es, an die Macht zu kommen. Die Machtmittel sind dabei nicht das Entscheidende. Es gibt Barrikadenkämpfer, die trotzdem Vollstrecker der Reaktion sind. Das hat das Beispiel der Novembermänner gezeigt, die die brutalsten Kampfmittel anwendeten und doch nur die Vollender der Reaktion auf allen Gebieten waren. Wenn wahre Revolutionäre die Macht erobern, so müssen sie entschlossen sein, diese Macht auch zu gebrauchen. So hat der Nationalsozialismus gehandelt. (Beifall). Revolutionen sind nicht eine Angelegenheit von Besitz und Bildung, sondern werden, wenn sie echt sind, vom Volke gemacht. Die nationalsozialistische Bewegung hat eine totale Revolution angestrebt. Sie hat immer die ganze Macht verlangt, auch wenn sie in der Zeit der oppositionellen Haltung aus Zweckmäßigkeitsgründen das nicht immer sagte. Wir waren uns immer klar, daß wir die ganze Macht haben müßten, um ganze Arbeit machen zu können. (Lebhafter Beifall).

Die deutsche Krise hatte sich so verkompliziert, daß sie

nur auf dem Wege der Revolution gelöst werden konnte.

Wir haben mit dieser Revolution die Macht erlangt, aber wir wollen uns nicht auf die Macht allein stützen. Wahre Revolutionen beruhen nicht auf den Machtmitteln, sondern auf der Sympathie des Volkes, dann werden sie auch von Bestand sein. (Stürmischer Beifall.) Es muß deshalb erstes Bestreben wahrer und echter Revolutionäre sein, die Sympathie und Gefolgschaft des Volkes nicht nur zu besitzen, sondern auch zu erhalten.

Wir haben, auf die Gefolgschaft des Volkes gestützt, den

Kampf um Deutschlands Reinigung und innere Einheit

geführt, aber nur der Laie könnte glauben, wir hätten uns auf die Innenpolitik beschränkt. Tatsächlich war es schon ein außenpolitischer Kampf, wenn wir ausschließlich gegen das Weimarer System kämpften. Das Weimarer **System war die Bürgschaft für die Dauer des Versailler Vertrages. Als wir dieses System bekämpften, waren wir schon entschlossen, in dem Augenblick, in dem war überzeugt sein konnten, daß hinter uns ein Volk in seiner ganzen Geschlossenheit und Durchschlagskraft stände. (Lebhafter Beifall.)**

Unsere Partei hat von jeher den sozialen Staat erstrebt. Sie ist **nicht gegründet worden, um anderen Parteien Konkurrenz zu machen, sondern um alle Parteien zu vernichten.** (Stürmische Zustimmung.) Wir mußten so vorgehen, weil wir einen neuen Staat mit neuer Autorität schaffen wollten.

Der geistige Durchbruch, den wir mit unserer Revolution eingeleitet haben, ist noch nicht zu Ende.

(Schlußbericht folgt)

Dr. Goebbels im Rheinland

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 7. November. Reichsminister Dr. Goebbels sprach Montag abend in Köln in den Messehallen „Das Versailler Diktat mit seiner Kriegsschuldlüge hatte kein anderes Ziel als den Haß zu verewigen. Deshalb waren die Forderungen dieses Vertrages bewußt darauf abgestimmt, die Feindschaft zu erhalten. Wir Nationalsozialisten sind entschlossen, aus einem verlorenen Krieg die machtpolitischen Konsequenzen zu ziehen, aber leidenschaftlich verwahren wir uns dagegen, in einem Verlust des Krieges auch eine Minderung unserer nationalen Ehre zu sehen."

Dr. Goebbels sprach sodann von den Novembergrößen, die alles unterschrieben und auch versucht hätten, auf Kosten der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes zu „erfüllen". Die „Soziale Neugliederung des deutschen Volkes" sei von den Novemberlingen nicht durch neugeschaffene Werte, sondern durch den Einsatz der alten Werte finanziert worden. Das hätten sie genau gewußt und deshalb auch vor dem Augenblick gezittert, wo das deutsche Volk diesen Betrug erkannte. Dr. Goebbels ging dann auf die unsinnige Politik der Nachkriegszeit ein und führte aus, daß die Regierungen so gewissenlos gewesen seien, **die Ueberbleibsel des deutschen Kapitals in der Inflation zu vernichten, um damit die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft noch eine Zeitlang aufrecht zu erhalten.** „Wir haben 14 Jahre um die Macht gekämpft, nicht etwa, um sie zu besitzen, sondern um unsere Ideen zu realisieren. Man hat uns zum Vorwurf gemacht, daß wir uns zunächst nur mit innerpolitischen Fragen befaßten und das Primat der Außenpolitik nicht anerkennen wollten. Kein Vorwurf ist ungerechter als dieser, denn wir mußten

zunächst für die Lösung der außenpolitischen Fragen eine innerpolitische Plattform

schaffen. Dabei war es unser Glück, daß unsere Revolution nicht von oben sondern von unten kam. Sie wurde vom Volke gemacht. Die Führer des Staates sitzen **nicht wie die früheren Minister auf den Spitzen der Bajonette, sondern sie ruhen auf der Liebe und Gefolgschaftstreue des deutschen Volkes.** Die Welt will Deutschland schwach sehen. Deutschland ist offen und ehrlich. Es hat den Mut, alle Probleme aufzurollen, die es berühren. Es redet nicht an den Dingen vorbei. Ich bin der Ueberzeugung, die neuen Ideen, die uns beseelen, sind

stärker als die Kanonen der Welt.

Wenn man uns droht, so können wir nur darauf antworten:

daß es in der Welt keine Kanonen gäbe, die stark genug wären, Deutschland zu zwingen, einen Vertrag zu unterschreiben, den wir unerfüllbar halten.

„Wenn die Welt die ernste Absicht hat, abzurüsten, dann können wir ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen."

Zum 12. November sagte der Minister:

„Wir wollen nicht uns beweisen, wieviel Menschen hinter uns stehen, sondern der Welt beweisen, daß Regierung und Volk in Deutschland eins sind. Sie soll erfahren, daß die Nation das, was ihr vielleicht an materieller Wehrhaftigkeit fehlt, an moralischem Kräftegefühl zurückgewonnen hat. Wir erkennen die harte Wirklichkeit, und es bedarf der ganzen Kraft und Hingabebereitschaft, um die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen."

SA.-Beauftragte bei preußischen Behörden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. November. Der Preußische Ministerpräsident Göring hat die Anordnung getroffen, daß bei den Regierungsstellen, bis zum Landrat herunter, Sonderbevollmächtigte bezw. -beauftragte der SA.-Führung aufgestellt werden. Der Zweck dieser Maßnahme ist nach Zerschlagung des Parlaments und der Parteien, die Möglichkeit für Anregungen und Aeußerungen zu schaffen. Die Ernennung der Beauftragten bei den Staatsministerien und den Oberpräsidenten erfolgt durch den Stabschef. Zu ihrer Unterstützung dienen die Sonderbeauftragten bei den Regierungspräsidenten und den Landräten.

Die Sonderbevollmächtigten und -beauftragten haben an der **staatlichen Verwaltung beratend und anregend mitzuarbeiten, während Eingriffe in den Dienstbereich der Behörden unzulässig sind.** Ihr Aufgabenkreis umfaßt besonders die Mitarbeit in allen Fragen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und staatsfeindlicher Umtriebe, sowie etwaige Mängel hinsichtlich des guten Willens der Beamtenschaft, im nationalsozialistischen Sinne zu arbeiten. **Sie haben Reibungen zwischen Behörden und SA.-Stellen zu schlichten,** Uebergriffe oder Sonderaktionen abzustellen. Gegenseitige verständnisvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist erforderlich. Zu dem Aufgabenkreis gehört ferner die **rechtzeitige Veranlassung zur Verhinderung des Auflebens aufgelöster Parteien und Verbände. Eingriffe in die Wirtschaft, Absetzung von Beamten oder Vereinsvorständen und Mitwirkung bei solchen Handlungen sind verboten.** Sie haben keine Befehlsbefugnis über SA.- oder SS.-Einheiten. Sie dienen dem **schärfsten Kampf gegen Spitzel und Provokateure.** Bei der sozialen Fürsorge und der bevorzugten Unterbringung arbeitsloser SA.-, SS.- oder Stahlhelmmänner sollen sie mitwirken. Anmaßung unzulässiger Befugnisse verhindern! Die Behörden sind angewiesen, ihnen die erforderlichen Diensträume zur Verfügung zu stellen und verständnisvoll und aufrichtig zusammenzuarbeiten.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Photo-Industrie im Zeichen wachsender Bedeutung

Von unserem **v. B.**-Sonderkorrespondenten

Deutschlands Ausfuhrerlöse sind infolge der dauernden protektionistischen Maßnahmen des Auslandes und des Zusammenbruchs der Weltwirtschaft in den letzten Jahren immer mehr zusammengeschrumpft. Auf einem Gebiet, nämlich dem der Erzeugung photochemischer Artikel, aber haben wir **unsere führende Rolle nach wie vor behaupten können.** Diese Krisenfestigkeit beweisen die Ziffern über die Entwicklung des Weltexportes von photochemischen Erzeugnissen. Denen zufolge haben wir an diesen Waren im Jahre 1928 für 46 Millionen RM., 1929 für 60 Millionen RM., 1930 für 48 Millionen RM., 1931 für 46 Millionen RM. exportiert. Im Jahre 1932 ist zwar die Ausfuhr wertmäßig auf 36 Millionen RM. gefallen, **wir stehen aber trotzdem unter allen Ländern der Erde an der Spitze;** denn als nächstes Hauptexportland kommt Amerika mit 25 Millionen RM. in Frage, an dritter Stelle steht Großbritannien mit 16 Millionen RM. Man kann sagen, daß

Deutschland an der Weltversorgung mit photochemischen Erzeugnissen mit gut einem Drittel und die Vereinigten Staaten mit einem Viertel beteiligt

sind, wobei noch zu beachten ist, daß wir **das europäische Geschäft zu über 40 Prozent beherrschen.**

Ein anschauliches Bild über die Entwicklung dieses verhältnismäßig noch jungen deutschen Wirtschaftszweiges, der sich im Laufe der letzten 50 Jahre vom handwerksmäßigen Betrieb zur jetzigen Bedeutung als Qualitätsindustrie mit einem Gesamtproduktionswert von jährlich rund 90 Millionen RM. emporgearbeitet hat, vermittelt uns die unter der Schirmherrschaft des Reichspropaganda-Ministers zur Zeit in Berlin veranstaltete Ausstellung „Die Kamera".

Von der Trockenplate bis zum photographischen Rollfilm können wir dort die im Laufe der letzten Zeit immer stärker in Erscheinung tretende Volkstümlichkeit der Photographie feststellen. Wie sehr letzteres der Fall ist, zeigt u. a. der Erfolg der im vergangenen Jahr veranstalteten großen Aktion der Agfa, die auch jetzt wieder auf der lehrreichen Schau in Berlin alle ihre Erzeugnisse von der Filmherstellung zum Photopapier und schließlich zur Kamera-Fabrikation vorführt; die Firma hatte im Zuge ihrer Bemühungen zur Herstellung einer billigen Anfängerkamera **über 1 Million neue Photo-Amateure geschaffen.** Der technische Fortschritt hat gerade auf dem Gebiet des Bildberichtes erstaunliche Leistungen gezeigt, zumal die Photographierkunst auch von der Filmentwicklung her einen entsprechenden Anreiz bekam. In all diese interessanten volkswirtschaftlichen Zusammenhänge bekommen wir einen aufklärenden Einblick auf der am 4. November ins Leben gerufenen photographischen Ausstellung, die auch vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt aus eine gewisse Beachtung verdient, hängen doch mit der photographischen Industrie eine Reihe weiterer wichtiger Wirtschaftszweige, wie optische, chemische, Glas-, Papier-, Holz- und Metallindustrie in ihrem Geschäftsgang aufs engste zusammen.

Peter Klöckner 70 Jahre alt

In Geheimrat Dr. Peter Klöckner, der am 9. November 70 Jahre alt wird, vereinigen sich Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Montan-Industrie zu einer einzigartigen Erscheinung. Alte, längst verklungene Namen tauchen auf, wenn man an Klöckners erstes Auftreten in Handei und Industrie denkt, so die Spaeters und Schaaffhausen. Von der großen Eisenhandelsfirma Spaeter, der Begründerin der Rombacher Hüttenwerke, ist Klöckner ausgegangen. Dort war er zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Hugo Stinnes. Beim A. Schaaffhausenschen Bankverein wurde er der erfolgreiche Industrieberater. Etwa vierzig Jahre sind nun vergangen, seitdem Klöckner in „Hasper Eisen" kam, das heute eine Säule des Klöckner-Konzerns bildet. Etwa dreißig Jahre ist es her, daß er in Humboldt-Deutz kam. Der Ausbau des Lothringer Hüttenvereins war vor dem Kriege der Höhepunkt von Klöckners Aufstieg. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hat eine Umbildung der deutschen Montan-Industrie zur Folge gehabt. Aus dem Lothringer Bergwerks- und Hüttenverein sind die Klöckner-Werke geworden. Sie gehören zu den ersten Konzernen der deutschen Montan-Industrie. Die Klöckner-Werke haben stark gebaut, aber auch ebenso energisch abgeschrieben. So kommt es, daß bei gewaltiger Leistungsfähigkeit die Anlagen in der letzten Bilanz nur mit 139 Millionen zu Buche standen. Zu den Klöckner-Werken gehören große Beteiligungen, so Humboldt-Deutz-Motoren, Geisweider Eisen, Gewerkschaft Victor Stickstoffwerke. Der Interessenkreis Klöckners umfaßt auch die Klöckner Eisen AG., denn Klöckner nimmt auch im Eisenhandel eine bedeutende Stellung ein.

Geheimrat Klöckner zählt zu den großen Unternehmer-Persönlichkeiten der deutschen Geschäftswelt. In allem Sturm der Zeit hat er aber niemals die Balance verloren. Er hat immer nur soviel aufgebaut, als er selbst noch überblicken konnte. Er hat auch sonst seine Eigenart zu behaupten verstanden. Er hat die Kraft besessen, der Trust-Psychose der Jahre 1926/27 zu widerstehen. Er hat es abgelehnt, mit seinen Werken in einem Trust aufzugehen. Die letzte Entwicklung der Dinge bildet eine glänzende Rechtfertigung seiner Geschäftspolitik. Seine Werke haben aus eigener Kraft die Weltkrisis überstanden. Sie sind dabei, an dem neuen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands energisch mitzuarbeiten. Klöckner glaubt an eine neue Zukunft Deutschlands.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 30. 10. bis 5. 11. 1933

Der Wasserstand der Oder war in der abgelaufenen Berichtswoche ziemlich gleichbleibend, die zum Teil erheblichen Niederschläge haben nur eine geringe Aufbesserung gebracht; die Tauchtiefe unterhalb Breslau konnte zunächst auf 0,88 m gehalten und am 4. 11. auf 0,90 m heraufgesetzt werden. Die Ableichterung wurde, soweit möglich, fortgesetzt; im ganzen sind 134 leichtbeladene bezw. abgeleichtete Fahrzeuge von Ransern zu Tal abgefahren. Versommert liegen 498 Fahrzeuge. Durch Ransern wurden zu Berg 121 beladene, 102 leere Kähne gemeldet. Der Kohlen-Umschlag in Coselhafen war im Hinblick auf den geringen Kahnbestand verhältnismäßig schwach, jedoch die Nachfrage nach Raum für Güterverladungen in den oberen Häfen nicht ungünstig. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 20 847,5 t einschl. 4312,5 t verschiedene Güter, Oppeln 1011 t verschiedene Güter, Breslau 10 805 t einschl. 9820 t verschiedene Güter, Maltsch 11 605 t einschl. 586 t verschiedene Güter und 6464 t Steine. Das Berggeschäft ab Stettin oderaufwärts war ruhig, nur 2000 t verschiedene Güter, besonders Futtermittel, wurden übernommen. Nach Berlin gingen 30 900 t westfälische Brennstoffe und nach Oranienburg 900 t Phosphate. Offener Raum ist knapp geworden; Deck-Kähne sind so gut wie gar nicht zu haben, zumal 70 bis 80 mit Getreide angekommene Kähne als Lagerkähne weiter Verwendung finden. Die Geschäftslage in Hamburg für Transporte nach der Oder war weiter recht günstig, jedoch fehlt es nach wie vor an Raum. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,20 m.

Wasserstände:

Ratibor am 31. 10. 1,14 m, am 6. 11. 1,26 m.

Dyhernfurth am 31. 10. 0,87 m, am 6. 11. 0,82 m.

Neiße-Stadt am 31. 10. —0,79 m, am 6. 11. —0,79 m.

Keine Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich

Berlin, 7. November. Der Sonderbeauftragte des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hat auf Grund der vom Führer aufgestellten Richtlinien nach Verhandlungen mit allen beteiligten Organisationen entschieden, daß **die 40-Stunden-Woche auf dem Weißblechwerk der Vereinigten Stahlwerke AG., Wissen (Sieg), ohne Lohnausgleich nicht eingeführt werden darf.** Es war beantragt worden, zum Zwecke der Freimachung von Arbeitsplätzen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden durchzuführen. Da weder eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich für das Werk tragbar erschien noch der Belegschaft im Interesse der Aufrechterhaltung des jetzigen Lohnstandes eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich zugemutet werden kann, hat der Sonderbeauftragte des Treuhänders bestimmt, daß die 48-Stunden-Woche beibehalten wird.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. November 1933.

Weizen (Märk.)	76/77 kg	190
	80 kg	—
Tendenz: ruhig		
Roggen (Märk.)	72/73 kg	154
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	173—178
	Wintergerste 2-zeil.	160—168
	4-zeil.	155—158
	Futter- u. Industrie	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	150—154
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl	100 kg	25.15—26.15
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		20.90—21.90
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		11.10—11.35
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		10.00—10.20
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		33,00—37,50
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		—
Leinkuchen		12,00
Trockenschnitzel		10.00—10.15
Kartoffelflocken		13,20—13.40
Kartoffeln	weiße	—
„	rote	—
„	blaue	—
„	gelbe	—
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

7. November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	38—490 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	160
Tendenz: lustlos		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		11—11½
Roggenkleie		9½—10
Gerstenkleie		14½—15
Tendenz: still		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		19½—20½
Auszugmehl		29¼—30¼
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

7. November 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—30
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	25—26
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	15—19
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—42
geringere Saugkälber	27—33
geringe Kälber	16—23
Schafe	
Stallmastlämmer	40—41
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38—39
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	25—34
beste Schafe	28
mittlere Schafe	26—27
geringe Schafe	18-25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
vollfl. v. 240—300 „	47—50
„ 200—240 „	45—48
„ 160—200 „	42—44
fleisch. 120—160 „	39—41
„ unt. 120 „	—
Sauen	43—47

Auftrieb		z. Schlachth. dir.	6	z. Schlachth. dir	142
Rinder	1444	Auslandsrinder	43	Auslandsschafe	—
darunter		Kälber	2694	Schweine	13526
Ochsen	445	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	343	Auslandskälber	60		
Kühe u. Färsen	656	Schafe	2645	Auslandsschw.	201

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter Ware stetig, sonst ruhig. Schafe und Schweine ruhig.

15,75—16,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,25—31,25, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,25—9,75, grobe Weizenkleie 10,25—10,75, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—24, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 56—60, Fabrikkartoffeln 0,135, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Sommerwicken 15—16, Peluschken 15—16, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 160—180, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 14—15. Stimmung ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 7. November. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt war in allen Viehgattungen ausreichend; doch fehlte besonders bei Rindern gute, junge Ware, die sehr gefragt war. Die Tendenz war abwartend, besserte sich zwar später, ohne jedoch richtig in Fluß zu kommen. Im allgemeinen muß der Marktverlauf als langsam bezeichnet werden. Auftrieb: Rinder 176, davon Ochsen 0, Bullen 36, Kühe 122, Färsen 15, Fresser 3, Kälber 169, Schafe 12, Ziegen 2, Schweine 628. Verlauf: Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine langsam. Ueberstand: Rinder 6. Preise: Bullen: a 22—26, b 18—21, c 16—20, Kühe: a 24—27, b 18—23, c 15—17, d 8—10, Kälber: a 24—29, b 21—24, c 17—20, Schweine a 52—57, b 45—49, c 40—44, d 35—39, Sauen 35—42.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,702	2,708	2,707	2,713
Japan 1 Yen	0,799	0,801	0,794	0,796
Istambul 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,28	13,32	13,20	13,24
New York 1 Doll.	2,702	2,708	2,702	2,708
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	169,03	169,37
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,36	58,48	58,36	58.48
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	59,34	59,46	58,94	59.06
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,66	12,68
Oslo 100 Kr.	66,73	66,87	66,43	66.47
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,39	16,41
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,395	12.415
Riga 100 Latts	76,62	76,78	76,52	76,68
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	68,53	68,67	68,13	68,27
Wien 100 Schill.	48.05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47.225	47,025	47,225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,925—47,325

Berliner Börse

Anhaltendes Interesse für festverzinsliche Werte

Berlin, 7. November. Erwartungsgemäß richtete sich zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs das Interesse der Kundschaft, soweit überhaupt Orders vorlagen, auf den festverzinslichen Markt. Aktien lagen vernachlässigt, waren kursmäßig aber trotzdem wieder behauptet. Kleine Abweichungen spielten keine übergroße Rolle, da sie doch mehr oder weniger von Zufallsaufträgen abhängig sind. So sind Hansa-Dampf mit plus 1½ Prozent, Dessauer Gas mit plus 1¾ Prozent, und Licht und Kraft mit plus 1 Prozent als fester zu nennen, während Papiere wie Lahmeyer und Ilse-Genußscheine 1⅜ Prozent resp. 1¾ Prozent nachgaben. Der Geschäftsabschluß von Schwarzkopf-Maschinen brachte erstmals wieder einen kleinen Reingewinn, wirkte sich aber auf die Aktien des Unternehmens nicht stärker aus. Dagegen wurden Montanpapiere durch einen befriedigenden Monatsbericht über die Beschäftigung der einzelnen Werke angeregt, aber nur Gelsenkirchen und Phönix konnten ihren Kursstand bis zu ⅝ Prozent bessern. Im Verlaufe wurde es dann allerdings, soweit zweite Kurse überhaupt zustande kamen, einheitlich etwas freundlicher. Accumulatoren gelangten verspätet 1¾ Prozent und Salzdetfurth 2 Prozent unter gestern zur Notiz. Für Montecatini, die zunächst mit Plus-Plus-Zeichen erschienen waren, kam eine Notiz nicht zustande, die Taxe lag mit 32 bis 32½ etwa 2 Mark höher. Chade-Aktien erholten sich nach unveränderter Eröffnung um 1½ RM. Ziemlich lebhaft und fester war es schon zu Beginn des Verkehrs am festverzinslichen Markt. Die Altbesitzanleihe eröffnete ½ Prozent höher und gewann im Verlaufe nochmals 15 Pfennig, Neubesitz zog um 15 Pfennig und im Verlaufe nochmals um 5 Pfennig an. Auch späte Reichsschuldbuchforderungen überschritten wieder einen Kurs von 90 Prozent und blieben mit 90⅛ gesucht. Von Industrieobligationen eröffneten Stahlbonds mit minus ⅛ Prozent unwesentlich verändert, der übrige Markt lag vernachlässigt. Von Ausländern neigten Anatolier und Mazedonier leicht zur Schwäche. Am Geldmarkt erfuhr der Satz für Tagesgeld abermals eine Ermäßigung auf 4⅜ Prozent resp. 4¼ Prozent. Auch später traten an den Aktienmärkten keine größeren Veränderungen ein, das Geschäft blieb im Gegensatz zum Rentenmarkt ruhig, Montecatini kamen 1¾ Mark höher mit 32¼ zur Notiz.

Am Einheitsmarkt sind Gebhardt & König mit plus 3 Prozent, Markt- und Kühlhallen mit plus 2⅜ Prozent als fest zu erwähnen, während Neu-Guinea mit minus 3 Prozent den stärksten Verlust aufzuweisen hatte. In der zweiten Börsenstunde änderte sich an der Lustlosigkeit auf dem Aktienmarkte nichts. Für Rheinstahl machte sich allerdings im Börsenverlauf etwas Nachfrage fühlbar. Die deutschen Anleihen konnten ihre Tagesgewinne nicht bis zum Schluß behaupten. Die Umsatztätigkeit blieb jedoch auf diesem Markte ziemlich lebhaft. Trotz teilweise nachlassender Kurse blieb die Tendenz bis zum Schluß des Verkehrs widerstandsfähig.

Frankfurter Spätbörse

Eher schwächer

Frankfurt a. M., 7. November. Aku 28,5, AEG. 16,25, IG. Farben 114,75, Lahmeyer 102, Rütgerswerke 45, Schuckert 82⅜, Siemens und Halske 130,5, Reichsbahn-Vorzug 101,5, Hapag 8⅞, Nordd. Lloyd 9¾, Ablösungsanleihe Neubesitz 13⅛, Ablösungsanleihe Altbesitz 79,25, Reichsbank 155,5, Buderus 62,25, Klöckner 48, Stahlverein 27⅛.

Breslauer Produktenbörse

Stetig

Breslau, 7. November. Auch der heutige Getreidegroßmarkt verlief in stetiger Haltung. In Brotgetreide war kleines Angebot, das jedoch für die Nachfrage genügte, da das Mehlgeschäft immer noch sehr zufriedenstellend ist. Hafer und Wintergerste liegen stetig. Die erzielbaren Preise für beide Artikel sind unverändert. Sommergersten für Brauzwecke liegen still. Der Futtermittelmarkt ist ebenfalls stetig bei kleinem Bedarfsgeschäft.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 11.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	31 7/16—31½
3 Monate	31 9/16—31⅝
Settl. Preis	31½
Elektrolyt	35—36
Best selected	34—35¼
Elektrowirebars	36
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	224¾—225
3 Monate	224¼—224½
Settl. Preis	224¾
Banka	229¾
Straits	230¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11¾—11⅞
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12
inoffiziell. Preis	12—12 1/16
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 7/16
inoffiziell. Preis	15 7/16—15½
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 11/16
inoffiziell. Preis	15 11/16—15¾
gew., Settl. Preis	15½
Gold	129/11½
Silber (Barren)	18⅝—20⅛
Silber-Lief. (Barren)	18¾—20¼
Zinn-Ostenpreis	228¼

*

Berlin, 7. November. Kupfer 39,5 B., 39,25 G., Blei 16 B., 15,25 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. November. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 195 To. 14,75, 30 To. 14,685, 15 To. 14,65, 30 To. 14,60, Weizen O. 18—18,50, Hafer O. 13—13,25, Tr. 15 To. 13,30, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 7. November

1934	100	1937	80½
1935	94⅜	1938	74¼
1936	86¼		

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50—79,75—79,50
Cukier	22,50—23,00
Ostrowiec Serie B.	25,00
Starachowice	9,25

Dollar privat 5,80, New York 5,76, New York Kabel 5,77, Belgien 124,25, Danzig 173,30, Holland 359,35, London 28,32—28,33, Paris 34,86, Prag 26,44, Schweiz 172,57, Italien 46,85, Kopenhagen 126,60, Stockholm 146.15, deutsche Mark 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,25, Bauanleihe 3% 38,10, Dollaranleihe 4% 48,50—48,30, Tendenz in Devisen uneinheitlich.